

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando
Dritteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühren
betragen für die sechsgepalte Kolonne
ganz oder deren Raum 40 Pf., für
Berichts- und Versammlungs-Anzeigen,

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Freitag, den 6. Juni 1897.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Pfingsten.

Und wieder feiern die Christen Pfingsten. Pfingsten ist
der Tag, an dem nach der Glaubenslehre Gott selbst seinen
Geist — den Heiligen Geist — über die Jünger ausgegossen

Das Unternehmen hat Erfolg gehabt. Die Kulturvölker
haben längst das Christentum angenommen. Das Christen-
thum ist Staatsreligion geworden. Alles was geschieht, ge-
schieht heute im Namen, oder doch — wenigstens behauptet

Heute, am Pfingsttag, wird nun in allen Kirchen von der
Ausbreitung des Heiligen Geistes über die Menschheit ge-
predigt, und von allen Kanzeln wird verkündet, wie das
Christentum überall, wo es angenommen worden ist, menschlich

Da ist das noch immer auf der Tagesordnung stehende
Reinigungsgesetz. Es nimmt sich für die Behörden das
Recht heraus, die Versammlungen der lieben Nächsten aus-
einander zu treiben. Wer giebt den Leuten dieses Recht?

Da ist der große Prozeß gegen Herrn v. Tausch, den
wir ja noch an anderer Stelle dieser Nummer ausführlich be-
sprechen und daher hier nur kurz streifen können, — trotzdem
gerade er zu unserm Thema reiche Ausbeute liefern würde.

Auch dem allerneuesten Tagesgespräch auf dem politischen
Wochenmarkt, daß Herr v. Marshall, der das ganze Wespen-
nest aufgeschoben hat, jetzt gehen muß, läßt sich gewiß noch
eine christliche Seite abgewinnen; besonders aber der That-
sache, daß Herr v. Tirpitz auf der Bildfläche erschienen ist,

Noch genug des grausamen Spiels! Gebracht haben uns
die letzten Tage und Wochen genug des Interessanten, wohl

auch des Sensationellen. Ob es auch ebenso viel Bei-
spiele und Beweise dafür waren, daß der Heilige Geist
des Christenthums die Welt regiert? — Wir berufen uns sonst
bei unserer Kritik der herrschenden Zustände nicht gerade gern
auf das Christentum.

Uns dünkt, die frommen Herren könnten nach unseren
obigen Andeutungen eine nützlichere Arbeit finden, als gerade
den Arbeitern bei ihrem Befreiungskampfe in den Arm zu
fallen.

Er ist ein Narr oder Anarchist, und wenn er dergleichen
Sachen unter das gemeine Volk verbreitet, so lasse ich ihn
einperren; der Teufel würde in die Leute fahren, wenn sie nicht
mehr in die Kirche gingen und die Gebote Gottes hielten.

Pfingsten ist gekommen, das Fest des blühenden Sommers.
Pfingsten auch für uns!

Gegen all die Miasmen, die den Sumpfen entstiegen,
in denen jetzt wochenlang herumgepatscht wurde, gegen
das Anthropotoxin, das heißt Menschengift, das den
Parlaments- und Gerichtssälen entströmte, giebt es ein
gutes Mittel: „Die Flucht in die Doffentlichkeit!“

Denken wir auch wieder an uns selbst: an unsere
Wünsche und Bestrebungen, unser edles, reines Ideal; aber
auch an die Arbeit, die bis zur Erfüllung noch gethan werden
muß. — Wenn wir uns dann die Hand reichen zum treuen
Bunde, zur treuen Kampfgemeinschaft für unsere Ziele: dann
verspüren auch wir einen Hauch des „Heiligen Geistes“.

Fröhliche Pfingsten!

Bankrott der politischen Polizei.

So charakterisirten zwei bürgerliche Rechtsanwälte
vorgestern vor den Schranken des Gerichtshofes das Ergebnis
des Tausch-Prozesses. Und so sehr stand der sonst so
temperamentvolle und schneidige erste Vertreter der l. Staats-
anwaltschaft unter dem niederschmetternden Eindruck der Ent-
scheidungen über das schamlose und verbrecherische Treiben, das
die Prozeßverhandlungen an das breitere Tageslicht des
Gerichtssaales gerückt hatten, daß er darauf nur mit dem
matten Einwande zu erwidern wußte: Ich hätte gewünscht,

Das ist sonst nicht preussische Art, auf derartige Anklagen
so zu antworten.

Vor wenigen Jahren noch wurde Thring, Mahlow,
als ihm im Gerichtssaale und im Parlament ähnliche Praktiken
nachgewiesen wurden, auf persönliche Vorstellung des Polizeimin-
isters Puttkamer vom Kaiser Wilhelm I. die „ekla-
tante Genugthuung“ des allgemeinen Ehrenzeichens
verliehen, und wer damals so unvorsichtig gewesen wäre, die
allgemeine Schlussfolgerung der Bankrotterklärung der politischen
Polizei daraus zu ziehen, dem wäre es übel ergangen, obgleich
Thring-Mahlow seine rechte Bedeutung erst durch die Schröder-
Ehrenberg-Haupt und Konsorten erhielt. Und was noch schlimmer
für die Regierung ist: in der öffentlichen Meinung behält nicht
der Staatsanwalt, sondern die allgemeine Beurtheilung der
beiden Rechtsanwälte recht, die nur an hervorragender Stelle
ausgesprochen, was alle Welt allerorts dachte und sagte.

Gewiß hat der Staatsanwalt anscheinend recht: es stand
nur ein einzelner Beamter unter Anklage, wenn man will, nur
eine Abtheilung des vielarmigen Polypen politische Polizei.
Aber sind die enthüllten und sogar vom Staatsanwalt ge-
richtigten verbrecherischen Praktiken nur auf Herrn v. Tausch
und Herrn v. Lühow beschränkt? Ist in den anderen Abthei-
lungen der politischen Polizei eine andere Praxis als in der
der Presse? Arbeitete man bloß in der Abtheilung des Herrn

v. Tausch mit solchen Mitteln und solchen Agenten?
Oder hat nicht vielmehr v. Tausch das Agentenwesen
ganz allgemein charakterisirt? Und sind nicht
der Polizeipräsident v. Windheim, sein Stellvertreter v. Fried-
heim, sein Chef Herr Geheimrath Mühl zur Entschuldigung und
Entlastung des Herrn v. Tausch aufgetreten und haben unter ihrem
Eide bezeugt, daß eben der Unsauberkeit der
Agenten wegen allgemein der Name des Agenten und die
Art seiner Thätigkeit den oberen Beamten verschwiegen
werde, um diese nicht in Verlegenheit und unter Verantwortung
zu bringen!

Man weiß und fürchtet also, daß unsaubere, uneheliche,
ja ungeschickliche Praktiken geübt werden — daher die Tarn-
kappe der Anonymität, der falschen Quittungen, das Blinde-
tuschspiel auf dem Alexanderplatz!

Und ist nicht aus dem Munde des vielgewandten und
vielverwandten Lühow — unter Bestätigung seines Ver-
theidigers — das bedeutsame Wort gefallen: die ent-
ehrendsten und infamendsten Aufträge seien ihm
nicht mal v. Herrn v. Tausch zugemutet worden, diesen habe
er sich für eine ganz andere Abtheilung unterziehen müssen!

Rein — die Auffassung des Oberstaatsanwalts wird
deshalb Unglauben begegnen, weil allgemein die Ueberzeugung
durchgedrungen ist: nicht einigen schlechten, schwankenden
Charaktereigenschaften einzelner Beamten sind diese korrupten
Praktiken geschuldet, sondern der Institution, den Grundlagen,
auf denen die politische Polizei aufgebaut ist — und sprechen
wir es ruhig aus: aufgebaut sein muß, weil es für diese
Thätigkeit keine andere Grundlage giebt, wenn anders sie ihre
verfehlten Zwecke erreichen soll. „Anständige Leute schreiben
nicht für mich“, soll Bismarck einst in frivoler Selbstironie
gesagt haben; daß anständige Leute nicht für die politische
Polizei arbeiten, das weiß alle Welt und niemand besser als
die Polizei.

Noch schärfer als das allgemeine Urtheil der Verteidiger
hat der Gerichtshof selber die politische Polizei verurtheilt in
der Begründung des Urtheils gegen Lühow: daß der An-
geklagte für die Polizei unter Umständen thätig gewesen
ist, die es schwer, wenn nicht unmöglich machen,
die ehrenhafte Gesinnung in ihrer ursprünglichen
Reinheit zu bewahren!

War es nicht der Präsident, der im Horne ausrief:
Jeder anständige Mensch müsse sich dieses Treibens
schämen! Und: Wenn wir die Polizei nicht
strafen können wegen dieses groben Unfugs (der falschen
Quittungen), dann müssen wir die einzelnen Thäter strafen!

Es liegt uns natürlich ferne, bestreiten zu wollen, daß
einzelne Beamten Verfehlungen sich zu schulden kommen
ließen. Der Staatsanwalt Dr. Eger war es ja selber, der
gegen v. Tausch's Faktotum, den Wachtmeister Beck das
Verdammungsurtheil aussprach: „Ich bin ganz und gar nicht
der Meinung, daß dieser Beamte seine Pflicht gethan hat“,
als der schneidige Wachtmeister dem Präsidenten ungenirt —
und unserer Auffassung nach mit Recht — ins Gesicht sagte: er
habe die Verhaftung und Behausung des Agenten
Lühow für eine Komödie gehalten. Wäre man böshaft,
könnte man vielleicht fragen, ob das die erste und letzte
„Komödie“ war, was er so nennt!

Soll man von Mauderode, diesem bis in die letzten
Tage als Muster der Pflichttreue und Ehrenhaftigkeit gerühmten
Beamten, noch sprechen, nachdem auf ihn die Mitschuld für die
Gaunerereien des Normann-Schumann abgelenkt ist? Ihm die
Unterschriftfälschung des Grafen Carmer, die Verleitung zum
Diebstahl und die „Komödie“ der Untersuchung wider
Lühow aufgebürdet wurde?

War es nicht v. Tausch selber, der da sagte: der Polizei-
präsident v. Richtofen habe die Entlassung
des tüchtigsten und unsaubersten Agenten Normann-
Schumann auch dann noch abgelehnt, als das Aus-
wärtige Amt sie verlangt hatte unter Beifügung der
Beweise, daß er in frechster Weise gegen den Kanzler und die
Reichsregierung hegte? Und haben wir nicht das Erstaunen
des Gerichtspräsidenten darüber gehört, daß der Polizei-
präsident dem Agenten geradezu einen Freibrief aus-
stellte für Beschimpfung des Auswärtigen Amtes durch die
Beschränkung des Hef- und Verleumdungs-Verbotes auf den
Minister v. Culenburg?

Hat nicht Polizeikommissar Schöne selber an öffent-
licher Gerichtsstelle sich gerühmt, er habe eine ihm
in seiner amtlichen Eigenschaft bei Ausübung seiner
Amtspflicht, bekannt gewordene Thatsache in die anti-
semitische „Deutsche Tages-Zeitung“ gebracht, um den betz.
Redakteur zu diskreditiren!

Und wollten wir erst auf die Insamien eingehen, die
v. Lühow vorgebracht, man müßte ein Buch schreiben, nicht
einen flüchtigen Zeitungsartikel!

Von Ehren-Tausch erst recht nicht zu reden, der mit
staunenswerther Unverschämtheit die Opfer anpumpt,
die er von seinen Gehunden umstellen läßt und dann mit
dem ganzen Bettelstolz des herabgekommenen Adligen sich
sagt: Der Kerl hat mir ja nur einen einzigen Wechsel
eingelöst, oder: der Jude hat mir ja garnichts geborgt!

Es ist freilich ein ganz besonderes Pech, daß gerade dieser
biedere, edle, treue, naive, aufopferungsvolle, königstreue,
patriotische Charakter — um mit Herrn Sello zu reden —
auf der andern Seite doch auch wieder der geschickteste
Verteidiger des Systems war, als dessen Träger er vor den

Gerichtshofen stand! Mit sentimentalen Nebenarten war da nicht zu operieren, so ging er gottesfürchtig und offen frisch drauf los!

Was, Meineid? Ich durfte ja nicht alles aussagen! Ich mußte wohl erwägen, was ich sagen durfte und verschweigen mußte, um nicht da und dort anzustoßen!

Was, falsche Berichte? Die Berichte richtet man sich auf der Polizei so ein, daß man gerade noch so durchschlüpft.

Was, Mißverbrechen? Es ist ja unmöglich, alle Agenten anzuzeigen, die verbrecherische Handlungen begehen! Wir bräuchten dann ja bloß unsere Vorgesetzten in Verlegenheiten!

Und diese Offenheit that ihre Wirkung! Auch bei den Geschworenen! Es war geradezu ein wohlthuender Anblick, wie seine Vorgesetzten, Kollegen, Untergebenen und die „Spitzen der Gesellschaft“, die bei Siechen unter Führung v. Tausch's, Bued's und Schweinburg's Vaterland, Weltgüte und Gesellschaft repräsentiert und zuweilen wohl auch rettet, als „Bierfreunde“ für den guten Vennund v. Tausch's eintraten!

Wäre das möglich, wenn man in jenen Kreisen die Handlungen v. Tausch's mit denselben Augen ansähe wie die Verfasser der Anklageschrift?

Anderes freilich sind darüber die Anschauungen in den breiten Massen des Volkes. Und neben diesem Verbitte der politischen Polizei ist zweifelsohne die Erschütterung des Glaubens an die Justiz in weitesten Kreisen die nächste Wirkung dieses Prozesses.

Da traten Erscheinungen zu Tage, die viele nicht zu fassen vermögen!

Der Staatsanwalt vereinbart mit dem Verteidiger des einen Angeklagten, der zugleich als Zeuge gegen den anderen auftreten muß, daß im Prozeßverfahren ein gewisser Punkt nicht vorgebracht sondern verschwiegen bleiben soll! Aber schließlich wird der Punkt doch angedeutet: Unterschriftenfälschung, Verleitung zum Diebstahl, Untersuchungsdominie, Verleumdung des Reichskanzlers, Majestätsbeleidigung — durch einen Agenten verübt im Auftrag eines hohen Beamten der politischen Polizei! Der Staatsanwalt spricht von Bruch des gegebenen Versprechens, von Sensationshäserei — eine Stunde später wird alles zurückgenommen, aber am anderen Tag, nachdem der „Vorwärts“ seine Äußerung über die Harmlosigkeit dieses Vorganges mißverstanden hat, steht sich der Staatsanwalt zu einer scharfen Verurteilung dieses Beamten und zur Mitteilung veranlaßt, daß derselbe — tot ist.

Weiter: Ein Zeuge — Krämer — erzählt in der glaubwürdigsten Weise die unglaublichen Dinge von Tausch; der Präsident unterbricht den Zeugen, sucht durch Zwischen- und Kreuzfragen über seine Glaubhaftigkeit sich zu überzeugen: da steht der Staatsanwalt auf und verlangt die Wiederholung der Aussage ohne Unterbrechungen und ohne Nebenbemerkungen. Und als der Zeuge auszusagen will, was Herr v. Tausch ihm erzählt betreffs der Entsendung des Flügeladjutanten Molke mit der Frau des Johannsberger Kabinet zu Bismarck anlässlich der Wiedereröffnung des Kaisers mit dem Reichskanzler, da unterbricht der Präsident den Zeugen und Staatsanwaltschaft wie Verleumdung verzichtet auf die weitere Vernehmung. Tausch schweigt und seine Verteidiger geben sogar die Glaubwürdigkeit Lühov's zu! Im Publikum kann man aber die Fortsetzung der Erzählung hören, die die schlimmste Majestätsbeleidigung enthält, welche denkbar ist, aber von einer Ausdehnung der Anklage wider von Tausch auf Majestätsbeleidigung weiß niemand zu erzählen.

Von vielen anderen Punkten nur noch einen: Wir sind in politischen Prozessen ganz entwöhnt worden, daß der Präsident beim Zeugenverhör gegenüber den Belastungszeugen auch die Momente hervorhebt, die zu gunsten des Angeklagten sprechen. In diesem Prozesse machen wir die wohlthuende Erfahrung, daß nicht bloß der Präsident zu wiederholten Malen, sondern sogar die Staatsanwaltschaft die für Tausch günstigen Momente besonders hervorheben. Mit einer gewissen Wärme betont der Präsident: Es wäre zuviel verlangt, wenn der Angeklagte für jedes Wort seiner früheren Aussage verantwortlich gemacht werden soll, es dürfte nicht jedes seiner früheren Worte auf die Goldwaage gelegt werden! Und zu wiederholten Malen ruft er dem v. Lühov, wenn dieser — nach seiner Auffassung — den v. Tausch zu unrecht schwer belastet, mit entrüsteten Worten zu: „Ich weiß nicht, ob Ihnen die Geschworenen überhaupt Glauben schenken!“

Wie sieht dies Verfahren vorteilhaft ab gegen die Meineidsprozesse in Magdeburg und Essen, in denen Arbeiter, Sozialdemokraten, damals auf viel weniger gravierende Momente, als sie die Anklage wider Tausch zu grunde lagen, zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, die nach der Meinung vieler vielleicht sämtlich freigesprochen worden wären, wenn sie denselben Präsidenten und dieselbe Staatsanwaltschaft wie v. Tausch gehabt hätten!

Uns ist das Verdikt der Geschworenen durchaus nicht überraschend gekommen!

So sehr wir davon überzeugt sind, daß in Essen z. B. ausschließlich der Klassengegensatz zwischen Geschworenen und Angeklagten die Verurteilung unserer unschuldigen Genossen herbeigeführt hat, so wenig hat dieses Klassengefühl die Freisprechung des v. Tausch herbeigeführt. Im Gegenteil: hätten die Geschworenen ausschließlich sich von ihrem Klassengefühl bei ihrem Urteilspruch leiten lassen, dann hätten sie zu einem Schuldspruch kommen und v. Tausch ins Zuchthaus sperren lassen müssen! Dann hätte die gutgesinnte Presse darauf hinweisen können: Seht: das beleidigte Rechtsgesühl, die mit Füßen getretene Moral hat ihre Sühne gefunden!

Das geht jetzt nicht! v. Tausch frei von Schuld und Fehle — im Triumph von seinen Freunden begrüßt und der arme, kleine Schein v. Lühov „gehängt“ — das ist keine Lösung, die dem herrschenden System, der bürgerlichen Gesellschaft zur Stärkung dient und den Glauben auskommen läßt, daß der Gerechtigkeit genüge getan sei!

Und doch ist das Urteil leicht zu verstehen! Vielleicht haben sogar die Juristen recht, die da sagen, die Anklage stand von allem Anfang an auf schwachen Füßen! Jedenfalls hat aber das juristische Schwere oder Leichtgewicht bei den Geschworenen die Entscheidung nicht herbeigeführt!

Was die Entscheidung herbeigeführt hat, sprach der Oberstaatsanwalt aus, als er sagte: Vor sechs Monaten, unter dem Eindruck des Ledert-Lühov-Prozesses, wäre v. Tausch von jedem a tempore zusammengesetzten Geschworenengerichte verurteilt worden!

Seitdem hat sich die Situation geändert. Man vergegenwärtige sich die Wirkung der Zeugen-Aussagen der Exminister v. Köller und Bronsart von Schellendorff, der Herren v. Windheim, v. Friedheim, v. Mühl; man vergegenwärtige sich die Stellung, die im Ledert-Lühov-Prozeß Herr v. Marschall und sein Begleitungsbeamter Hamann einnahmen, mit der Situation, in der sie jetzt im Tausch-Prozeß standen — und man hat die Erklärung für die Freisprechung des v. Tausch.

Daneben mag noch die vielfach vorhandene Erwägung mitgespielt haben: Ach was — so lange es eine politische Polizei giebt, so lange giebt es solche Schweinereien: warum sollen wir gerade v. Tausch büßen lassen, der doch schließlich bloß ein Werkzeug war!

Die Haupterklärung der Freisprechung liegt in dem politischen Charakter des Prozesses! Es war ein politischer Prozeß — diese werden entschieden nach der politischen Stimmung, nach der politischen Situation, nach der politischen Macht!

Solange politische Prozesse eingeleitet werden, können sie nicht unter dem Gesichtspunkte der Gerechtigkeit geführt oder entschieden werden — sie werden immer politische Machtfragen sein!

Und insofern ist der Prozeß v. Tausch freilich auch ein sprechendes Gegenstück zum Essener Meineidsprozeß, wie zum Koschemann-Prozeß — der heute vielleicht nicht mehr eingeleitet, aber wohl kaum anders entschieden würde, trotz all der Blamagen der politischen Polizei im Tausch-Prozeß. Wir Sozialdemokraten aber haben den Gewinn davon, wenn durch den Ausgang solcher Prozesse dieser brutale Charakter der politischen Prozesse den weitesten Kreisen förmlich in den Kopf hineingehämmert wird!

Politische Ueberflucht.

Berlin, 5. Juni.

Harden-Witting. Man schreibt uns: In seinem Artikel über den letzten Tag des Prozesses Tausch-Lühov sagte der „Vorwärts“: unter den vielen unverständlichen Zwischenfällen des gerichtlichen Verfahrens geböre die Episode Harden-Witting zu den unverständlichsten. Und an ihr war wieder am unverständlichsten, daß zwei Brüder unter so gänglich verschiedenen Namen auftraten. Freilich gäbe es sowohl handeltänliche, wie romantische Erklärungsgründe für diese Verschiedenheit, indessen würde keiner von ihnen zutreffen. Harden und Witting sind zwei leibliche Brüder, von denselben Vater und derselben Mutter im rechtmäßigen Ehebett erzeugt. Und zwar hieß der Vater weder Harden noch Witting, sondern Wittkowski. Man sieht, die Sache wird immer verwidelter, aber die alte Romanistik ist ein Waisenkind gegen modernes Strebetheum.

Der alte Wittkowski war ein braver bürgerlicher Demokrat, ein Patron der „Zukunft“ von Guido Weiß, die eine ganz andere „Zukunft“ war, als die „Zukunft“ des Herrn Harden ist. Die Diener der damaligen „Zukunft“ pflegten sich alle Sonntags in einer Moselweinkneipe der Jägerstraße an einem Männertrunk zu stärken, und hier fand sich regelmäßig auch der alte Wittkowski ein. Er sah gendentlich neben dem alten, ebenso brauen Levy und ein Hauptthema ihrer Unterhaltung war der Kadendorff'sche Prozeß, zu dessen Verurteilung Levy gehörte, und in den, wenn wir nicht sehr irren, auch Wittkowski irgendwie verwickelt war. Wer die beiden wackeren Kumpane über Stieber und Stieberen sprechen hörte, dem klangen die Öhren drei Tage lang von den fernsten Flächen der deutschen Sprache. Hätte man damals dem alten Wittkowski gesagt, einem neuen Stieber würde ein „herausragender“ Vertreter des bürgerlichen Bürgerthums und ein ebenso „herausragender“ Vertreter der bürgerlichen Literatur mit gerechten Schwungfingern zu Hilfe eilen, den braven Keil hätte augenblicklich der Schlag geführt, und hätte man ihm nun gar gesagt, daß sein eigen Fleisch und Blut diese Finger reden würde!

Genug, Harden und Witting sind die ehelichen Söhne dieses Wittkowskis. Und alle Romanistik löst sich in die sehr einfache Erwägung auf, daß man besser durch die Welt des neuen Deutschen Reiches kommt, wenn man sich Maximilian Harden oder Konstantin Witting nennt, als wenn man Jsidor oder Abraham Wittkowski heißt. Diese Erwägung hat sich auch als sehr richtig bewährt. Herr Witting ist in der deutschen Bureaucratie dadurch berühmt geworden, daß er in seiner Art eine noch schnellere Karriere machte, als selbst Bismarck's Neponen gemacht haben; in kaum einem Jahrzehnt brachte er es von Referendar zum Oberbürgermeister einer Provinzial-Hauptstadt. Ein wie weltberühmter Mann Herr Harden ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Wie die Brüder verschiedene Namen annahmen, so spielten sie auch mit verschiedenen Ausrufen, Herr Harden mit dem alten, Herr Witting mit dem neuen; wenn die beiden weiterlaufenden Loubfische jetzt zum ersten Male auf dieselbe politische Leitersprosse hüpfen, so ist das beiläufig in seiner Weise ebenso ein Zeichen der Zeit, wie die Verurteilung Marschall's und die Freisprechung des Tausch.

Eine literarische Sprosse in der Leiter ihres Glücks war für beide Brüder allerdings schon einmal Herr Arthur Lewysohn, den sie vorgelesen ungläubig machen wollten. Indessen haben wir nicht die geringste Lust, den Anwalt dieses Herrn zu spielen, der sich selbst mit seinen ehemaligen Kumpanen abfinden mag. Wir dachten nur, als Harden-Witting ihre Schwungfinger für Tausch redeten, an unseren alten braven Wittkowski und glaubten zu vernehmen, wie er sich mit einem hörbaren Ruck im Grunde umdrehte. Indessen Maximilian Harden ist ein literarisch bewandelter Mann. Als er die väterlichen Gebelne raschen hörte, sagte Jsidor Wittkowski zu Arthur Lewysohn, wie Hamlet zu Horatio:

Da, ha, Wursch! sagst Du das? Bist Du da, Grundbedelich? Wohlan — ihr hört im Keller den Gefellen — Bequemet Euch zu schweören.

Sisyphus mußte zur Strafe dafür, daß er gegen die ewigen Götter sich verständig hatte, in der Hölle der Alten einen Felsblock bergauf rollen, der ihm stets, ehe der Gipfel erreicht war, entglitt, so daß er die Arbeit wieder von vorn anfangen mußte. In dieser Hölle-Strasarbeit ist der „lebendig Begrabene“ des Sachsenwaldes verurtheilt. Er wollte auf Erden, d. h. als er noch Reichskanzler war, die Sozialdemokratie vernichten, und rollte hunderte von Malen den Felsblock empor, mit dem er sie jerschmettern wollte. Wäre stets entschläpfe ihm der Felsblock; und nun muß er nach seinem politischen Tod das Werk fortsetzen. Immer und immer wieder sucht er den Felsblock, der uns begraben soll, emporzuwälzen; und immer und immer wieder sieht er sich gepreßt. Seit Rede seine Umsturz-Turnübungen macht, ist der unglückliche Sisyphus in besonders fieberhafter Thätigkeit. Tag um Tag läßt er in die Welt hinausposaunen, daß es ein Irrthum sei, zu glauben, die Sozialdemokratie verwandle sich in eine Reformpartei. Sie sei und bleibe revolutionär, und könne nur durch Gewalt vernichtet werden. Durch Gewalt, das heißt durch den Felsblock, den der unglückliche Sisyphus bergauf zu rollen hat, und von dem er auf Erden selbst erschlagen ward.

Mit der Reformpartei hat Sisyphus aber recht. Nur weiß er nicht, was Revolution ist und hat keine Ahnung von der Ohnmacht dessen, was er für Gewalt hält, obgleich er diese Ohnmacht doch

wie kein zweiter am eigenen Leibe erfahren hat, so lange er noch unter uns Lebenden wandelte.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes zwischen der Türkei und Griechenland für Thessalien und Epirus erübrigt noch ein gleiches für die See. Der griechische Ministerrath hat hierfür folgende Bedingungen aufgestellt:

1. Die griechische Flotte verläßt die ottomanischen Gewässer, wie deren Abgrenzung durch das Völkerrecht bestimmt wird.
2. Schiffe unter türkischer oder neutraler Flagge, welche aus türkischen Häfen kommen oder nach türkischen Häfen gehen, sowie diejenigen, welche sich innerhalb der durch den Waffenstillstands-Vertrag festgesetzten Linie befinden, dürfen nicht durchsucht werden.
3. Es ist kein Transport von Truppen oder Munition für die türkische Armee durch diese Häfen gestattet.
4. Die türkische Flotte darf die Dardanellen nicht verlassen.
5. Verstärkungen der Besatzung irgend einer Insel des Archipels sind nicht erlaubt.

Neben die türkischen Forderungen verlaute, daß deren eifrigste die Aufhebung der Blockade des Golf von Volo sei, damit die türkische Armee vom Hafen von Volo aus frisch verproviantirt werden kann. Die griechischen Delegirten werden für die griechische Flotte das Recht der Durchsuchung von Schiffen verlangen, um jede Einfuhr von Waffen und Munition zu verhindern.

Eine Athen-Depesche der „Times“ von Freitag meldet: Nachdem die griechische Regierung den Vertretern der Mächte von dem türkischen Verlangen nach Aufhebung der Blockade Mittheilung gemacht hat, empfing sie den Rath, der Forderung stattzugeben.

Eine spätere Depesche der „Times“ aus Athen berichtet, daß die Bedingungen betreffend die Blockade von den griechischen Delegirten angenommen worden sind; es sei noch eine Zusatzbestimmung, durch welche die Freiheit der Schifffahrt im Golf von Uta gewährleistet wird, aufgenommen worden.

Somit liegen noch folgende Mittheilungen vor:

Athen, 5. Juni. Nachdem der Waffenstillstand gestern Abend definitiv unterzeichnet worden ist, beginnt die Regierung bereit, zur Erzielung von Ersparnissen im Staats-Haushalt die strengsten Maßregeln anzuwenden. Die Lehrer und Professoren erhalten künftig während der Ferien kein Gehalt. Ein großer Theil der Beamten in den Ministerien und der Provinzialverwaltung wurde entlassen.

Athen, 5. Juni. Der sechste Ministerrath Deljanoff bearbeitet in der nächsten Kammer Sitzung, in welcher die Sanctionirung des Friedens erörtert wird, die jetzige Regierung zu stürzen.

London, 5. Juni. Einem Telegramm der „Times“ aus Wien zufolge glaubt man in dortigen gut unterrichteten Kreisen, daß die türkisch-griechischen Schwierigkeiten jetzt ihren besigen Charakter verloren haben. Nach Meinung der Botschafter in Konstantinopel wird es nicht leicht sein, zu einer Verhandlung mit der Pforte zu gelangen, aber ein Scheitern der Verhandlungen werde nicht befolgt. Die Mächte seien darin einig, daß Thessalien von den Türken geräumt werden müsse; die Kriegsgeschicklichkeit bilde die einzige Frage, die eine Meinungsverschiedenheit veranlassen könnte.

Deutsches Reich.

Der freigesprochene Ordnungsrath v. Tausch soll sein Abschiedsgesuch einreichen wollen, welches er mit seinem schlechten Gesundheitszustand begründen will. Andererseits verlangt, daß behördlicherseits über die fernere dienstliche Thätigkeit des Kriminal-Kommissars noch nichts entschieden worden sei. Er wurde infolge seiner Verhaftung am 8. Dezember vorigen Jahres sofort vom Dienst suspendirt und hat denselben auch heute noch nicht wieder antreten wollen, sondern sich krank gemeldet. Ein Disziplinarverfahren ist bisher nicht eröffnet worden. Es wird erst seitens des Polizeipräsidenten v. Windheim und des Ministeriums in Erwägung gezogen werden, ob die stenographischen Berichte über die Verhandlungen in den beiden Prozessen Lühov-Debert und Tausch-Lühov, sowie die Vernehmungs-Protokolle aus den Voruntersuchungen thatsächlich die Einleitung des Verfahrens rechtfertigen und erfordern. — Sonderbare „Erwägungen“ müssen es sein, die da erst noch angeführt werden sollen!

Rektor und Senat der Universität Leipzig erlassen gegen die bekannte Herrenhand-Nede des Herrn v. Stumm folgende Erklärung:

In der Sitzung des preussischen Herrenhauses vom 28. Mai 1897 hat der Frhr. v. Stumm nach dem stenographischen Berichte, nachdem er von dem demagogischen Sozialismus, der den Klassenkampf proklamirt, gesprochen hatte, gesagt:

Nun, meine Herren, ist diese Richtung, die ich soeben gekennzeichnet habe, wenn auch einzelne Ausnahmen stattfinden mögen, typisch und maßgebend für unsere deutschen Universitätslehrer der Nationalökonomie und nicht bloß an den preussischen Universitäten. Es ist mit noch vor einigen Tagen von einem verehrten Kollegen im Reichstage, dem ich die Absicht mittheilte, heute über diesen Gegenstand zu sprechen, gesagt worden, ich möge doch bei dieser Gelegenheit konstatiren, daß in Leipzig auf diesem Gebiete die Zustände herrschen, die geradezu himmel-schreiend seien.

Wir fühlen uns verpflichtet, gegen dieses unberechtigte, auf unwahren Voraussetzungen beruhende Urtheil hierdurch öffentlich und nachdrücklich Einsprache zu erheben. Die Pflege der Nationalökonomie ist an unserer Universität den Professoren Dr. v. Wieslowski und Dr. Wäcker anvertraut, welche es verstanden haben, die unter dem verehrten Redner erreichte Höhe des volkswirtschaftlichen Unterrichts aufrecht zu erhalten und welche beide in der Erörterung der sozialen Fragen stets einen objektiven und maßvollen Standpunkt eingenommen haben. Wir bitten alle Zeitungen, welche Berichte über die Rede des Frhrn. v. Stumm gebracht haben, diese Erklärung aufzunehmen.

Leipzig, 4. Juni 1897.

Rektor und Senat der Universität Leipzig.

Dr. Emil Friedberg.

So hat es der Direktor von Reunftriken glücklich dahin gebracht, daß selbst die allerfanfesteu Leute, daß selbst die ob ihrer „Gesinnungstüchtigkeit“ so „berühmte“ Universität Leipzig wider ihn aufrecht!

— Vom Versammlungsrecht der Frauen. In Schlesien scheint es, als ob die lax Rede schon Gesetz ist. In Neustadt-Ober-Schlesien hatte die Polizei wiederholt Frauen aus öffentlichen Versammlungen entfernen lassen, bis sie durch eine Beschwerde des Reichstags-Abgeordneten Kühn-Dangenbierou gezwungen wurde, anzuerkennen, daß sie dazu gar kein Recht habe. Dies hinderte dieselbe Behörde aber nicht, bald darauf wieder die Entfernung der Frauen aus einer öffentlichen Versammlung zu erzwingen mit der Behauptung, die Versammlung sei von einem politischen Verein veranstaltet, was jedoch nicht der Fall war. Die dagegen beim Ministerium eingereichte Beschwerde wurde von der Regierung in Oppeln abgelehnt, weil sie zu spät eingereicht sei. Die Beschwerde war vor Ablauf der 14-tägigen Frist abgehandelt, aber statt an die Regierung in Breslau, an das Ministerium in Berlin. Von letzterem war sie allerdings erst nach Ablauf der vierzehntägigen Frist an die Regierung in Breslau gelangt.

Man sollte nun meinen, daß das kein Grund hätte sein können zur einfachen Ablehnung; aber es ist wohl einfach der formelle Vorwand benutzt worden, um einer Entscheidung in der Sache selbst aus dem Wege zu gehen. Wenn doch die Behörden selbst die Güte haben wollten, Beschwerden in 14 Tagen zu entscheiden. Uns sind aber Fälle bekannt, wo es ungefähr so viele Wochen dauerte.

Auch in anderen schlesischen Orten wird das Versammlungsrecht der Frauen in ähnlicher Weise behindert. Und nicht nur das Recht der Frauen, wie das Versammlungsrecht überhaupt. So haben im Kreise Neichenbach Reichs-Versammlungen im Freien

staltfinden können. Wo wirklich einmal ein Amtsvorsteher sie verbietet, half schon die Beschwerde beim Landrat. Jetzt scheint es noch anders zu werden, mehrere Versammlungen wurden dies Frühjahr nicht genehmigt. Die Entscheidung über die bezügliche Beschwerde steht noch aus.

Wie lustig wird erst das Versammlungsrecht gehandhabt werden, wenn die lex Neke Gesetz wird.

— Die Stimmung in polnischen Kreisen. Der „Dziennik Kujawski“ sieht nach dem Scheitern der Vereinigungs-Vorlage ein Ausnahmegesetz gegen die Polen am politischen Horizont aufstehen und knüpft daran folgende Drohung: „Unsere Bevölkerung wird sich, auf die eigenen Kräfte angewiesen, in sich selbst sammeln und die Feuerprobe siegreich bestehen. Unsere Brüder aber jenseits der russischen und galizischen Grenze, das gesamte Slaventum von der Donau bis zur Dniepr, von der Weichsel bis zum Ural, sie würden mit uns den verheerenden Schlag empfinden und nicht verstehen, bezüglich ihres Verhaltens den Deutschen gegenüber die weiteren Konsequenzen zu ziehen.“ — Auch dies ist eine der Folgen der lieblichen Politik, die bei uns an der Mode ist.

— Kolonialbegeisterung. Wir hatten kürzlich von dem eklektischen Ende des Karl Peters-Dampfers erzählt. Auch mit dem Tanganyika-Dampfer, von dessen Zukunft die Kolonialbegeisterter so viel erhoffen, scheint es recht faul bestellt zu sein. Wenigstens liest man in der „Kolonial-Ztg.“:

„Der Bau des Dampfers ist nach dem sehr günstigen Bericht des Kapitän Proger, welcher die Fahrt in Hamburg beendigt hat, ungemein weit vorgeschritten und wird bis Anfang August beendet sein, so daß dann sofort mit der Verpackung begonnen werden kann. Obwohl nun die Sammlungen in zahlreichen Städten verhältnismäßig gute Resultate erzielt haben, fehlt doch leider noch viel an der zum Transport des Dampfers nötigen Summe. Damit nun nicht, nachdem das Schiff fertig gestellt ist, der Transport desselben aus Geldmangel verschoben werden muß, während uns unsere Nachbarn drüben an den großen Seen von Tag zu Tag mehr Vorsprung abgewinnen, wird das Komitee die Sammlung mit allem Nachdruck fortsetzen und richtet noch einmal an alle Kolonialfreunde und Patrioten die dringende Bitte, mitzuhelfen an diesem nationalen Werke, welches von unseren hervorragenden Afrikanern als das wichtigste und dringendste Kolonial-Unternehmen der Gegenwart bezeichnet worden ist.“

Ja, die deutschen „Landratten“ haben absolut kein Verständnis für solche „wichtigsten und dringendsten“ Angelegenheiten. Sie meinen in ihrer Verkochtheit, daß die Großkaufleute, die den Vortheil dieser Unternehmungen haben, aus ihrer eigenen Tasche zahlen mögen.

— Duellerei ohne Ende. Aus Darmstadt wird gemeldet: Heute Morgen fand hier zwischen einem Offizier und einem Gerichts-Accessor ein Pistolenduell statt. Der Offizier wurde schwer verletzt, während der Gerichts-Accessor mit einer leichten Verwundung davon kam. Nähere Angaben über die Ursache des Duells sind noch nicht bekannt.

— Ein sehr bedenkliches Urtheil. Die Strafkammer in Posen hat den verantwortlichen Redakteur des „Sonntagsblattes“, Apollinar Jaleski, von der Anklage der Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des Schlesischen Jägerbataillons Nr. 8 in Ostpreußen freigesprochen, weil Jaleski in der Expedition des Blattes beschäftigt gewesen und sich um die Redaktion nicht bekümmert hätte, also nur eine vorgeschobene Persönlichkeit war. Dagegen wurde der Verleger und Redakteur des Blattes, Karl von Rappert, von dem angenommen wurde, daß er auch der geistige Leiter des Blattes sei, zu hundert Mark Geldstrafe verurtheilt.

Wenn die Gerichte durch kunstvolle Auslegungen den klaren Sinn des Pressgesetzes so verkennen, dann sollte man doch lieber gleich auf die Pressfreiheit verzichten.

— Fiat justitia pereat mundus — die Justiz habe freien Lauf und wenn die Welt darüber zu Grunde geht! Aus Saalfeld wird uns berichtet: Am 20. März d. J. wüthete hier ein derartiger Sturm, daß besonders an den Bäumen in Wald und Flur beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Daß diesem Elemente auch einige am südlichen Ufer stehende Baumriesen zum Opfer fielen, sollte für viele in der Nähe jenes Platzes wohnende Proletarierinnen verhängnisvoll werden. Die Armen waren nämlich der Meinung, daß die verstreut umherliegenden Reste sowie die an den Eisenstämmen sich noch befindenden Kleider werthlose Objekte seien; sie sammelten diese daher und trugen sie heim als Feuerungsmaterial. Die Folge war, daß 28 Personen mit einer Haus-suchung bestraft wurden und Anklage wegen Diebstahls erhielten. Am Freitag fanden die „Diebe“, sämtlich Frauen und Wittwen, darunter eine Anzahl Almosenempfängerinnen, vor dem Schöffengericht und dieses verurtheilte, da nicht Forst-diebstahl, sondern Diebstahl vorliege, die Angeklagten zu je einem Tag Gefängnis; bei Verkündung des Urtheils wurde eine Frau ohnmächtig. Keine der Angeklagten war vorbestraft. Das Werthobjekt betrug 5 bis 50 Pfennig. Das „Verbrechen“ ist gefühnt.

— Der 13. allgemeine Vereinsstag der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften wird vom Anwalt dieses Verbandes zum 25.—27. August nach Dresden einberufen.

— Die württembergische Kammer hat in den letzten Tagen die übliche Annahmeweile ihrer Verhandlungen durch eine frische, frühliche Attacke auf die rote Fahne der Stuttgarter Gewerkschaften unterbrochen. Wie bekannt, haben die Stuttgarter Gewerkschaften bisher regelmäßig bei festlichen Gelegenheiten auf dem in ihrem Besitz befindlichen Gasthof zum „Hirsch“ eine rote Fahne gehißt. Vor kurzem wurde nun dieses „Hirsch-fähliche“ Beginnen von der Regierung untersagt, angeblich weil die rote Fahne bei dem ehrsüchtigen Bürger Anstoß erregt haben sollte. Die Gewerkschaft wendete sich hierauf beschwerdend an die Kammer, die auch in der Kommission einen verhältnismäßig toleranten Standpunkt einnahm. Sie beantragte, über die Beschwerde, die wegen des seitherigen Verhaltens der Regierung erhoben war, zur Tagesordnung überzugehen, dagegen sollte das Gesetz der Gewerkschaften, in Zukunft das Verbot nicht mehr anzuspochen, der Regierung zur Ermüdung überwiesen werden. Die Widerheit in der Kommission war für Ueberweisung zur Berücksichtigung. Für den Beschluß hatten auch die Mitglieder des Zentrums gestimmt und der Berichterstatter der Kommission begründete diesen Standpunkt damit, daß, nach Ansicht der Kommission, in dem Verhängen einer roten Fahne keinerlei Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu fürchten ist, die Sache an sich ohne weitere Bedeutung sei, aber die Regierung in Zukunft ihr Verhalten ändern möge.

In Plenum bekam die Sache sofort eine andere Wendung. Herr Gröber begann die Debatte, um in aller Form seine Parteigenossen in der Kommission zu beschwören und ging dann dazu über, das Vorgehen der Regierung in jeder Weise zu rechtfertigen. Die rote Fahne, das sei das Zeichen des Umsturzes, der blutigen Revolution, und die dürfe keine Regierung dulden, die noch eine Selbstschachtung des Staates kenne. Es sei deshalb unmöglich, den Kommissionsantrag anzunehmen, er stelle den Antrag, den sozialdemokratischen Gewerkschaften eine deutliche Antwort zu geben und durch Uebergang zur Tagesordnung die Regierung in ihrem Verhalten zu stärken.

Es braucht nicht betont zu werden, daß auch die National-liberalen in diese Reihe hiebes und von der Mitterbank diesen braven Kämpfern Beifall geleistet wurde.

Unser Genosse Klop, der einzige Vertreter unserer Partei in der Kammer, geißelte scharf das Lächerliche, aus diesen Dingen eine Staatsaktion zu machen.

In wirksamer Weise griff Konrad Hausmann in die Debatte ein, zuerst bedauernd, daß einer solchen Bagatelle wegen, dem Kampf um eine Farbe, der ganze Staatsapparat mobil gemacht werden mußte. Wenn man den Stuttgartern vertraue, daß sie durch das Platten einer roten Fahne ihr Ruhe- und Sicherheitsgefühl sich

lösen ließen, so könne er als geborener Stuttgarter nur sagen, das sei eine Beleidigung derselben. Die einzelnen Demign, die sich vielleicht der rothen Fahne wegen geärgert haben, das sind wahrscheinlich dieselben, die sich ebenso geärgert hätten, wenn der Abgeordnete Gröber seine schwarze Fahne herabhängen wollte. Die rote Fahne, die jetzt als die schreckliche Fahne der Revolution hingestellt werde, wird auch anderwärts vielfach gebraucht. Eine Reihe von Staaten habe die rote Fahne, so Jangibar, das wir so gerne gehabt hätten, die Schweiz u. s. w. Wohl zuerst wurde die rote Fahne in Spanien gebraucht, wo sie die Stiersechter benützten, um die gehörnten Thiere zu reizen, die sich in Aufregung verfechten ließen und sich dadurch selbst schädeten. Wir müssen dazu beitragen, um unsere Regierung davon abzuhalten, in die Rolle jener gehörnten Thiere in Spanien zu versetzen. Roth ist ja auch die Farbe der Liebe und purpurroth ist das Symbol des Königthums und der rothe Adlerorden wird mit ganz besonderer Vorliebe im Knopfloch getragen. Wollte man das Roth verbieten, müßten erst unsere rothen Sitze in diesem hohen Hause geändert und dafür gesorgt werden, daß der Kollege Gröber ein schwarzes Sigelband bekommt. Wollte man das Heraushängen rother Abzeichen aus den Fenstern verbieten, müßte man auch die Benutzung der Knopflöcher zu diesem Zweck bestrafen. Wohin vertritt man sich aber, wenn man erst anfängt, das Tragen rother Ketten u. s. w. zu verbieten? Daß Herr Hausmann dem Minister daran erinnerte, daß ja auch er die rote Fahne der Burschenschaft getragen, hätte noch keine Behauptung, daß die Regierung sich zur Lächerlichkeit mache, wenn sie erst anfänge, in die Polizeipraktiken der Zeit vor 1848 zu verfallen, einer Zeit, in der das bekannte Lied entstand: „Vor jeder rothen Nase, da bleibt sie (die Polizei) sinnend stehen!“

Der Ausgang der Debatte war nicht zweifelhaft. Das Zentrum fiel wie immer um und im Verein mit Junkern und Prälaten, flankirt von den National-liberalen, wurde der Antrag Gröber auf vollständigen Uebergang zur Tagesordnung in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der Volksparteiler und des Abg. Klop angenommen, nachdem vorher die seit herige Haltung der Regierung einkimmig gutgeheißen worden war. Es bleibt also dabei, die rote Fahne ist auch in Württemberg verboten!

— Hessischer Landtag. Darmstadt, 4. Juni. (Fig. Bericht.) Der schleunige Antrag betreffend Instruktion des hessischen Bundesrathsbevollmächtigten auf Annahme des Reichs-Vereinsgesetzes, wurde in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, wie bereits telegraphisch gemeldet, nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Auch die National-liberalen haben also der Situation Rechnung getragen. Staatsminister Finger erklärte, die Regierung habe sich mit dem Ersuchen noch nicht beschäftigt, könne aber in jedem Falle sich durch den Beschluß der Kammer nicht gebunden erachten. Vielleicht reißt der einstimmige Protest der hessischen Volksvertretung den Herrn von der Regierung doch den Rücken gegen die von Preußen drohende Reaktion in Sachen des Vereinsrechts. Hoffentlich schleichen sich die Volkvertretungen der übrigen süddeutschen Staaten dem Vorgehen Hessens an. — Außerdem fand in der heutigen Sitzung die lang erwartete Berathung des Budgets für die Finanzperiode 1897/1900 statt. Für die Volksschulen werden darin 400 000 M. mehr gefordert (Neues Lehrerbeförderungsgesetz). Eine bedeutende Mehrstellung hat auch zur Förderung der Landwirtschaft stattgefunden, u. a. sollen vier neue Kulturtechniker ange stellt werden. — Der Antrag auf Konvertirung der Staats-schuld von 4 auf 3 1/2 pCt. wurde angenommen. Von unserer Seite bestritten Ulrich und David eine weitere Herabsetzung und verlangten, man solle sich wenigstens nicht bis zum 1. Januar 1908 auf 3 1/2 pCt. festlegen. Der sozialdemokratische Antrag auf Befreiung dieser Bestimmung aus dem Besetzungswort wurde gegen 9 Stimmen (Sozialdemokraten und 4 Reformpartei) abgelehnt. Die großen und kleinen Besitzer müssen eben geschlachtet werden auf Kosten derer, die garnichts haben. — Die Kammer vertagte sich soeben bis zum Herbst.

— Karlsruhe, 4. Juni. Die badische Regierung beabsichtigt, den Landtag im Oktober zur Abänderung verschiedener Landes-gesetze im Hinblick auf das Bürgerliche Gesetzbuch einzuberufen.

— Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. In der Nr. 111 der demokratischen „Münchener Fr. Presse“ vom 16. Mai d. J. erschien ein Leitartikel mit der Ueberschrift: „Aus der Kinderstube eines klassischen Volkes“, aus fälschlich gefundenen Briefen des Tacitus (modernisierte Uebersetzung). Raum hatte, so berichtet die „Münchener Post“, Herr Staatsanwalt Schlicht in diesem Artikel eine Beleidigung des Kaisers gemittelt, als er sofort die noch erreichbaren Exemplare dieser Nummer beschlagnahmte und den Redakteur Franz Kühn noch bei Nacht und Nebel verhaften ließ. Die von diesem eingeleitete Haftbeschwerde wurde sowohl vom Landgericht als auch vom Ober-Landesgericht „in Rücksicht der zu erwartenden hohen Strafe“ abgewiesen, und so mußte derselbe volle 8 Wochen in Untersuchungshaft sitzen. Die Beweisaufnahme in der Hauptverhandlung vor dem Geschworenengericht am Donnerstag gestaltete sich außerordentlich einfach. Der Angeklagte verweigerte die Nennung des Verfassers und übernahm die volle Verantwortung für den nach seiner Ansicht harmlosen Artikel. Mit kommander Entrüstung begründete Herr Schlicht die Anklage. Am Schlusse seines Plaidoyers appellirte er an das Pflichtgefühl der Geschworenen und mit gehobener Stimme sagte er: „Der Kaiser braucht sich nicht gefallen zu lassen, daß solche Vergleiche — nähere Wiedergabe ist uns ver sagt — auf ihn angewendet werden, wie dies in dem Artikel geschehen ist. Wir (die Staatsbehörde) können viel vertragen, aber hier einzuschreiten, war unsere Pflicht. Wenn Sie aber freisprechen, dann sind wir machtlos und der Kaiser rechtlos.“ Allein das redliche Gemüthe des Herrn Schlicht war vergeblich. Die Geschworenen folgten dem Verteidiger, der geschickt an ein vom Vorstehenden in seiner Abschiedsrede an die Geschworenen gebrauchtes Wort anknüpfte, daß die Schwurgerichte eine Er-rungenschaft des Jahres 1848 sind und schloß hieran die Bitte, daß die Geschworenen, die ja gerade dazu berufen sind, diese Errungenschaft der 1848er Volksbewegung aufrecht zu erhalten, den Angeklagten, einen Nachfolger jener demokratischen Revolutionäre, freizusprechen, damit auch weiterhin das freie Wort in der Presse im Dienste der Freiheit zur Geltung kommen könne. Die Verteidigung stellte die Disfrage auf „groben Unsig“. Und die Geschworenen verneinten die Majestätsbeleidigung und bejahten den „groben Unsig“. Das Gericht verurtheilte darauf den Angeklagten zu der höchsten Strafe von sechs Wochen Haft. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten nicht angerechnet.

Man muß sagen, daß die bayerischen Geschworenen sich gegenüber der Verfolgungssucht der Anklagebehörden wegen angeblicher Majestätsbeleidigungen wenigstens einigermaßen fest verhalten. In Preußen oder Sachsen wäre der Prozeß jedenfalls anders ausgefallen. Die bürgerliche Presse ist auch mit dem Ausgang dieses Prozesses sehr unzufrieden.

— Oesterreich. Wien, 4. Juni. In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths richtete die Minorität eine Interpellation an den Bürgermeister, weshalb der Beschluß des Gemeinderaths, dem Kaiser in Sachen der Sprachenverordnung eine Adresse zu überreichen, noch nicht ausgeführt sei. Der Bürgermeister erwiderte, er sei sofort nach der Beschlußfassung beim Ministerpräsidenten um Zulassung einer Deputation zur Audienz vorstellig geworden; er habe aber bis heute keinen Bescheid erhalten.

— Belgien. Brüssel, 5. Juni. Die Kongoverwaltung verdrößlicht eine Nachricht vom Tode des Lieutenants Enof und mehrerer anderer Offiziere am gelben Fieber. Man glaubt aber hier allgemein, daß die Offiziere nicht am gelben Fieber gestorben, sondern durch die Madicken getödtet worden sind.

— Der Wahlkampf. Aus Amsterdam wird uns vom 3. Juni geschrieben: Am vergangenen Dienstag ist der Wahlkampf offiziell eingeleitet durch die gefehmäßige Aufstellung der Kandidaturen. Das Van Houten'sche Wahlgesetz erheischt die öffentliche, schriftliche Empfehlung einer Kandidatur durch vierzig Wähler. Für eine junge und allseitig bedrängte Partei wie die unserer war somit diese Kandidatur schon eine Kraftprobe. Nun, diese Probe haben wir ziemlich gut bestanden. In 29 der 100 Wahlkreise sind Mitglieder der Partei aufgestellt worden, in 5 anderen Männer, deren Kandidatur man mehr oder weniger entschieden als eine sozialistische bezeichnen kann. Unter den letzteren ist ein Mitglied des Nieuwenhuis'schen Sozialistenbundes, der also wohl als Vertreter einer anti-parlamentarischen Organisation ins Parlament hineinzuschreiten beabsichtigt: ein Beispiel der Forderung, welche die Erweiterung des Wahlrechts schon in dieser anarchistischen Kreise hervorgebracht hat.

Unserer Kandidat Tröstra in fünf Wahlkreisen, Geldingen in fünf, van Kol in vier, Blieden in drei, van der Goos in drei, van Knipf in drei, Fortuin in zwei, Loopuit, v. d. Segt und Goudswaard jeder in einem Wahlkreise.

Der Kampf ist besonders in den nördlichen Provinzen, in Friesland und Groningen, sehr scharf. Tröstra hat dort schon monatlang Tag um Tag Versammlungen abgehalten, und in den letzten Wochen sind andere seinem Beispiel gefolgt. Eine unermüdlige Propaganda ist im Gange. Im ländlichen Norden wird die Frage „Freihandel oder Schutzoll“ die Entscheidung der Wahl beträchtlich beeinflussen. Und diese Frage gerade giebt der Sozialdemokratie die schönste Gelegenheit, die ausbeuterischen Absichten der kapitalistischen Parteien scharf zu beleuchten.

Sehr erfreulich ist, daß wir in diesem ersten Wahlkampf von jedem Kompromiß mit bürgerlichen Gruppen frei geblieben sind. Mit den Hauptpunkten unseres Wahlprogramms stehen wir allein, und sind eben darum um so härter: Verfassungsrevision zur Erreichung des allgemeinen Wahlrechts, unentgeltliche Pensionirung invalider und alter Arbeiter und Arbeiterinnen, Freiheit der Gemeinden zur Enteignung des Grundbesitzes und zur Verwerthung dieses Besitzes durch Arbeiter.

Ueber unsere Aussichten ist garnichts zu sagen. Das neue Wahlkörpers ist ein „großer Unbekannter“. Wir glauben jedoch begründete Hoffnungen hegen zu dürfen, daß wir mindestens einen Wahlkreis erobern werden. Und das wäre schon ein großer Erfolg.

— Italien. In einem Wortort Rom wurde eine sozialistische Versammlung durch die Polizei gestört. Die Gendarmen, die in einer Zahl von etwa 20 erschienen waren, provozierten die unter freiem Himmel Versammelten. Es kam schließlich zu Reibereien, wobei zwölf der Teilnehmer, worunter der Redakteur des „Quanti“, Pedrizza, verhaftet wurden.

— Spanien. Madrid, 4. Juni. Sagasta, der Führer der Liberalen, hatte heute eine Unterredung mit der Königin-Vergentin, in welcher er ihr erklärte, daß die liberale Partei für alle schwebenden Fragen eine Lösung bereit habe. Morgen wird die Königin mit verschiedenen Marschällen Berathung pflegen.

— England. London, 4. Juni. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß über die südafrikanische Angelegenheit hat sich nunmehr vertagt. Wie „Daily News“ mittheilt, ist die plötzliche Beendigung der Untersuchung dem Umstände zuzuschreiben, daß Chamberlain in der Lage gewesen wäre, seinen Kollegen im Ausschusse die Versicherung zu ertheilen, daß die Unterhandlungen zur Herstellung freundschaftlicher Beziehungen mit Transvaal so befriedigende Fortschritte machen, daß die Arbeiten des Ausschusses überflüssig seien.

— Ueber die Anfänge einer japanischen Arbeiterbewegung enthält, wie wir der „Neuen Zeit“ entnehmen, eine Korrespondenz von Wussari, welche die „Critica sociale“ bringt, interessante Mittheilungen. Die sabelhaft rasche, machtvolle wirtschaftliche Entwicklung Japans von der feudalen Wirtschaft zum Kapitalismus läßt die Anfänge eines bereits geführten proletarischen Klassenkampfes aus. Die Arbeiter von Yokohama und die von Landtag sind nach dem Muster der englischen Trades Unions organisiert; ebenso die Maschinenbauer und Mechaniker, Buchdrucker, Dekorationsarbeiter, Maurer und Gerber von Tokio. Weitere Kampforganisationen der Arbeiter sind in fast allen größeren japanischen Städten in der Entstehung begriffen, und dies trotz der großen Schwierigkeiten, welche Unternehmer und Behörden ihrer Gründung und Entwicklung entgegenstellen. „Japan Mail“, das Organ der englischen Interessen im Inselreich, bezieht die Zahl der dafestst organisierten Arbeiter auf 800 000. Die Zahl der japanischen Arbeiter und Arbeiterinnen wird auf drei Millionen geschätzt. Dieser Projekt der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Japans ist, wenn richtig angegeben, sehr beachtenswert angesichts der Jugend der Organisation. Sollten nicht aus dem feudalen Justizwesen überkommene Einrichtungen dabei geholfen haben? Innerhalb der Organisation herrscht indeß nach Wussari weder enger Zusammenhalt, noch einseitiges Nicht-als-Gewerkschaftlerthum. Die sozialistische Auffassung beginnt sich schärfen und unklar anzudeuten.

Unter den Gebildeten finden sich einzelne Leute, welche mit der sozialistischen und sozialwissenschaftlichen Literatur Europas bekannt sind. So wurden z. B. bald nach Beendigung des Krieges mit China fünf japanische Generalstabs-Offiziere nach England geschickt, um die Organisation des britischen Heeres zu studiren. Zwei von ihnen lernten als Anhänger des wissenschaftlichen Sozialismus in ihr Vaterland zurück und brachten eine Uebersetzung des „Kommunistischen Manifestes“ mit. Ein junger Japaner, der thätigen Antheil an der sozialistischen Arbeiterbewegung in Australien genommen, gründete vor einem Jahre in Tokio „Die Zukunft des Arbeiters“, in welcher im Interesse des Proletariats politische Forderungen erhoben werden. Die sozialistischen Lehren beginnen in die Kreise des japanischen Proletariats zu dringen, von einer zielbewußten sozialistischen Bewegung kann aber noch nicht die Rede sein. Immerhin sprechen die ersten Regungen eines selbständigen proletarischen Klassenlebens die ausbeuternden Kapitalisten in hohem Grade. „Japan Mail“ erklärt zum Beispiel, um den unthätigeren Tendenzen Halt zu gebieten, muß die wirtschaftliche und politische Entwicklung Japans den vernünftigen Forderungen betriebs des standard of life der Arbeiter Rechnung tragen und deren Arbeits- und Existenzbedingungen verbessern. „Nippon Gin“, das in Tokio erscheinende Organ der liberalen Partei Japans, schreibt: „Die Kapitalisten müssen, ohne nur eine Minute zu verlieren, Schritte in der rechten Richtung thun, indem sie den vernünftigen Forderungen nach einer Verbesserung der Lage der Arbeiter nachgeben. Diese, die unablässig von der sozialistischen Agitation aufgeschreckt werden, beginnen die Augen zu öffnen und die zu ihrem Schaden bestehenden Ungerechtigkeiten zu erkennen.“ Und das Blatt fügt bezeichnend hinzu: Ist erst die Lage der Arbeiter verbessert, so zweifeln wir nicht, daß die Regierung ihre Pflicht gegenüber den Arbeitermassen zu thun wissen wird, die forsühren sollten, die Arbeiter mit ihren Lehren von Daß und Forderung aufzubeugen.“ Wie Suederbot — entsprechend dem, was den Kapitalisten als „vernünftige Forderung“ erscheint — und Weisheit als der sozialreformulirischen Weisheit letzter Schluß: tout comme chez nous!

— Hongkong, 4. Juni. (Times.) Der Si-Kiang-Fluß ist gestern für nach Wutschau fahrende Dampfer geöffnet worden. Die lokalen chinesischen Behörden treffen Maßnahmen, um die Bestimmungen bezüglich des Si-kin und anderer Grenzgebieten zu umgehen, welche kürzlich auf Veranlassung der englischen Gesandtschaft in Peking erlassen worden sind.

Afrika.

Kairo, 5. Juni. Bei Salsamat, 60 engl. Meilen von Dongola, stieß am 1. d. Mts. eine Patrouille britischer ägyptischer Truppen mit einer Patrouille der Dervische zusammen und schlug dieselbe. Dabei sind 8 ägyptische Soldaten gefallen und 4 verwundet worden; auch ein englischer Offizier wurde schwer verwundet. Die Dervische ließen 15 Tote zurück. Damit hat der Kampf begonnen, der sich die ganzen Sommermonate hinziehen dürfte.

Bismontien, 5. Juni. Der Volksraad des Oranje-Freistaats nahm einen Antrag an, wonach die Aufenthaltsdauer im Freistaat, von welcher das Wahlrecht abhängig ist, auf drei Jahre herabgesetzt wird. Die das Wahlrecht nachsuchenden brauchen nicht mehr ihre Nationalität aufzugeben, müssen aber auf ihre früheren Bürgerrechte verzichten. Die Bürger von Transvaal werden auf demselben Fuße behandelt, wie die übrigen Einwanderer.

Amerika.

— **Spanien und Kuba.** Spanien machte den Vereinigten Staaten einen neuen Autonomie-Vorschlag, dem zufolge Kuba 31 Vertreter in die Cortes wählen soll; davon sollen 7 Deputierte der Handelsinteressen sein. Der Staatssekretär Sherman sprach sich zu Gunsten dieses Vorschlags aus; indessen erklären die offiziellen Vertreter Kubas den Vorschlag für unannehmbar, da die Vertreter der Handelsinteressen jedenfalls Spanien zu freundlich gesinnt sein würden.

Partei-Nachrichten.

Volkeilliches, Gerichtliches etc.
— Der Redakteur des „Süd. Postillons“, Genosse E. D. Fuchs, wurde vom Schöffengericht in München zu 8 Tagen Haft verurteilt, weil er durch Abdruck des Gedichtes „Nebetta's Tod“ groben Unfug verübt haben soll.

— Die „Russenische Tribüne“ in Gera schreibt: Unser inhaftierter Genosse Leven befindet sich in seiner Weltinamkeit in der Zelle zu Scherershausen den Umständen nach wohl, trotzdem er wieder leicht erkrankt ist. Er schrieb seiner Frau am 16. Mai unter anderem: „Mit mir geht es sehr gut. Im letztvergangenen Monat habe ich wenigstens 2 1/2 bis 3 Pfund an Körpergewicht zugenommen; essen kann ich, wie kaum je zuvor. Butter, Wurst etc. bekomme ich jede Woche reichlich. Infolge der abnormen Witterung habe ich etwas rheumatische Schmerzen ins linke Knie bekommen, sodass ich schlecht gehen kann, doch hat es wenig zu bedeuten. Machte Dir also nicht Gedanken darüber, ich brauche nicht etwa den Tag über im Bette zu liegen, auch könnte ich Dir ja sonst nicht schreiben. Sobald die Witterung besser wird, verziehen sich die geringfügigen Schmerzen, die ich nur beim Gehen empfinde, von selbst. Im übrigen vergeht mir die Zeit äußerst schnell.“

Unser Genosse Leven hat eine lange Gefängnisstrafe zu überstehen, um so erfreulicher ist es, daß ihm die Strafvollzugsverwaltung in Scherershausen hinsichtlich der Kost Erleichterungen gewährt. In jedem anderen deutschen Gefängnis könnte das gleiche der Fall sein, sogar in der Bastille am Plazénsee, die von dem großen Humanisten auf dem Gebiete des Strafvollzuges, dem Herrn Dr. Wirth geleitet wird. Dort kann sich der Gefangene, am ein Beispiel anzuführen, Wurst nur an den drei hohen Festen kaufen, und die gewöhnliche Kost ist derart fettarm, daß diejenigen unserer Redakteure, die in Pfödensee längere Freiheitsstrafen zu verbüßen hatten, an Körpergewicht außerordentlich verloren. So hätte unser Kollege Dietl, der in den Sechzigern steht, gegen 40 Pfund ein. Was das für einen Greis zu bedeuten hat, kann sich jeder unserer Leser selbst sagen. Gerade auf dem Gebiete des Strafvollzuges scheint aber Wandel zum Besseren unter dem jetzigen Regime vollständig ausgeschlossen zu sein.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

— **Alle Korbmacher, welche jetzt in der Kugelford-Branche beschäftigt sind,** richten die Aufforderung, den beschlossenen Preis (Arbeitslohn 5 M. per Stück für vieredrige Transportkörbe) hochzuhalten, um so mehr, als neue Ausrufer in kürzester Zeit wieder zu erwarten sind. Es ist eine Pflicht der Kollegen, allerorts sich diese Umstände zu eigen zu machen, damit die erzwungenen Löhne nicht verloren gehen, um so mehr, da sie über die beschriebenen Grenzen nicht hinausgehen. Daß geeignete Arbeiter in der Korb- und Bambusbranche fehlen, steht über allen Zweifeln fest, so daß einzelne Arbeitgeber gezwungen sind, schon selbst 25 pSt. Lohnzuschlag zu bieten. Wir fordern alle organisierten Kollegen, gleichviel ob Holzarbeiter oder Holzverarbeiter der Korbmacher, auf, fest zu den Beschlüssen zu stehen. Der Vorstand ist sofort zu benachrichtigen, wo überall Arbeitsmaterial geliefert wird, ebenso wo der Preis nicht bezahlt wird. Wir ersuchen, genau auf unsere Inserate im „Vorwärts“ zu achten, damit alle Kollegen, die noch nicht organisiert, herangezogen werden können. Der Vorstand.

Der **Zentralverband der Maurer** hielt am Sonntag zwei Wanderversammlungen ab. Im Südosten hielt Millar einen Vortrag. — In der Versammlung in Moabit sprach Dietrich über die Aufgaben der Gewerkschaften. Daraus wurden Vereinsangelegenheiten besprochen.

Zentralverband der Töpfer. Da am 9. Juni über ganz Berlin allgemeine Gewerkschaftsversammlungen behufs Protektion der gegen die Verschlechterung des Vereinsgesetzes stattfinden, fällt unsere regelmäßige Mitgliederversammlung in der Woche nach Pfingsten aus. Dieselbe wird nunmehr am 16. Juni bei H. D. Rosenthalerstraße 11/12, abgehalten. Der Ortsvorstand.

Der **Streik der Wäscherinnen in Neu-Nienburg** bei Frankfurt a. M. ist, wie schon erwähnt, zu Gunsten der Arbeiterinnen beendet. Alle Listen sind umgehend an die Unterzeichneten abzuliefern. Frau Wenzel, Fruchstr. 30.

Der **Verband der Glasarbeiter und Glasarbeiterinnen Deutschlands** hält während der Pfingstfeiertage seine Generalversammlung in Stralau ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung dürfte die Stellungnahme des Verbandes zur Genossenschafts-Glashütte bilden.

Deutsches Reich.

An die Maurer Deutschlands!

Wie allgemein bekannt, haben die Berliner Maurer im vorigen Jahre mit schweren Opfern die neunstündige Arbeitszeit erlangt. Durch eine am 2. Juni vorgenommene Kontrolle der Bauten wurde festgestellt, daß von 7316 arbeitenden Kollegen nur noch 82 Maurer 10 Stunden täglich arbeiten. An dem Errungenen kann also seitens der Unternehmer vorläufig nicht gerüttelt werden. Da aber neben der Verletzung der Arbeitszeit eine Forderung nach höherem Lohn nicht gestellt war, kann man erweisen, wie kolossale Opfer die Berliner Maurer gebracht haben, wenn sie pro Tag auf den Lohn für eine Stunde verzichteten, trotzdem die Anforderungen von Staat und Gesellschaft in den letzten Jahren wahrlich nicht gesunken, sondern im Gegenteil in erheblichem Maße gestiegen sind. Die hiesige Maurerschaft stellte deshalb, um das Budget der Berliner Maurer wenigstens wieder auf die alte Höhe zu bringen (schon 1889 zahlte man im allgemeinen 60 Pf. Stundenlohn), am 8. April die Forderung, den Lohn von 55 auf 60 Pf. pro Stunde zu erhöhen. Die Forderung wurde gleich darauf jedem hiesigen Unternehmer gedruckt zugestellt. Es fanden sich jedoch nur wenige, welche der Lohnkommission zustimmenden Bescheid gaben. Nach 14tägiger Frist wandten wir uns, laut Beschluß, nochmals an den Bund der Innungsmeister, weil die Maurerschaft eine gütliche Verhandlung einem Kampfe vorzieht. Jedoch umsonst. Mit nichtsagenden Scheingründen wies man unseren Antrag zurück und erklärte kategorisch, mit uns nicht unterhandeln zu wollen, weil man sich davon keinen Erfolg versprechen konnte. In einem Artikel des Organs der Innung kam jedoch der wahre Charakter dieser Helden für Erstreckung der „Harmonie“ zwischen Meister und Gesellen zum Ausdruck. Schmähungen auf

die „maßlose Begehrtheit“ der Maurer wechselten ab mit groben Verleumdungen der Lohnkommission. Die Motive der Lohnforderung wurden nicht dem gereizten Bedürfnis, sondern dem angeblichen „Ordnung und Schüren“ der Lohnkommission und deren „Agitatoren“, welche sich „von den Großen der Arbeiter mäkelten“, sowie den „arbeitscheuen Elementen“ zugeschrieben. Die Antwort auf dieses unschöne Verhalten des Unternehmertums gab am 2. Juni eine von ca. 3000 Maurern besetzte Versammlung, die festsetzte, daß in der Woche nach Pfingsten ein Beschluß herbeigeführt werden soll, welcher den Anfang und die Taktik der Lohnbewegung bestimmt. Bis jetzt arbeiten schon 1831 Kollegen zu den neuen Bedingungen, was den glücklichen Ausgang unserer Lohnbewegung gewährleistet.

Wir erwarten nun von den deutschen Maurern sowie von allen Arbeitern, daß sie uns in unserem Kampfe moralisch unterstützen, insbesondere bitten wir darum, daß in der Presse sowie in allen Zusammenkünften der Maurer aller Orten vor Zuzug nach Berlin gewarnt wird. Alle Arbeiterblätter, gewerkschaftliche sowie politische, werden ersucht, hiervon Notiz zu nehmen.

Die **Lohnkommission der Maurer Berlins** und der Umgebung.

Briefe sind zu richten an Silberschmidt in Berlin O, Grenadierstr. 33, Restaurant Wüste.

— **Aus Breslau** berichtet die bürgerliche Presse: Infolge der Arbeitsverhältnisse, die in letzter Zeit in den verschiedenen Strichen des oberschlesischen Industriebezirks vorliefen, hat der Regierungspräsident den Polizei-Verwaltungen bestimmte Weisungen gegeben, auf etwaige auswärtige Agitatoren zu achten. Ferner sollen die Polizeiverwaltungen bei etwaigen Arbeitsverhältnissen stets mit den zuständigen königlichen Berg-Revierbeamten im steten Verkehr bleiben, um die Vorbeugungsmittel wie Heranziehung von Gendarmen, Schließen der Wirtschaften etc. im Einverständnis mit diesen anzuordnen.

Es ist nichts davon bekannt geworden, daß der Regierungspräsident in Breslau gegen die bürgerlichen Blätter, die diese Nachricht brachten, einen Verleumdungsprozess angestreift hätte. Demnach wird die Nachricht wohl stimmen. Ist das aber der Fall, dann möchten wir fragen: Wie kommt der Regierungspräsident dazu, den Arbeitsverhältnissen durch Heranziehung von Gendarmen, Schließen der Wirtschaften etc. „vorzubeugen“? Die Einstellung der Arbeit ist ein gesetzliches Recht des Arbeiters auch in Oberschlesien, und wenn der Regierungspräsident Streiks verhindern will, so mag er die Polizeiverwaltungen anweisen, bei den Differenzen der Arbeiter mit den Unternehmern unparteilich zu vermitteln, was gerade von den Arbeitern und den „Agitatoren“ jederzeit dankbar anerkannt werden wird.

— **Ueber den Tischlerstreik in Stettin** schreibt der „Volkswote“: Der Arbeitgeber-Verband hat Unterhandlungen mit der Lohnkommission um deswillen abgelehnt, weil diese nicht darauf dringt, daß in den Betrieben, wo jetzt gearbeitet wird, nochmals gestreift wird. Den Gesellen soll gestattet sein, bis zum 10. Juni bei zehnstündiger Arbeitszeit und dem 1896er (belaunlich reduzierten) Tarife zu arbeiten. Wer dann nicht arbeitet, soll abgehungert werden. Um so strenger ist der Zuzug fernzuhalten.

Die **freikundigen Steinseher Stettins** beauftragten den Gesellenausschuß und die Lohnkommission, nochmals beim Innungsvorstand anzufordern, die Innung zu Verhandlungen geneigt sei. Eine Einigung nach Pfingsten soll in Aussicht stehen.

— **In Bergedorf bei Hamburg** befinden sich die Arbeiter und Arbeiterinnen der Faserstoff-Zurichterei und Mechanischen Wärsenfabrik von Mey u. Komp. seit Anfang dieser Woche im Ausstand. In der Fabrik werden Fibre und Piaffava zur Wärsen- und Besenfabrikation hergerichtet, sowie auch Wärsen- und Wärsenwaren angefertigt. Die Löhne der im Betriebe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind sehr niedrig. Ein Wochenlohn von 7, 8 und 9 M. für Arbeiterinnen war an der Tagesordnung und bei den Arbeitern waren Wochenlöhne von 8—10 M. ebenfalls nichts Seltenes. Vor drei Wochen gelang es einem Teil der Arbeiter, eine kleine Lohnerhöhung zu erreichen. Der damals vereinbarte Tarif wurde aber Ende voriger Woche von der Direktion wieder zu durchbrechen versucht. Da gütliche Verhandlungen zu keinem Resultat führten, haben sich die Arbeiter gezwungen, die Arbeit niederzulegen. An dem Ausstand sind 110 Personen beteiligt, darunter 88 Frauen. Verheiratet sind 62, die Zahl ihrer Kinder beträgt 79. Zuzug ist streng fernzuhalten. Anfragen und Sendungen sind zu richten an Franz Schröder, per Adresse Wapwirth Timm, Sande bei Bergedorf, Waldstraße 10.

— **In Bochum** reichte der größte Teil der Fahrer und Schaffner der elektrischen Straßenbahnen eine Reihe von Forderungen an Lohnerhöhung und Befreiung des freien achtens Tages sowie Einrichtung eines ständigen Schiedsgerichtes und mildere und begründetere Anwendung der Geldstrafen ein. Die Forderungen des Fahrpersonals wurden von der Betriebsleitung sämtlich abgelehnt.

Der **Oberberggraf Taeglichbeck** hat es bekanntlich abgelehnt, in Beziehung auf die Lohnforderungen der Bergleute im Dortmund Revier das Berg-Gewerbegericht zur Eröffnung des Einigungsverfahrens zu veranlassen, wobei er sich auf die Tatsache stützt, daß die Bergleute mit den Zechenverwaltungen noch nicht im Kampfe stehen. Am 2. Pfingsttag wird nun in Bochum eine Versammlung der Arbeitervertreter in sämtlichen Sprachkammern des Berg-Gewerbegerichts abgehalten, die über folgende Frage entscheiden soll: Welche Maßnahmen sind seitens der Arbeitervertreter zu ergreifen zur Herbeiführung der Kompetenzklärung des Berg-Gewerbegerichts als Einigungsamt?

— **In Magdeburg** hat die Kommission der vereinigten Tischlermeister eine Bekanntmachung erlassen, worin es heißt, daß diese Unternehmer sich verpflichtet hätten, „alle ferner streikenden und bis zum 10. Juni d. J. nicht wieder in Arbeit getretenen Gesellen vor Ablauf von 4 Wochen (10. Juli) nicht in Arbeit zu nehmen.“ — Wenn der Zuzug streng ferngehalten wird, werden die Herren auch nach dem 10. Juni mit sich reden lassen.

Der **Streik der Wäscherinnen in Neu-Nienburg** ist vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt durch folgenden Vergleich beigelegt worden:

- 1. Die Arbeitszeit einschließlich der Pausen für Frühstück, Mittagessen und Vesper wird festgesetzt: a) für Wäscherinnen auf die Zeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends; b) für Sägerinnen von 1. April bis 30. September auf die Zeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, vom 1. Oktober bis 31. März auf die Zeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Verheirateten Sägerinnen und Wäscherinnen ist es während des ganzen Jahres gestattet, erst um 8 Uhr morgens mit der Arbeit zu beginnen.
 - 2. Der Lohn beträgt für erste Arbeiterinnen 1,50 M. pro Tag; für die anderen nach Vereinbarung.
 - 3. Bezüglich des Offens gilt die seitherige Übung und wird noch von den Arbeitgebern ausdrücklich erklärt, gutes Offen liefern zu wollen.
 - 4. Ueberstunden von 8 Uhr abends ab werden entsprechend dem Tagelohn der einzelnen Arbeiterinnen besonders vergütet. Wenn die Arbeiterinnen bei Ueberstundenarbeit zwischen 8 und 9 Uhr zu Abend essen, so wird die dafür nötige Zeit von den zu bezahlenden Ueberstunden nicht in Abzug gebracht.
- Eine Versammlung der Streikenden, die am Dienstag abgehalten wurde, stimmte dem Vergleich zu und erklärte den Streik für beendet. Da die Wäschermeister durch den Streik einen Teil der Kunden verloren haben, können nicht alle Arbeiterinnen sofort wieder beschäftigt werden. Man hofft jedoch, daß binnen 14 Tagen auch diese wieder eingestellt werden können. Der Streik hat sieben Wochen gedauert, von den ca. 180 daran beteiligten Arbeiterinnen ist nur eine abtrünnig geworden.

— **In Pforzheim, wo vor kurzem die Arbeiter der Brauereien** auf dem Verhandlungswege bessere Lohnbedingungen erlangt haben, erreichten die Klempner auf dieselbe Weise den zehnstündigen Tag. Aufschaffung der freien Station beim Reiter, 28 Pf. Minimal-Stundenlohn für Arbeiter unter 19 Jahren, 28 Pf. Minimal-Stundenlohn für ältere Arbeiter, durchschnittlich 10 pSt. Lohn-erhöhung, 20 pSt. Zuschlag für Ueberstunden, 25 pSt. für Sonntagsarbeit und 50 pSt. für das Arbeiten außerhalb der Werkstatt. Sofort war: 15 pSt. Lohnerhöhung und 28 Pf. Minimallohn für alle Arbeiter. Die Säger, Zimmerleute, Friseur und Barbier stehen ebenfalls in einer Bewegung, um ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern.

— **Ueber den Töpferstreik in München** teilt uns der Vorstand des Verbandes der Töpfer mit, daß gegenwärtig 80 Mann zu den geforderten Bedingungen arbeiten. 52 Mann reisten ab, um den Streik zu erleichtern; zu unterstützen sind am Orte noch 116 Mann. Im ganzen sind also an der Bewegung beteiligt 248 Mann. Ihnen stehen 82 Indifferente gegenüber, von denen etwa 16 einer christlichen Vereinigung angehören, die unter dem Protektorat von Geistlichen steht. Die Hälfte dieser genügsamen Leute kommt aber bei dem Kampfe gar nicht in Betracht, es sind das Werkstubearbeiter und solche, die neue Oefen nicht sehen können, sondern alte Oefen nur reparieren und reinigen, sogenannte Schwarzpumper, wie man in Süddeutschland sagt. Die Streikenden liehen kein Mittel unversucht, um eine Einigung herbeizuführen. In der abgelaufenen Woche wandten sie sich an das Gewerbegericht als Einigungsamt. Die Innungsmeister lehnten aber ab. Daraufhin beschloß die Kommission des städtischen Arbeitsnachweises, den Arbeitsnachweis für das Gasnergeverbe während der Dauer des Streiks einzustellen. Die notwendige finanzielle Unterstützung wurde bisher im vollen Umfang gezahlt, doch wären Beihilfen aus anderen Gewerkschaften für die Folge sehr erwünscht.

Die **Barbiergehilfen Münchens** verlangen, nachdem im Barbiergeverbe eine Preisänderung durchgesetzt worden ist, von ihren Meistern eine Lohnerhöhung und zwar einen Mindest-Wochenlohn von 16 M. oder von 8 bzw. 7 M. bei halber Kost.

Ausland.

— **In Wien** hat die Direktion der Tramway Zugeständnisse gemacht, mit denen der Vertreter der Konduktöre, nicht aber der Vertreter der Kutscher sich zufrieden erklärte. Die Entscheidung wurde einer Versammlung aller Tramway-Bediensteten überlassen.

Der **Streik der chemischen Arbeiter Basel** ist beendet. Es wurde ein theilweiser Erfolg erreicht. 50 der an dem Ausstand Beteiligten sind nicht wieder angenommen worden.

Der **Verband der dänischen Schmiede und Maschinenbauer** wendet sich an die deutschen Berufsvereine mit dem Ersuchen, etwaigen Auerbieten der dänischen Fabrikanten keine Folge zu leisten. Die angeordnete Aussperrung, die, wie wir bereits gestern mittheilten, am 9. Juni beginnen soll, würde 6000 Mann unflusen. Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden des Verbandes S. P. Hansen in Kopenhagen, St. Peterstraße 45.

Soziales.

Die **erste Maschine zur Herstellung von Einbanddecken** für Bücher ist, wie die „Buchbinder-Zeitung“ mittheilt, in der Buchbinderei von Gustav Frißche (Kittengellschaft) in Leipzig aufgestellt worden. Sie funktioniert gut und liefert stündlich 500 Decken. Ihre Bedienung geschieht durch Mädchen. Die Maschine wird sich voraussichtlich sehr einfließen und eine größere Anzahl männlicher Arbeitskräfte verdrängen. An sich ist die Einführung der neuen Maschine wegen des damit verbundenen technischen Fortschritts zu begrüßen, schlimm ist nur, daß die Einführung auf Kosten der Arbeiter erfolgt. Daß dem so ist, daran trägt der Theil der Buchbinderarbeitnehmer mit Schuld, der sich, wie der politische, so auch der gewerkschaftlichen Organisation fernhält. Würde der Buchbinderverband die Mehrzahl der Berufsangehörigen umfassen, so wäre es möglich, die Unternehmer zu zwingen, bei der Einführung der Maschine nicht die Interessen der Arbeiter aus dem Auge zu lassen. Wegen der Einführung der arbeitparenden Maschinen darf und kann sich natürlich auch die stärkste Gewerkschaft nicht wehren, aber eine starke Gewerkschaft kann einen Theil des Schadens, den in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Einführung von Maschinen für die Arbeiter im Besonderen, verhindern, und das ist nach Lage der Dinge schon viel werth.

Depeschen und letzte Nachrichten.

— **Hamburg, 5. Juni.** (W. Z. B.) Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet: Der Schnelldampfer Fürst Bismarck hat gestern vormittags 10 Uhr in der Nordsee bei langamer Fahrt in dichtem Nebel einen englischen Fischerkutter in den Grund geholt, der es unterlassen hatte, die üblichen Glockensignale zu geben. Fünf Mann von der Besatzung desselben sind ertrunken. Der Eigentümer und sein Sohn wurden gerettet.

— **Kopenhagen, 5. Juni.** (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Hier steht ein großer Ausstand bevor, da die Unternehmer der Maschinenbau-Anstalten und die Schmiede die Aussperrung ihrer Arbeiter beschlossen haben. Der Zuzug ist fern zu halten.

— **Esbjerg, 4. Juni.** (W. Z. B.) Der dänische Inspektionsdampfer „Grönland“ hat gestern den englischen Zerstörer „Premierminister“, Kapitän Townsend, und den deutschen Zerstörer „Schönbeck“, Kapitän Meyers, aus Bremerhaven aufgebracht, weil dieselben in dänischem Gewässer gefischt hatten. Beide wurden zu je 200 Kronen Geldbuße sowie in die Kosten verurtheilt; der Fang und die Gerätschaften wurden beschlagnahmt.

— **Wien, 5. Juni.** (W. Z. B.) Die Delegirten der Pferdebahngesellschaften erklärten dem Bürgermeister Dr. Lueger, sie würden morgen früh mit dem Ausstand beginnen.

— **Laibach, 5. Juni.** (W. Z. B.) Auf dem Karst-Gebirge herrscht schwere Vora.

— **Paris, 5. Juni.** (W. Z. B.) Dem „Temps“ zufolge findet die Abreise des Präsidenten Felix Faure nach Russland am 25. Juli statt. Derselbe wird von dem Minister des Inneren Hanotaux, General Boisdeffre und Admiral Gervais begleitet sein.

— **Paris, 5. Juni.** (W. Z. B.) Deputirtenkammer. In der Antwort auf eine Interpellation über die Entlassung zahlreicher Arbeiter in den Minen von Grandcombe rechtfertigte Minister der öffentlichen Arbeiten Lurzel das Verhalten der Kompagnie und erklärt, die Gründe für die Verminderung der Arbeit lägen in der Konkurrenz der über Marseille eingeführten englischen Kohle. Er, der Minister, habe eine Verminderung der Kohlentransporte auf der Eisenbahn über Marseille durchgesetzt und werde versuchen, andere Abmachungen in diesem Sinne zu erlangen. Im Laufe der Vernehmung nannte der Sozialist Gérauld-Richard mehrere Kollegen Spittel; das Hans beschloß gegen ihn eine Klage mit zeitweiliger Ausschließung von der Sitzung. Da Gérauld sich weigerte, den Saal zu verlassen, unterbrach der Präsident die Sitzung. Während der Pause trat ein Piquet von 8 Soldaten in den Sitzungssaal und der Oberst, der im Palais Bourbon die Wache hatte, legte Gérauld die Hand auf die Schulter und forderte ihn auf, den Saal zu verlassen. Gérauld fügte sich, bemerkte jedoch, er weiche nur der Gewalt, und rief: „Es lebe die soziale Revolution.“ Einige Sozialisten, die im Saale geblieben waren, klatschten Beifall. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlangte Faure, über diesen Angriff auf die Freiheit der Deputirten zu interpelliren, Brisson verweigerte dies, da diese Frage nicht zur Tagesordnung gehöre. Die äußerste Linke protestirte laut dagegen. Die Sitzung wurde sodann unter großem Lärm geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Dem Vereinsgesetz.

Protestkundgebungen gegen die lax Rechte werden gemeldet aus Dortmund, Coburg, Pöfned, Cella, Halberstadt, Spandau.

Von liberaler Seite ist die allerdings wohl übertriebene Hoffnung ausgesprochen, daß die Regierung sich mit den Ergebnissen im Abgeordnetenhaus einverstanden erklären und in diesem Sinne den nötigen Druck auf das Herrenhaus ausüben werde.

Die „Kreuz-Zeitung“ wendet sich gegen diese Hoffnungen und will die Regierung wieder einmal schief machen: „Eine so schlechte Meinung haben wir von der Staatsregierung allerdings nicht. Wir wagen nicht anzunehmen, daß sich ein preussisches Ministerium finden wird, das bereit ist, ebenso kläglich zurückzuweichen, wie vor fünf Jahren beim Volksschul-Gesetz.“

Ueber die Dringlichkeit, in der Abwehr gegen die Reaktion unermüdet fortzuführen, sagt die „Kreuz-Zeitung“: „Die Ablehnung der bedeutendsten Bestimmungen der Novelle zum Vereinsgesetz kann weder über die Gefahr des erhalten gebliebenen Verbotes für die Widerjährligen an Versammlungen theilzunehmen, noch darüber täuschen, daß das Herrenhaus der Vorlage die Gistigkeits wieder einsetzt, die ihr das Abgeordnetenhaus ausgebrochen.“

Ueber die Fortdauer des Vereinsgesetzes in Pommeren theilt das „Reichsblatt“ neuerdings folgendes mit: Im Pommeren Kreis hatte ein Amtsvorsteher die gesetzliche Befreiung über eine angemessene Versammlung verweigert, weil ihm der Zweck der Versammlung nicht mitgetheilt sei.

Die Presse über den Tausch-Prozess und die politische Polizei.

Die Person des Polizeikommissars und das Gerichtsurtheil treten allgemein als nebensächlich hinter allgemeinen Betrachtungen zurück. Die Bismarckblätter betonen hauptsächlich, daß keine „Hintermänner“ erwiesen seien, wobei sie vergessen, daß die Prozeßbetheiligten sich ängstlich bemüht haben, die Verhandlung im engen Rahmen zu halten.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Es sind schwere Schäden im Organismus der politischen Polizei durch diese Verhandlung bloßgelegt worden, über welche die Feinde der Staatsautorität mit begrifflicher Schadenfreude zu Gericht sitzen, und es hat sich gezeigt, daß durch diese Mißstände sogar die innere Festigkeit des Regierungsorganismus zeitweilig erschüttert werden konnte.“

Es wird sich erst später ein Urtheil darüber gewinnen lassen, ob der moralische Gewinn, den dieser Reinigungsprozeß gebracht hat, nicht zu theuer erkauft ist mit dem Einsatz, den das Ansehen des Staats dabei hat leisten müssen. Die Ausbeutung der ausgebeugten Wägen seitens der Sozialdemokratie ist schon jetzt maßlos.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ meint: „Der Prozeß v. Tausch-v. Lügow hat, gleichviel wie das Urtheil ausgefallen ist, nicht die Geschäfte seiner Urheber, sondern ganz allein und ausschließlich die Geschäfte jener subversiven Parteien besorgen helfen, welche mit der Fiktion arbeiten, daß unsere heutige Staats- und Gesellschaftsordnung bis ins innerste Mark verfault sei und nichts Besseres verdiene, als durch den Zukunftsstaat der Herren Bebel-Liebnecht ersetzt zu werden.“

Demgegenüber legen wir ein ganz besonderes Gewicht darauf, zu konstatieren, daß unser preussisches Beamtenrecht aus der Prozeßverhandlung nach jeder Richtung hin völlig intakt hervorgegangen ist, daß sich nirgends auch nur ein Schatten eines Inhaltspunktes

das für ergeben hat, als passierten innerhalb des preussischen Dienstbetriebes Dinge, die das Licht zu scheuen hätten.“

Der „Reichsbote“ schreibt: „Der Prozeß Tausch-Lügow hat auf jeden Patrioten einen tief schmerzlichen Eindruck gemacht. Die Polizei ist eine sehr wichtige und unentbehrliche Institution. Es ist aber in diesem Prozeß auf allen Seiten, von den Rechtsanwältin, wie den Staatsanwälten und dem Vorstehenden konstatirt worden, daß durch das amtliche Gebahren des Kriminalkommissars v. Tausch die Polizei, insbesondere das von ihm vertretene Ressort aufs schlimmste kompromittirt worden ist.“

Der „Hamburger Correspondent“ sagt: „Aber besser, man bestrift solch traurige Geschehnisse, ehe ihr Gift weiter wuchert. Deutschland und Preußen stehen so groß und fest da, daß ihr Bau nicht wankt, wenn in einer Ecke Gewürm und Mauerwurmlarven nisten.“

Die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“ sagt: „Für die Beurteilung unserer inneren politischen Zustände hat dieser Prozeß ganz ungewöhnliches Material geliefert, und in dieser Beziehung hat sein Urheber, Freiherr von Marschall, unzweifelhaft den Anlaß zu Aufklärungen gegeben, die ohne seine Flucht in die Öffentlichkeit kaum jemals zu erzielen gewesen wären.“

Die „National-Zeitung“ meint: „Wir glauben, dies genügt, um darzutun, daß gegen das Treiben der politischen Polizei o h u e gerichtliches Verfahren nichts zu erreichen war. Tausch ist von seinen direkten Vorgesetzten“ bis 1896 genau so geschützt worden, wie Romann-Schumann angeblich nur bis 1893.“

Die „Vossische Zeitung“ spricht sich also aus: „Aber das es eine Menge Herren giebt, denen das Treiben des Herrn v. Tausch, auch wenn sie es nicht verankerten oder kannten, in hohem Maße willkommen war, und daß vielleicht mancher dieser Herren dange gehabt hat, in dem Prozeß ebenfalls eine Rolle spielen zu müssen, das wird sichtlich nicht bezweifelt werden.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Eines ist unüberdächtig klar geworden durch diesen neuesten polizeipolitischen Prozeß, daß in einem auf Gesetz und gesetzlichen Bestimmungen beruhenden Staatswesen, wie unser Preußen, für eine politische Polizei in ihrer jetzigen Verfassung überhaupt kein Raum mehr vorhanden ist.“

Das „Facit der Verhandlungen“ aber ist: Herr v. Tausch wurde freigesprochen, die politische Polizei bleibt unvertheilt.“

Die „Berliner Zeitung“ fährt aus: „So sehr man sich auf Seiten der Staatsanwaltschaft und des Gerichts bemüht hat, die gerichtlichen Erörterungen über das Treiben der politischen Polizei nach Möglichkeit einzukengen, und so sicher es ist, daß nur ein Theil, ein vielleicht sehr kleiner Theil dieses Treibens dem hellen Lichte der Öffentlichkeit ausgesetzt worden ist, das Erwiesene genügt zu dem Urtheile, daß wir es mit einem moralischen Zusammenbruch zu thun haben, mit der Zerstückelung eines zuverlässigen Systems durch die Gewalt des öffentlichen Rechtsgefühls.“

Die Berliner „Vollzeitung“ meint u. a.: „Wenn man die Möglichkeit bedenkt, daß auf grund unkontrollirter Behauptungen, die von Kommissaren und ihren Agenten aufgestellt werden können, so beschränkt man erst die Schädlichkeit der politischen Polizei und ihrer Werkzeuge.“

Die „Breslauer Morgenzeitung“ fährt aus: „Der eigentliche Erfolg dieses und des im Dezember vorigen Jahres beendeten Verleumdungsprozesses wider Ledert-Lügow ist, daß vor der Welt über die in Preußen und im Deutschen Reich seit langem herrschenden Rechts- und Verwaltungszustände ein trauriges und für die Nation beschämendes Bild entrollt ist.“

In einem anderen Artikel schreibt dasselbe Blatt: „Absehen und Gel aber muß das Volk erfüllen vor dieser politischen Polizei, in deren Hände die Wahrung der höchsten Staatsinteressen gelegt war.“

Und noch ein muß das Volk gemüth bedrücken. Der Prozeß hat keineswegs die erwartete, oder doch erhoffte Aufklärung über die sogenannten „Hintermänner“ gebracht. Die wenigen Leute, die darüber Auskunft geben könnten, verschlangen sich hinter ihrem „Ehrenwort“, oder sie find todt, oder sie weilen unbekannt im Auslande.“

Die „Frankfurter Zeitung“ schließt ihre Tausch-Betrachtung wie folgt: „Mag er für alles das juristisch nicht saßbar gewesen sein, das moralische Urtheil über ihn ist gesprochen, das Urtheil ist aber auch gesprochen über das System, das er vertreten hat.“

lokales.

Die Parteigenossen des 3. Berliner Reichstags-Wahlkreises und deren Damen resp. Familien unternehmen am zweiten Pfingstfeiertag (Montag) einen Ausflug nach Schmargendorf, Restaurant „Sansonci“, Treffpunkt früh 8 Uhr Ringbahnhof (Potsdamer Bahn) und später im Lokal. Regier. Betheiligung steht entgegen. Der Wahlvereins-Vorstand.

Au dem seltenen Publika eines frommen Berliners weidet sich zur Zeit der äußersten Dürre des preussischen Vaterlandes. Aus Heudekrug berichten die Provinzialblätter folgendes: „Der Inspektor der Berliner Stadtmision, Herr Prediger Evers, entrollte in der Predigt, die er am vergangenen Sonntag in der Werdenener Kirche hielt, ein absprechendes Bild über die Sittenlosigkeit der Arbeiterbevölkerung unserer Reichshauptstadt.“

In Sachen Zietzen hatte der Barbier Franz Androd aus Bornstedt kürzlich eine öffentliche Erklärung gegeben, worin er sich gegen die Unterstellung des Gerichtes, schon einmal in Sachen Zietzen vernommen zu sein, vernaherte. Bei dieser Gelegenheit hatte auch Androd noch weiterer Dinge Erwähnung gethan, die ihm zum Fall Zietzen selbst aus dem Munde des Barbiergehilfen August Wilhelm, dem damaligen Lehrling des Barbier Albert Zietzen bekannt geworden waren.“

Versammlung außer durch Inserat im „Vorwärts“ per Karte eingeladen.

Zum Stadt-Schulinspektor an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Dennig ist von der städtischen Schuldeputation Herr Gemeindefchullehrer Stubbe von der 181. Gemeindefchule gewählt worden.

Bei Herrn v. Tausch lesen, wie gemeldet wird, gestern und vorgestern die in die in. Vorgesetzte, Amtsgeoffenen und bestreuten Frontisten sollen persönlich ihre Karten abgegeben haben; andere schicken Blumenpenden und selbst von „ganz unbekanntem Damsen“ wird gemeldet, daß sie dem klassischen Vertreter der heutigen Ordnung Sträußchen überreicht haben. Dem siele bei soviel Theilnahme nicht der liebliche Gesang ein, den in Goethe's „Faust“ die Geister auf dem Gange annehmen, während ihr draver Kollege sich mit Hilfe eines Rattenzahns aus sehr unangenehmer Gefangenschaft befreien muß.

Eine klägliche Abernheit ist übrigens am Freitag Nachmittag von einer Gesellschaft begangen worden, die den moralischen Muth gefunden hatte, Herrn v. Tausch in ein Weinrestaurant zu geleiten und ihn dort zu feiern. Tausch zog sich bald mit seinem Freunde, Mittelweiser Friedrich v. Koge, zurück, die übrigen aber, nach der „Täglichen Rundschau“ zum theil aktive Offiziere, ergrante, alte gediente Polizeibeamte und Schriftsteller u. s. w. brachten es über sich, folgendes Telegramm abzuschicken: „Staatssekretär v. Marschall, Würdiggstes Amt, Berlin. Derlychlen Glückwunsch! Maximilian Gaden, Königin Auguststraße 8.“ Ob das ein Witz sein sollte?

Das Verhalten der Herrschaften, die sich an den Verhandlung des Tausch-Prozesses als Zuschauer ergötzen, wird auch in der „National-Zeitung“ ähnlich wie von uns charakterisiert. Das Blatt schreibt: „Wenn wir noch ein Wort über das gesteigerte und vorgezogene Tribünenpublikum sagen sollten, so fehlt es uns zum theil an einem entsprechenden Ausdruck, um die leidenschaftliche, aufdringliche Parteinahme einer Gefolgsgeoffenschaft des Herrn von Tausch zu bezeichnen. Diese den meisten Kennern unseres öffentlichen Lebens wohlbekannten Herren und Damen benahmen sich vielfach in einer Weise, als wenn es sich um ein Spektakel handelte, eine neue Theaterpantomime handelte, und nicht um tiefste Vorgehens, die auf unfer innerpolitisches Leben sehr unschöne und bedauerliche Streiflichter werfen. Dieses Klatschen und Klatschen, dieses Plaudern und Gräßen, dieses fortwährende Hin- und Hinein machte einen höchst unwürdigen Eindruck. Und Gestalten, Gesichter sah man da hinten... Dagegen kann der große Unbekannte, der unaussprechbare Normann-Schumann noch ein Gentleman sein.“

Die die Pfingstfeiertage ist im Betriebe der Stadt- und Ringbahn, sowie der Vorortbahnen ein außerordentlicher Fahrplan entworfen, welcher dem gesteigerten Verkehr an diesen beiden Tagen nach Möglichkeit Rechnung tragen dürfte. Für die Strecke Stadt- bahn—Johannisthal—Grünau ist ein fünfzehnmütigen-Verkehr in Aussicht genommen. Der Betrieb nach Grunewald über die Stadt- bahnen wird je nach den Tageszeiten mit einem zehn resp. fünf- mütigen Verkehr durchgeführt. Im Vorort sind folgende die Züge in Abständen von 10, auf dem Siedring von 15 Minuten. Außerdem werden Extrazüge nach Bedarf zwischen Wilmersdorf und Charlottenburg, Schleißer Bahnhof—Rixdorf und umgekehrt, eingelegt. Auf der Stadtbahn selbst werden sich die Züge in Abständen von zwei bis drei Minuten folgen. Für den Verkehr von und nach Grunewald werden ferner eine größere Anzahl von Zügen einerseits über den Vor- ring, andererseits über den Siedring bis Potsdamer Bahnhof ge- leitet. In der Richtung Friedrichshagen wird zunächst zehn Extrazüge in Aussicht genommen, doch wird auch hier der Fahrplan im Bedarfsfälle eine Erweiterung erfahren. Ferner verkehren Extrazüge nach Birkenwerder, Potsdam, Wannseebahn, Zehlendorf, Groß- Lichterfelde und Spandau. Am dritten Pfingstfeiertage tritt im Stadt- und Ringbahnverkehr, mit Ausnahme des Siedringes, der gewöhnliche Sonntags-Fahrplan in Kraft, während auf dem Sied- ring nur der Wochenlages-Verkehr zur Durchführung gelangen wird. Die auf den Werkstätten im Grunewald und Stralau-Himmelsberg befindlichen Personenwagen sind zum größten Theil den Eisenbahn- direktionen wieder zugewiesen, sobald aller Voraussicht nach im Bahn- betriebe ein Wagenmangel nicht eintreten dürfte. Man muß ab- warten, wie die Eisenbahndirektion ihre Versprechungen halten wird.

In den Gartenanlagen der Nationalgalerie hat jetzt Quailons Amazonen ihren erdulgeten Platz erhalten, nachdem ein niedriger Sandsteinsockel für das Werk hergestellt worden ist. Die Amazonen steht vor den Anlagen zwischen Nationalgalerie und Neuen Museum. Der Säulengang, der bisher bei seiner weiten Aus- dehnung etwas einönig war, ist jetzt durch mehrere Skulpturen geschmückt. In der Mitte des am Wasser befindlichen Ganges hat man die bekannte Wagnersgruppe „Rittergallied“ von Moritz Schulz ongestellt. Dem Werke thut indes eine recht gründliche Reinigung not.

Fahrräder werden, wie die Eisenbahndirektion Berlin der „Allg. Preussischer Zeitung“ mittheilt, bei der Anlieferung als Reise- gepäck zu den Reisebedürfnissen gerechnet, sofern sie unzweifel- haft zum persönlichen Gebrauche des Gepäcksgebers dienen und nicht Gegenstand des kaufmännischen Verkehrs bilden. Hierbei wird auf den preussischen Staatsbahnen auf jede Fahrkarte 1.—3. Klasse, soweit diese auf 25 Kilogramm Freige- wicht Anspruch geben, dieses Freige- wicht auch bei Anlieferung von Fahrrädern zugestanden. Die Mitnahme eines Fahrrades in 4. Klasse als „Traglast“ ist ver- boten.

Der regelmäßige Akkumulatorenbetrieb auf der Hauptstrecke der Charlottenburger Straßenbahn, Charlottenburg—Rupprechtswalde, wird heute, am ersten Feiertage, zunächst mit einigen Wagen bestimmt eröffnet werden, nachdem mit günstigem Erfolge vorgestern noch eine ausgedehnte Probefahrt unternommen worden ist.

Geldsammlungen zum Andenken an Stephan. Die Wittve der Generalpostmeisters Dr. v. Stephan ist, wie man weiß, einzig auf die gesetzliche Pension von 1600 M. angewiesen, da der lang- jährige Chef des Reichs-Post- und Telegraphenwesens ohne Privat- vermögen war und von seinem Gehalt keine Rücklagen gemacht hat. Von dem Plane, aus Reichsmitteln für die Hinterbliebenen des ver- dienten Mannes eine Dotation zu bewilligen, ist Abstand genommen worden, weil damit ein Präzedenz, von unübersehbarer Tragweite, geschaffen wäre. Von unübersehbarer Tragweite war durchaus nicht die Rede, als Polizeiminister Buttner sich im Jahre 1888 er- klärte, vom Abgeordnetenhaus für die Hinterbliebenen des be- rühmtesten Polizeirathes Humpel, der am 12. Januar des Jahres ge- tödtet wurde, eine Art Rente zu fordern.

Jetzt senden die drei Kommerzienräthe Frenkel, Häfker und Herz an dieselbe Industrielle ein seltenerweise als „freies ver- traulich“ bezeichnetes Schreiben, in dem sie diese Kreise zur Her- gabe von Geldmitteln auffordern, durch welche die in der Hinter- lassenenschaft des verstorbenen befindlichen Akzessen, Urkunden und Kunstgegenstände für das Reichspostmuseum aufgekauft werden sollen. Als Erhebungspreis ist die Summe von 800 000 M. vor- geschlagen worden, ein Betrag, von dem die Wittve allerdings leben kann.

Das Niesenernter im Treptower Park ist jetzt fertig. Mancher unserer Leser wird bei dieser Mittheilung mißbilligend und sich das Gespött ins Gedächtnis zurückrufen, das man im vorigen Sommer weiblich über das merkwürdige Unternehmen aus- schüttete, als während der Aufstellung immer und immer noch daran gearbeitet wurde. Freilich war damals der Spott billig und das Handeln der wenigen Männern recht schwer gemacht, die sich unterfangen hatten, auf astronomischem Gebiete etwas ganz Neues zu schaffen. In Deutschland dünkt es den zahlungsfähigen Beuten immer noch sehr die und modern, für Kirchenbauten und Wilhelm's-Denkmal ein Geld zu stiften, aber selten findet sich ein weiser Plabe, der seine überflüssigen Moneten einem wissenschaftlichen Zwecke darbringt. Ist bei solchen

Sachen doch auch schwerlich zu hoffen, daß ein rother Adler dritter Klasse oder ein Kommerzienrath-Titel abfällt. Zieht man die Geld- schwierigkeiten in Betracht, und vergleicht man außerdem die Zeit- dauer, welche zur Erbauung von Sternwarten älterer Konstruktion gebraucht wurden, mit der Zeit, welche die Errichtung dieses nach ganz neuen Prinzipien geschaffenen Instituts in Anspruch nahm, so wird zugegeben werden müssen, daß Herr Direktor Archenhold recht hat, wenn er sagt, daß ganz im Gegentheile zur landläufigen Meinung alles ausnehmend schnell vorwärts gegangen ist. Und mehr noch will es bedeuten, daß die neue Konstruktion, die hier zum ersten Male erprobt werden soll, nicht nur das leistet, was von ihr erwartet worden ist, sondern diese Erwartungen noch beträchtlich übertrifft. Von berufener Seite werden wir in den nächsten Tagen einen Aufsatz bringen, der die technisch-wissenschaftliche Bedeutung des Treptower Unternehmens erklärt; für heute sei nur mitgeteilt, daß ein kleiner Kreis Eingeladener, dem am Freitag Abend das Feuerwerk in Thätigkeit vorgeführt wurde, erkannt war sowohl über die schnelle und sichere Handhabung des riesigen Instrumentes, als auch über die Schönheit und Schärfe der Bilder, die der Mond sowie die Planeten Jupiter und Saturn ergaben. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Direktor Archenhold, sein Unternehmen auch der Arbeiterschaft dadurch zugänglich zu machen, daß er Gewerkschaften u. dgl. bei der Beschäftigung beträchtliche Preis- ermäßigungen gewährt. Wir sind überzeugt, daß die Arbeiterschaft von Berlin und Umgegend häufig auf der Treptower Sternwarte zu Gast ist, wenn dies Versprechen gehalten wird.

Ein Mann, der nichts von Jena und Auerstädt zu wissen scheint. Das Berl. Tagbl. berichtet von der letzten Frühjahrs- parade: „Der Kaiser fragte einen seiner Flügeladjutanten: „Wie stark ist das Gardekorps?“ — „Unbezwunglich!“ ant- wortete der Adjutant schnell und errang damit den Beifall des obersten Kriegsherrn.“

Ein neuer Gasbrenner. Unter dem Namen „Gasglühlicht ohne Glühkrümpf“ hat, wie die „Times“ berichten, ein Mr. Thomas Rowan eine Erfindung in den Handel gebracht, die, wie das Blatt meint, vielleicht geeignet ist, dem bisherigen Gasglühlicht Abbruch zu thun. Der Apparat beruht auf dem Prinzip des Regenerativ- brenners nach dem System des Argand-Brenners, nur werden anstatt eines zwei chemisch präparierte Brenner benutzt, die so aneinander gereiht sind, daß die erhitzte Luft zwischen durchströmt und an der Spitze der Brenner sich mit dem Gas mischt. Auf diese Art wird eine Helligkeit der Flamme erreicht, die etwa der Wirkung zweier Argand-Brenner gleichkommt.

Ueber den Brand auf dem Fabrikgrundstück der chemischen Fabrik auf Alleen (vorm. G. Schering) hatten wir berichtet, daß eine Explosion von Schießbaumwolle stattgefunden habe. Diese Meldung beruht auf einem Irrthum. Die Fabrikleitung theilt uns mit, daß sie niemals Schießbaumwolle weder hergestellt, noch damit Handel getrieben habe, und daß von einer angeblichen Lagerung von Schieß- baumwolle in den Räumen nicht die Rede sein könne. Die wirk- liche Ursache des Brandes sei keineswegs auf eine Explosion zurück- zuführen, sondern nur auf das Plagen eines Ballons mit Salpeter- säure. Der angefertigte Schaden sei unbedeutend.

Die Folgen des letzten Brandes in der Schering'schen Fabrik sind für unsere Feuerwehr recht schwer. Gestern früh hat sich wieder eine ganze Anzahl Feuerwehrmänner, bei der sich Anzeichen von Rauchvergiftung zeigten, in ärztliche Behandlung geben müssen, so daß nunmehr schon etwa dreißig Feuerwehrmänner krank darnieder liegen. Bei einzelnen wird dauerndes Siechtum be- fürchtet, in welchem Fall sie als dienstantunfähig mit einem großen Ruhegehalt entlassen werden. Die Angehörigen der Feuerwehre oder ihre Wittwen erhalten nur dann die Hälfte ihres Gehalts als Pension, wenn sie auf der Brandstätte selbst ver- unglückt sind, nicht aber, wenn sie im Dienst erkrankten. Nach dem Brand in der Schering'schen Fabrik mußten fast sämtlichen Mann- schaften, die bei der Löscharbeit thätig waren, neue Stiefel und Wein- leider geliefert werden; die Stiefel waren von den Säuren zerfressen und die Weinkleider meist nur noch Fetzen.

In Berlin wurde vorgestern ein fahnenflüchtiger Soldat vom 48. Infanterieregiment festgenommen. Ein Unteroffizier und ein Gefreiter haben ihn bereits nach Rastin zum Truppentheil zurück- geholt.

Von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden ist die Leiche des neunjährigen Billy Biermann aus der Siedringstr. 44a, der von einem auf der Höhe des fünften Stockes von einem Hänge- gestell herabfallenden mit Wasser gefüllten Kalkstein erschlagen wurde. Der Unfall wird wohl ein gerichtliches Nachspiel geben, da die durch die Gerathordnung vorgeschriebene Schutzvorrichtung gefehlt hat. Die Leiche muß deshalb zur genauen Feststellung der Todesursache gerichtsarztlich geöffnet werden.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „In voriger Woche brachten Sie unter der Rubrik Lokalbericht eine verlässliche Nachricht über die Todesursache meines verstorbenen Mannes, des Möbelpolitzers Karl Bernick hieselbst, Wismelerstr. 51. Derselbe litt nie an Krämpfen, sondern ist durch einen Sturz, welchen derselbe sich am Tage vorher zuzog, verstorben. Frau Wwe. Agnes Bernick.“

Mehrere Diebe, die den Vogelhändler Oskar Kurzicker in der Brickerstraße heimgesucht hatten, sind gestern festgenommen worden.

Erblich verunglückt ist am Freitag Nachmittag der in der Gärtnerei von Ruchel beschäftigte Gärtner Ernst Kurzog dadurch, daß ihm ein Blumenkasten auf das Kreuz fiel. Der Mann wurde so schwer verletzt, daß man ihn in ein Krankenhaus bringen mußte.

Straßenperrung. Die Straße am Gartenplatz von der Gartenstraße bis Ritterstraße wird behufs Kaphaltierung vom 8. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Ketter gesperrt. Desgleichen wird die Rathenowerstraße von der Kruppstraße einschließlich des Kreuzdamms bis zur Berkebergerstraße vom 9. d. M. ab gesperrt werden.

Berichtete im Berliner Aquarium eingelaufene Sendungen von Land- und Wasserbewohnern haben nicht nur die Ränge und Beden des Instituts gefüllt, sondern auch neue und seltene Thierformen gebracht. Für die Schlammgallerte sind zwei indische Fische angekommen, welche zu jener Art gehören, die in manchen Theilen ihres Heimathesgebietes schon selten geworden ist und daher hier im Aquarium eine erwünschte und wehr- volle Ergänzung der nun schon Speizes umfassenden Sammlung alt- und neuentwickelter Artenbildungen bilden. Die beiden prächtigen „Tigerfische“ wurden in dem Mittelbecken der linken Seite untergebracht. In das vordere Becken derselben Seite ist eine von Südamerika stammende Gesellschaft langschwänziger, schlüssiger Fische eingezogen, welche ob des prächtigen Glanzes des männlichen Schuppenkleides den Namen Smaragdheide er- hielten.

Orgelvortrag. Herr Georg Weiße wird Mittwoch, den 9. Juni, mittags 12 Uhr, in der Marienkirche die großen As-dur-Variationen von Chopin spielen. Frä. Marie Klein und Frä. Maria Walter werden den Orgelvortrag durch Gesänge unterstützen. Der Eintritt ist frei.

Nach den Nachbarn.

Achtung, Rixdorf! Wegen der Feiertage findet die regel- mäßige Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins „Vorwärts“ acht Tage später, also am Dienstag, den 15. Juni, statt. Wir machen daraus aufmerksam, daß in dieser Versammlung laut Beschluß der letzten Versammlung ein Vortrag gehalten wird über das Thema: „Was wollen die Sozialdemokraten oder wie betreibt man praktische Landagitation?“ Daran soll sich eine Kritik aus der Mitte der Versammlung knüpfen, um brauchbares Material zu erzielen. Wir erwarten rege Theilnahme; Gölle, welche auf diesem Gebiet praktische Erfahrung haben, sind besonders willkommen. Der Vorstand.

Unangenehme Folgen haben für die Gardeschützen in Groß- Lichterfelde die Befestigungen gehabt, die sich, wie kürzlich berichtet wurde, einige Leute gegen Damen zu schalten kommen ließen. Die Mannschaften bekommen vorläufig keinen Urlaub mehr und diese Maßregel wird so streng gehandhabt, daß den Reservisten, die im

Herbste zur Entlassung kommen, nicht einmal zu dem üblichen Reservestützungen der Urlaub bewilligt wurde.

Die Polizei von Steglitz-Friedenau war so besorgt um das Wohl und Wehe unserer dortigen Parteigenossen, daß sie die für den 1. Juni im „Hohenzollern“ anberaumte Versammlung wegen „Feuersgefahr“ verbot. Die geplante Versammlung ist nun auf Dienstag den 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr, verlegt worden, und zwar wird sie in Steglitz, Hornstr. 15a, stattfinden. Besonders seien die Frauen auf diese Versammlung, in welcher Massati- ch-Berlin über „die heutige Stellung der Frau“ referirt, aufmerksam gemacht.

Der brave Amtsvorsteher Kurzenboittel in Zehlendorf hatte sich unterfangen, das preussische Vereinigesez nach einem besonderen Rezept zu korrigiren. (Siehe Nr. 111 des „Vorwärts“.) Dem Ordnungsmann ist nunmehr von seiner vorgelegten Behörde be- deutet worden, daß man solches nicht thun darf, wie aus folgender von Landrath des Kreises an den Beschwerde- führer Genossen Raulich in Pankow gerichteten Zuschrift hervorgeht: „Nach den angefertigten Ermittlungen muß Ihre Beschwerde über den Herrn Amtsvorsteher zu Amt Zehlendorf als begründet anerkannt werden. Der Amtsvorsteher ist daher wegen nicht genauer Beachtung der Be- stimmung im § 1 des Vereinigesezes vom 11. März 1870 von mir entsprechend befehrt worden. von Arnim.“

Eine Zugerreichung ähnlich der, die bei Gerolstein unter anderen Geländebedingungen so großes Unheil angerichtet hat, er- eignete sich am Freitag Vormittag gegen 10 Uhr bei Pfaffenwalde. Vor der Einfahrt in den Bahnhof ging der Personenzug in zwei Theile auseinander, wie den Fahrgästen mitgeteilt wurde, insolge Zerreißen der Verkopplung. Die Fahrgäste wurden zum theil hart durcheinander gerüttelt, erlitten aber keinen ernstlichen Schaden.

Der Teltower Kreisaußschuß hat in seiner Sitzung am Donnerstag den Antrag der Gemeinde Schönberg mit der Berliner Dampfstraßenbahn-Gesellschaft über die Einföhrung des elektrischen Betriebes auf deren Linien und die Weiterföhrung zum Potsdamer wie zum Anhalter Bahnhof in Berlin genehmigt. Nachdem jezt der Vertrag mit dieser in erster Linie in Betracht kommenden Vorortgemeinde vollständig abgeschlossen ist, hofft die Gesellschaft, die Verhandlungen auch mit Berlin und Charlottenburg schnell zum Abschluß bringen zu können.

Auf dem Elisabeth-Friedhofe zu Pankow hat sich gestern Abend der 89 Jahre alte Zigarrenreißende Gustav Adolf Hagemann zu erschließen versucht. Man brachte ihn nach der Charitee. Häuß- liche Zwischenfälle sollen der Grund des Selbstmordversuchs sein.

Das Feuerangündeln mittels Petroleum hat am Freitag Abend in Neudeendorf einen schweren Unglücksfall herbeigeföhrt. Die junge Ehefrau des Kaufmanns Weghöfer versuchte in ihrer in der Winterstr. 2 belegenen Wohnung Feuer anzumachen, indem sie aus einer vier Liter enthaltenden Kanne Petroleum in das Feuer goß. Durch eine auffliegende Stichflamme kam die Kanne zur Explosion und sofort stand die Frau in hellen Flammen. Einer Feuerwache gleichend, rannte sie in den Garten; auf das Zimmer- geschrei eilten die Nachbarn herbei und gossen Eimer mit Wasser über sie aus. Die Frau hat schwere, ausgebreitete Brandwunden am ganzen Körper erlitten und wurde in kritischem Zustande nach der Charitee gebracht.

Theater.

Theater-Wochenchronik. Openhaus. Geschlossen. Schauspiel- haus. Sonntag: „Coriolan“. Montag: „Im Sommer nachts“. Dienstag: „Der Bibliothekar“. Mittwoch: „Rathan der Wüste“. Donnerstag: „Ruf und Schmett“. Freitag: „Coriolan“. Sonnabend: „Die Jungfrau von Orleans“. Sonntag: „Der Verschönerer“. Montag: „Coriolan“. (Akte Vorstellung vor den Ferien). — Neues Opern-Theater (Kroll). Sonntag: „Margarethe“. Haus: Herr Emil Göge, Wapphölzer; Herr Emil Greber vom Hoftheater in Dresden als Göde. Anfang 7 Uhr. Montag: „Der Tropfen“. Dienstag: „Die Weisheitler von Nürnberg“. Hans Sachs; Herr Theob. Reichmann, H. v. Steining; Herr Emil Göge, Hofmeister; Herr Emil Greber als Göde. Anfang 8 1/2 Uhr. Mittwoch: „Fu Güten des Kongresses für innere Redde in Berlin. Prolog. „Käsel und Bretel“. „Phantosen im Bremer Stadtkeller“. Donnerstag: „Garmen“. Don Jole; Herr Emil Göge als Galt. Freitag: „Lambäuler“. Anfang 7 Uhr. Sonnabend: „Don Juan“. Sonntag: „Die Kirschen“. Anfang 7 Uhr. Montag: „Hohenzollern“. Herr Emil Göge als Galt. Anfang 7 1/2 Uhr. — Der Wochen-Spielplan des Berliner Theaters wird mit Ausnahme des Freitag wieder allabendlich von der Hofe „Die Weisheitler von Nürnberg“ hergeführt. Freitag geht als von dem Abonnement-Vorstellung „Das Versteck“ nachfolgenden Woche seine Ferien an; die beiden in der Spielplan folgenden Wochen feiert: „Herrn Nach- mittag“. „Freitag“, abends zum letzten Male „Die Räuber“ mit Josef König als Hauptmann. Montag Nachmittags „Die Räuber“, abends „Die verurtheilten Kinder“, Dienstag Abend „Die verurtheilten Kinder“, Mittwoch „Einmal um die Welt“, Donnerstag „Die verurtheilten Kinder“, Freitag „Die Weisheitler“, Sonnabend „Die verurtheilten Kinder“, nachfolgenden Sonntag geht Vorstellung vor den Ferien: „Die verurtheilten Kinder“. Die Wiedereröffnung der Vorstellungen findet am 14. August statt. — Im Neuen Theater wird auch während der Pfingst- feiertage „Trilogie“ im Spielplan befristet. — Im Reichens-Theater soll der Nachschickstaus auch im und zwar mit den Herren „Marquise“, „Die arme Sömm“, „Jugend“ und „Die Wüster“ fortgesetzt werden. Heute und Montag findet die letzte Heberholung von „Im Davidson“, Dienstag die Heberholung von „Der Herr“ statt. — Im Schiller-Theater wird heute, nachmittags 3 Uhr, Kaugrubers Hofstück „Der Wüstenwurm“, abends 8 Uhr der hübsche Wilson'sche Schwank „Madame Boncourt“ gegeben. Am Montag Nachmittags kommen die vier deutschen Schindler zur Auf- führung, abends 8 Uhr findet die erste Wiederholung der Hofe „Papa Mücke“ statt. Dienstag geht Moliers „Der eingebildete Kranke“ mit Berpas „Gauertreue“ in Szene. — Im Theater des Westens beginnt heute die Opernrollen unter Direktion des Herrn Heinrich Storm mit Regere- bers „Die Ougenotter“, Montag Moliers „Trompeter von Saitingen“ und Dienstag Molliers „Das Glöckchen der Grameln“. In den Pausen, sowie vor und nach der Vorhellung hebt dem Publikum der Garien zur Verfügung. — Die Operette „Die Weisheit“ wird im Festung-Theater auch in der kommenden Woche an allen Abenden zur Aufführung gelangen. — Das feste und Wilhelmshöhe-Theater bringt als Pfingstnacht die Hofe: Schwann's „Ariopontener im Orient“ auf dem prächtig illuminierten Fest zur Aufführung. — Zu der Zeit im Oden-Theater erstmalig in Szene gehenden Novelle „Unser Reichthum“ hat Kapellmeister Cornelius Egler die Musik komponirt. Die Regie führt der Komiker Hof. Th. Am 1. und 2. Peterstag findet nachmittags 3 Uhr ein Festspiel eine Aufführung von dem lustigen Schwank „Eine Nacht im Odeon“ statt.

Geriichts-Beilage.

Die Hauptverhandlung gegen den Einbrecher im Hohen- zollern-Museum Kaufmann Adolf Kay aus Worzheim, die gestern vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I angehängt war, wurde auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Schöps aufgehoben. Außer dem raffinierten Einbrecher wird dem Angeklüdigten eine große Anzahl von Hochspanelern, die er nicht nur in ganz Deutsch- land, sondern auch in Frankreich und Belgien begangen hat, zur Last gelegt. Die Schwindselten sind so lähm und erdreistet, daß an- gänglich an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklüdigten zu zweifeln ist. Rechtsanwalts Dr. Long hat ihn deshalb untersucht und ist zu dem Resultat gekommen, daß eine längere Beobachtung des Geistes- zustandes in einer Irrenanstalt erforderlich ist. Dem Antrage des Verteidigers wurde stattgegeben, Kay zur Neuen Charitee auf sechs Wochen überführen zu lassen.

Wegen Vergehens gegen die §§ 152 und 153 der Reichs- Gewerbe-Ordnung, sowie wegen Verleumdung und Bedrohung hatte sich am Sonnabend der Maurer Wilhelm Wemendorf vor der 140. Abtheilung des Amtsgerichts I zu verantworten. Am April d. J. war auf dem Neubau Friedrichstraße 12 wegen Lohnunterschieden ein Streit ausgebrochen. Am 28. April fing der Maurer Stieh dort- selbst an zu arbeiten, außer ihm wurden noch 24 andere Maurer eingestellt, während sich 43 Maurer gemeldet hatten, unter den letzteren der Angeklügte. Die nicht Angestellten verlangten nun, Stieh solle doch auch die Arbeit niederlegen, was er aber — wie er sagt — mit Rücksicht auf seine Familie verweigerte. Am Mittag des genannten Tages gerieten die Parteien in Streit; wie Stieh behauptet, wollte „man“ mit einer Wasserwanne auf ihn eindringen, deshalb ergriff er eine Bierflasche und schleuderte sie blindlings unter die Masse. Nun folgte ein allgemeines Flaschenbombardement, welches erst aufhörte, als ein einziger Schwamm geschickt wurde. Es fielen dabei auch noch Ausdrücke, wie: „was nill der Streik- brecher hier“, „schmeißt ihn raus“ u. s. w. Als Stieh am Abend

desselben Tages nach Hause ging, begegnete er an der Ecke der Prenglaue- und Lindenstraße dem Angeklagten und zwei anderen Männern. Sie hielten ihn an, um ihn zur Rede zu stellen; Steh verweigerte aber zunächst dem Nächststehenden einen kräftigen Stoß und theilte dann weiterhin nach allen Seiten Stöße aus. Infolge dessen kam es auch hier zu einer Prügelei, bei welcher schließlich Steh und ein anderer zu Boden fielen und zwar Steh vor das Rad eines haltenden Wagens. Auch der Angeklagte war recht stark zugebeut worden. Bei der Schlägerei fielen auch gegen Steh die Worte „Knochen kaput brechen, Streifbrecher, Lump, Stroich“ u. s. w. In seiner Ausfuge vor der Polizei hatte Steh den Angeklagten erheblich belästigt, indem er ihm in beiden Fällen die inkriminirten Worte in den Mund legte. Vor dem Gerichtshof jedoch, unter seinem Eide stehend, erklärte er, daß allerdings sehr viele Schimpfwörter gefallen seien, daß er aber nicht angeben könne, was speziell der Angeklagte gesagt resp. gethan habe. Der Staatsanwalt-Vertreter, Professor Schütte, ließ dem Zeugen Steh seine frühere Aussage verlesen, die jegliche protokollären und drohte ihm mit eventueller sofortiger Verhaftung wegen Verdachtes des Meineids. Rechtsanwalt Dr. Herzfeld protestirte gegen eine solche unstatthafte Einschüchterung des Zeugen, der unter seinem Eide nur die Wahrheit zu sagen habe; ihm (dem Verteidiger) scheine der Zeuge sehr die Wahrheit gesagt zu haben. Es kam daraufhin noch zu einem scharfen Wortwechsel zwischen dem Staatsanwalt-Vertreter und dem Verteidiger über die Verächtlichmachung des Staatsanwaltslichen Vorgehens. — Nebenbei war an jenem Abend auch der Zeuge Steh verhaftet worden; jetzt arbeitet er wieder mit dem Angeklagten zusammen. Der Staatsanwalt beantragte bezüglich des Mittagsvorfalls Freisprechung, bezüglich des Abendvorfalls wegen Vergehens gegen §§ 152, 153 der Reichs-Gewerbe-Ordnung in Ideal Konkurrenz mit Verleumdung und Körperverletzung 6 Wochen Gefängniß, während Rechtsanwalt Dr. Herzfeld bei der Sache nicht so tragisch zu nehmen, da Maurer sich nicht „sein“ ausdrücken pflegten u. s. w. und auf eine mildere Strafe zu erkennen. Der Gerichtshof sah den Mittag- und Abendvorfall als eine fortgesetzte Handlung an und erkannte auf 1 Monat Gefängniß.

Vor einiger Zeit berichteten wir über eine eigenartige Anklage wegen Verleumdung, die vor dem Schöffengerichte verhandelt wurde. Der Angeklagte, Kaufmann Karl Giesmann, hatte verschiedene Offiziere, die ihm auf der Straße begegneten, im Vorbeigehen Schimpfwörter zugerufen. Anfanglich nahmen die Betroffenen an, daß ihnen die Juriste nicht gegolten hätten, als aber der Oberlieutenant von der Mühlbe fortgesetzt von diesen Verleumdungen betroffen wurde, da sprach es sich in Offizierskreisen herum und es meldeten sich eine ganze Anzahl Personen, die ähnliche Verleumdungen von dem Angeklagten hatten erdulden müssen. Oberlieutenant v. d. Mühlbe behandelte im Termine, daß ihm der Angeklagte wiederholt die Worte: „Nach Daldorf!“ zugerufen habe. Da zu damaliger Zeit der Fall Dröselwirth in aller Mund war, so habe er geglaubt, auch eines thätlichen Angriffs gewärtig sein zu können und bei einer nachmaligen Begegnung mit dem Angeklagten seinen Säbel abgehakt. Darauf habe ihm der Angeklagte im Vorbeigehen das Wort „Mörder!“ zugerufen. Ähnliche Vorgänge hatten sich zwischen anderen Offizieren und dem Angeklagten abgespielt. Der letztere behauptete im Termine, daß er von allen diesen Geschichten nichts wisse, er habe ein lebhaftes Temperament und pflege Selbstgespräche zu führen, möglich sei es, daß der Zufall ihn in die fatale Lage gebracht habe. Belastend fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte bereits im Jahre 1889 wegen Beateidigung verurtheilt wurde; damals hatte er einem ihm begegnenden Schuhmann ohne weiteres ins Gesicht gespien. Da ein einwandfreier Zeuge ganz merkwürdige Geschichten von dem Angeklagten zu bekunden wußte, so gerieth der Gerichtshof darüber in Zweifel, ob man es mit einem geistig gesunden Menschen zu thun habe, und beschloß deshalb, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Dies ist inzwischen geschehen. In dem gestrigen Termine beglaubigte Medizinalrath Dr. Bong, daß der Angeklagte an so krankhafter Nervenerregung leide, daß er für die in Rede stehenden Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Der Gerichtshof mußte darauf nach dem Antrage des Staatsanwalts ein freisprechendes Urtheil fällen.

Prügelpädagogisches aus einer Realschule. Die viel umstrittene Frage der Grenzen des Zuchtigungsrechts eines Lehrers gegenüber seinen Schülern war der Gegenstand einer Verleumdungsklage vor dem Schöffengerichte des Amtsgerichts II. — Der Oberlehrer Neumann ist Ordinarius und Religionslehrer in einer hiesigen Realschule. Von Seiten des Direktors und der Lehrer dieser Schule war wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Konfirmationsfeier von Schülern und deren Eltern dazu gebraucht werde, um bis in die Nacht hinein dauernde Festgelage zur Feier des Tages zu veranstalten, so daß zahlreiche Schüler am nächsten Tage nicht zum Unterricht kommen konnten. Am 18. März d. J., am Tage nach der Konfirmationsfeier, versäumten zwei Schüler den Unterricht in der Schule. Am anderen Tage erschienen dieselben mit einem Geschuldigungs schreiben ihres Vaters. Der Oberlehrer verzeigte jedem der Schüler ein paar kräftige Ohrfeigen und als dieselben sich dann abwendeten, erhielten sie noch mehrere Schläge auf den Rücken. Hierbei wurden sie wiederholt mit dem Ausdruck „Hallunken“ belegt. Im weiteren Verlauf soll sodann der Oberlehrer geduldet haben, daß es bedauerlich werden müsse, daß es Familien gäbe, in welchen derartige rohe Sitten herrschen. — Aus Grund dieses Vorfalles stellte der Vater des einen geschlagenen Knaben Straf-antrag, und zwar wegen Mißhandlung und wörtlicher Verleumdung seines Sohnes und wegen Verleumdung seiner eigenen Person. Zum Verhandlungstermin war der größte Theil der Schüler und der Direktor der Schule geladen. Während einige Schüler bekundeten, daß die Schläge auf den Rücken mit geballter Faust und sehr kräftig gewesen seien, wollten andere Schüler nur Schläge mit der flachen Hand bemerkt haben; namentlich gingen aber die Ansichten über das, was der Oberlehrer in Bezug auf die Eltern gesagt haben sollte, weit auseinander. Nach Bekundung der einen Partei soll der Oberlehrer im Anschluß an die Zuchtigung gesagt haben: „es ist eine Schande, daß solche rohe Weisheit ihre Kinder in eine solche Schule schickt.“ Nach Bekundung der anderen Knaben soll er dagegen eine allgemeine Erörterung über den Unfug der Konfirmationsfeier an den Vorfall geschlossen und hierbei nur allgemein von den rohen Sitten der Eltern solcher Kinder gesprochen haben. — Der Vertreter des Privatklägers, Rechtsanwalt Sauer, verlangte die Bestrafung des Lehrers, weil die Zuchtigung eine besonders rohe gewesen sei. Der Verteidiger des Verklagten, Rechtsanwalt Dr. Haase, führte dagegen aus, daß gesetzlich dem Lehrer bei Vergehen der Schüler ein Zuchtigungsrecht zustehe. Im vorliegenden Falle habe der Knabe aber zweifellos ein Vergehen begangen, als er, ohne sich zu entschuldigen, geflüchtete habe. Hieran werde durch das nachträglich gebrachte Entschuldigungsschreiben nichts geändert. Von dem Vater sei es unverantwortlich gehandelt, Knaben von 15 Jahren zu einem bis in die frühe Morgenstunde dauernden Festgelage nach zu halten. Der Angeklagte habe deshalb den Knaben nicht gemißhandelt, sondern ihm nur die wohlverdiente Strafe zuertheilt. Auch der Ausdruck „Hallunken“ sei im Hinblick auf das große Versehen der Schüler ein durchaus den tatsächlichen Verhältnissen entsprechender. Mit den weiteren Äußerungen habe aber der Angeklagte durchaus nicht persönlich den Vater des Knaben treffen, sondern nur im allgemeinen aussprechen wollen, daß es als rohe Sitte bezeichnet werden müsse, wenn die häusliche Erziehung in dieser großen Weise der Erziehungsarbeit der Schule entgegenarbeite. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an und erkannte unter Aufhebung sämtlicher Kosten an den Privatkläger auf Freisprechung!

Ein meineldverdächtig Student. Aus Oranienburg wird vom 4. Juni berichtet: Bei der gestrigen Verhandlung des hiesigen

Schöffengerichts gegen die Tochter eines hiesigen Rentlers wegen Verleumdung wurde ein Zeuge, der Student Cowallat aus Berlin, nach Beendigung der Sitzung auf Beschluß des Gerichts wegen Verdachtes des Meineides sofort in Haft genommen. Die Beklagte selbst wurde freigesprochen.

In einer Biegelei hatte der Biegelemeister Johannes Donner aus Wildenburg im Kreise Lemplin schulpflichtige Kinder beschuldigt. Das Landgericht Prenzlau verurtheilte ihn wegen dieses Vergehens gegen die Gewerbe-Ordnung zu 10 M. Geldstrafe. Mit welchem Schimpfwort mag der Mann die Sagatellsumme erlegen und wie mag er die Organe des Staates loben, die einen Arbeiter wegen Vergehens gegen den berühmten § 153 derselben Gewerbe-Ordnung oft zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilen.

Ein Oefster und Bester. Gegen den „regierenden“ Grafen von Alt-Beinungen-Westerburg zu Ibenstadt schwebt bereits seit dem Jahre 1896 ein Verfahren wegen Verleumdungen gegen das Strafgesetz, wegen deren auch seinerzeit die Ehe des Grafen gerichtlich geschieden wurde. Die Sache konnte, so berichtet die „Ndn. Ztg.“ aus Darmstadt, bis jetzt noch nicht zum Austrag gelangen, weil über die Zuständigkeit des Gerichtshofes Zweifel bestanden. Man war ursprünglich der Ansicht, daß die Aburtheilung vor dem von Standesherrn gebildeten Anstragshof zu erfolgen habe, der in der Weise gebildet wird, daß darin der Präsident des Oberlandesgerichts den Vorsitz führt und der Großherzog sechs Standesherrn zu Beisitzern ernannt, während zwei vom Präsidenten gewählte Mitglieder des Oberlandesgerichts als Referent und Korreferent mit nur beratender Stimme mitwirken. Dieser Gerichtshof hatte zunächst die Vorfrage zu entscheiden, ob der angeklagte Graf als Standesherr anzusehen sei. Wegen Abstammung des Grafen aus einer nicht standesgemäßen Ehe hat der Ausnahmegerichtshof nun die Vorfrage verneint und hiernach die Sache an das ordentliche Gericht, in vorliegendem Falle die Strafkammer des Landesgerichts in Wiesbaden, verwiesen. Der Graf wird also demnach vor demselben Gerichtshof zu erscheinen haben, der kürzlich seinen ehemaligen Hofrath wegen Unterschlagung zum Nachtheil des Grafen zu Gefängnißstrafe verurtheilte. Der Graf hielt sich in letzter Zeit vielfach in Wien auf, wo er durch seine Lebensweise Aufsehen erregte. Auch einige andere Mitglieder dieses Zweiges des hochadeligen Hauses haben seit einiger Zeit in unliebsamer Weise die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wie z. B. ein Vetter Graf Emich zu Alt-Beinungen-Westerburg, der im vorigen Jahre in einem damals großes Aufsehen erregenden Prozeß in London wegen Kuppelei zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist.

Eine gemüthliche Reuterreise. Aus Rosenburg i. Westpr. wird dem „Graudener Wesen“ vom 3. Juni berichtet: In der heutigen Strafkammerung hatte sich der Gutsbesitzer Karl Koblitz aus Altmarkt wegen Verleumdung des Dr. Marowski in Stuhl zu verantworten. Bei dem am 22. März in Stuhl aus Anlaß der Hundertjahrfeier veranfaßten Festmahle wurde der Vorschlag gemacht, an den Fürsten Bismarck ein Guldigungs-telegramm abzusenden. Der Vorsitzende, Herr Landrath Schilling, Stuhl, las das Telegramm vor und fragte, ob die Anwesenden mit der Absendung desselben einverstanden wären. Wider Erwarten erklang vom unteren Ende der Tafel, wo Dr. Marowski in der Uniform eines Stabsarztes 1. Klasse saß, von etwa drei Stimmen ein „Nein“. Als hierüber allgemeine Aufregung entstand, ging Dr. M. in herausfordernder Haltung an das obere Ende der Tafel, um, wie er angiebt, dem Landrath die Gründe für sein Nein mitzutheilen. Auf dem Wege dorthin sprachen mehrere Herren, u. a. auch der Angeklagte, auf ihn ein. Der letztere sagte zu ihm: „Doktor, was machen Sie für Sachen! Dieser schöne Fest wollen Sie trüben, und noch dazu in Ihrer Uniform?“ Als Dr. M. ihm darauf nochmals antwortete: „Schweigen Sie, Sie verstehen viel, was Sie reden!“ sagte er: „Der ist nicht werth, daß er die Uniform trägt, die Uniform müßte ihm heruntergerissen werden!“ Auch gebrauchte er hierbei den Ausdruck „Lump“. Bezeichnend für Dr. M. ist auch, daß, als während der entstandenen Unruhe die Musik das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ spielen sollte, er auch hierüber in Aufregung gerieth, und der Musik abzwinkte. Er will dies nicht gethan haben, um Protest gegen das Lied einzulegen, sondern um den Stuhl zu vermindern. Auf die ihm bei dem Streite vom Herrn Gutsbesitzer Vorkmann vorgelegte Frage: „Sind Sie denn ein Deutscher?“ antwortete er: „Nein, ich bin kein Deutscher.“ Vom Vorsitzenden der Strafkammer über die Gründe befragt, weshalb er gegen die Absendung des Telegramms gewesen sei, giebt er an, daß sein Telegramm an den Kaiser gefandt worden sei, daß er kein Bismarckverehrer und daß er überhaupt gegen derartige Telegramme sei. (Bekannt ist auch von Dr. M., daß er bei seiner Vertheidigung als Mitglied der Gemeindevertretung erklärte, den Eid nur in polnischer Sprache zu leisten.) Obwohl der Erste Staatsanwalt hervorhob, daß der Angeklagte bei Begehung der Verleumdung im höchsten Grade erregt gewesen, sein patriotisches Gefühl durch die Handlungsweise des Angeklagten verletzt worden sei und er im Vollgefühl seines Patriotismus gebandelt habe, konnten dem Angeklagten doch nur mildeere Umstände zugebilligt werden. Er wurde wegen öffentlicher Verleumdung zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt.

Literarisches.

Der „Eidende Postillon“ veröffentlicht in Nr. 12 ein interessantes Lebensbild des Pariser Arbeiterpopen und Kommunalämpfers Eugen Pottier, sowie mehrere Gedichte desselben, die in temperamentvoller Weise den Kommune-Ausfall behandeln.

Knapp, Georg Friedrich, Grundherrschaft und Rittergut, Vorträge nebst biographischen Notizen. 165 S. 60. Leipzig. Dunder u. Humblot. Preis 8.20 M. G. F. Knapp's Verdienste als Forscher wie als Krieger seiner Schüler um die Erforschung der Geschichte und des gegenwärtigen Zustandes der Agrarverfassung Mitteleuropas müssen auch von denen, die seiner Werthschätzung der bestehenden Schichten in der landwirthschaftlichen Bevölkerung Deutschlands und seinen für diese Schichten optimistischen Ansichten in die Zukunft nicht bestimmen, anerkannt werden. Unter den agrarpolitischen Schriften, die im letzten Jahrzehnt erschienen sind, gehören die Knapp's und seiner Schüler zu den bedeutendsten. Leider erlaubt der Umfang und Preis dieser Arbeiten nur einem beschränkten Kreise die Anschaffung. Deste erfreulicher ist es, daß Knapp in dem oben angezeigten Buche, einer Sammlung sämmtlicher an verschiedenen Stellen veröffentlichter Vorträge und Aufsätze, die Hauptergebnisse seiner Studien und der seiner Schüler sowie der Arbeiten von A. Reitzenburg und in der ihm eigenen klaren und anschaulichen Darstellung einem weiteren Kreise von Lesern zugänglich macht. In dem ersten Aufsatze „Landarbeiter und innere Kolonisation“ faßt er das Ergebnis der Erhebungen des Vereins für Sozialpolitik über „die Verhältnisse der Landarbeiter in Deutschland“ zusammen; die folgenden Aufsätze, welche die ländliche Verfassung Niederschlesiens, die Bauernbesetzung in Ostpreußen und Preußen, die Grundbesitzverhältnisse in Nordwestdeutschland behandeln, resumiren die grundlegenden Arbeit von Knapp selbst über die „Bauernbesetzung und den Uprung der Landarbeiter in den älteren Theilen Preußens“, Grünberg's parallel mit diesem Werke laufende Erhebungen über die Bauernbesetzung in Böhmen, Mähren und Schlesiens, Wittich's Buch über die Grundbesitzverhältnisse in Nordwestdeutschland und Kern's archaische Studien über die ländliche Verfassung Niederschlesiens. Die Abhandlungen werden geschlossen durch eine Beleuchtung der umfangreichsten agrarhistorischen Untersuchung, die in letzter Zeit erschienen ist, des dreibändigen Werkes von A. Reitzenburg, „Siedlung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen“ etc. Am Ende des Knapp'schen Werkes finden sich fünf, fast statistisch geführte biographische Notizen, in denen neben dem Gelehrten auch der trauernde Schüler und Freund spricht. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, findet auch hier, freilich sorgsam verbüllt, die Kritik. Wer sich für die Fragen der Agrarpolitik interessiert, wird Knapp's

Buch mit Nutzen lesen, es ergänzt treffend das verdienstvolle, 1891 erschienene Werk des gleichen Verfassers, „Die Landarbeiter in Knechtschaft und Freiheit“. Leichter als bei den Werken anderer Professoren löst er in seinen Schriften die Grenze erkennen, wo sich sein sachgemsses Forschungsergebnis von persönlichem Urtheile, politischer Erwägung, optimistischem Ausblicke in die Zukunft scheidet. Dies ein Grund mehr, eine Schrift doch zu empfehlen, die in ihren letzten Ergebnissen ganz wesentlich abweicht von der im größten Theile unserer Partei herrschenden Auffassung.

Hoffentlich kommt Knapp noch einmal dazu, seine aufgedehnten und tiefen Studien auf dem Gebiete der Agrarpolitik in einer systematischen Darstellung zusammenzufassen. In einer Zeit, wo sich wie in der unsrigen die Nichtswisser auf dem Gebiete der Agrarpolitik so breit machen, ist doppelt groß die Pflicht der Kenner, ihr Wissen weitesten Kreisen zugänglich zu machen. — n.

Soziales.

Ueber das Unglück, das die Gemeinden Rosdzin und

Burawitz betroffen hat, wird uns folgendes mitgetheilt: Bereits in der Nacht vom 3. zum 4. Junı 97 das unterirdische Rollen, das Krstern und Zerpfeuern der Wände an. Die Katastrophe erfolgte früh zwischen 6 und 7 Uhr. Ungefähr 60 Häuser gerieten plötzlich ins Schwanken und erhielten so bedeutende Risse, das noch Rattowitz fhrt, erhielt tiefe und bis einen halben Fuß breite Sprünge. Stellenweise hat sich an abhängigen Stellen der Wände zu Dämmen zusammengeschoben. Auch der Fluslauf der Rawa wurde in Muldeinschleife gezogen; die Rawa trat aus und überschwemmte ein bedeutendes Gebiet; noch jetzt (nachmittags 4 Uhr) steht in dem überschwemmten Gebiete stehendes Wasser. Die bedrohten Häuser sind und werden noch immer geräumt; fortwährend kommen noch neue Risse an den Gebäuden hinzu; die auf den Straßen erweiternden sich. Neben den Straßen, im Freien, auf Feldern und Wiesen lagern ungefähr 100 Familien mit ihrem Habrath; viele Familien sind sofort zu Verwandten in der Nachbarschaft gezogen. Gandlicherweise ist das Wetter schön; bei schlechtem Wetter wäre das Unglück noch bedeutend schmmer. Für die Nacht ist indes noch nicht gesorgt, und anscheinend kümmert sich um die Unterkunft der Leute niemand. Fünfhundert Personen mögen obdachlos sein. Sie haben diese Pfingstfeiertage.

Das Bergwerkseigenthum an den eingefurzten Flächen haben die Grubenbarone Lbbede auf Eiserdorf (Kr. Mag.) und Gebr. Guttmann. Früher schon und jetzt noch fürchten und führen diese Herren mit einer Anzahl Hauseigenthumer Prozesse in betreff der Entschädigungen für Gebäudeschäden. Man glaubte, jene Hauschden stammten nicht vom Bergwerksbetrieb her, oder wenigstens sei das nicht erweisbar. Jetzt hat man den bandigsten Beweis.

Das bedrohte Terrain ist nicht einmal für den Verkehr abgeschlossen; nur ein kleiner Theil ist gefestigt. Die ganze Bevölkerung von hier sowohl wie aus der Nachbarschaft befindet sich auf den Straßen, da neue Nachsturze jeden Augenblick drohen.

Verunsicherung der Gummiarbeiter. Eine durch Vergiftung mit Schwefelkohlenstoff hervorgerufene schwere Erkrankung von Gummiarbeitern gab dem vor einiger Zeit an das städtische Krankenhaus am Urban berufenen Hofrath Dr. Stadelmann Veranlassung, in der Berliner medizinischen Gesellschaft drei solcher Kranken vorzuführen, die alle drei längere Zeit in einer hiesigen Gummiwaarenfabrik gearbeitet und beim Ankauf des Gummis handig mit Schwefelkohlenstoff und dessen giftigen Dämpfen zu thun gehabt hatten. Bereits wenige Wochen nach Aufnahme dieser Thätigkeit traten bei allen dreien Vergiftungserscheinungen auf, wie Uebelkeit, Schwindel, starker Kopfschmerz, Gliederzittern, Schlafsucht und ein Gefühl allgemeiner Schwäche. Ferner wurde die Sehkrft mehr und mehr vermindert. Der eine der Arbeiter, ein 23jahriger Mann, klagte über ausgesprochenes Gelbesehen. Derselbe nahm auch auf der Straße alles wie durch einen Nebelschleier wahr. Bei sämtlichen Patienten machte sich schließlich neben schmerzhaften Muskelschwnden eine zunehmende Unsicherheit beim Gehen und Stehen bemerkbar. Einer, ein 53jahriger Arbeiter, der 20 Jahre in einer Gummiwaarenfabrik thätig gewesen war, hatte die bestigsten Schmerzanfälle; seit einigen Monaten ist seine Sprache schwerfällig, lssend geworden und er vermag nicht mehr im Dunkeln zu gehen und zu stehen. Auffallend ist bei allen dreien eine Unempfindlichkeit verschiedener Hautstellen. Hervorgehoben sind alle diese Erscheinungen durch die Einwirkung des höchst giftigen Schwefelkohlenstoffes, der in anderen Fällen, nach ärztlichen Berichten, schon nach mehrwöchiger Einwirkung schwere Beisturungen verursacht hat. Vielfach klagen die Kranken darüber, daß ihnen alles nach Schwefelkohlenstoff schmeckt. Hofrath Stadelmann macht die mangelhaften Einrichtungen in verschiedenen Gummiwaarenfabriken für derartige Vorkommnisse verantwortlich und hat dieselben für belangreich genug gehalten, um die Regierung zu einer amtlichen Erhebung über diese Vergiftung anzuregen.

Dazu mag noch bemerkt sein, daß die Gummiwaarenfabriken zum Theil außerordentlich hohe Gewinne rwerben, so daß die Regierung hinsichtlich des Arbeiterschutzes schon ein paar Schritte mehr thun kann, als sie dem Unternehmertum gegenüber für gewöhnlich wagt.

Veranstaltungen.

Der Arbeiter-Bildungsverein für Johannisthal-Nieder-Schneeweide hielt am 29. Mai seine jährl. Versammlung ab, in welcher Genosse A. Borchardt einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Oeologische und materialistische Weltanschauung“ hielt. Eine Diskussion fand nicht statt. Nächste Versammlung am 12. Juni bei Herrn Strecke, Nieder-Schneeweide.

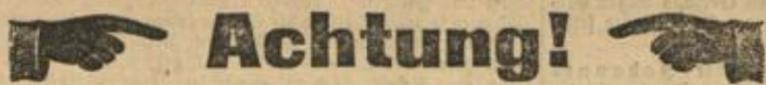
Die in Nachbinderien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hörten in ihrer letzten Versammlung einen Vortrag des Genossen Hoffmann. Vor Eintritt in die Tagesordnung rten die Anwesenden das Andenken der verstorbenen Mitglieder der Zählstelle, Seunefeld und Greiffke. Hinge macht auf den am 2. Pfingstfeiertag stattfindenden Ausflug aufmerksam und erlucht, die Lokalliste zu beachten.

Verichtigung. In dem Bericht über die Versammlung des zweiten Wahlkreises hat sich bei der Wiedergabe der Ausführungen des Genossen Borchardt ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß selbstverständlich heißen: „weil die liberalen Wahlmanner ... sich nicht bewegen lassen würden, für einen sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen“.

Witterungs-Übersicht vom 5. Juni 1897.

Stationen.	Barometer (hand in mm. reductirt auf 0. Meeressp.)	Windrichtung	Windkräfte (Scala 1—12)	Wetter	
Swinemünde . .	763	NO	2	wollig	13
Hamburg . . .	762	NO	2	bedeckt	15
Berlin	761	NO	2	halb bedeckt	22
Wiesbaden . . .	761	SW	0	heiter	23
München	761	SW	1	bedeckt	19
Wien	758	SW	0	halb bedeckt	13
Saparanda . . .	759	ONO	4	bedeckt	10
Petersburg . . .	762	S	0	bedeckt	12
Cort	767	N	1	heiter	16
Aberdeen	767	NO	1	halb bedeckt	16
Paris	763	N	3	Nebel	15

Wetter-Prognose für Sonntag, den 6. Juni 1897. Etwas kühler, vielfach heiter, zeitweise wollig bei mäßigen nordwestlichen Winden und fortdauernder Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau.



Achtung!

Gewerkschaften Berlins!

Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr!

36 öffentliche

Gewerkschafts-Protest Versammlungen.

Sämtliche Versammlungen finden mit Frauen in folgenden Lokalen statt:

- Allgemeine Fabrik- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen:** Raabe's Salon, Kolbergerstr. Nr. 23.
- Arbeiter in Gasanstalten und anderen städtischen Betrieben:** Buske, Grenadierstr. 33.
- Bau-Arbeiter:** Englischer Garten, unterer Saal, Alexanderstr. 27c.
- Bildhauer, Stuckateure:** Joël's Festsäle, Andreadstr. 21.
- Brauereiarbeiter und Böttcher:** Wilke's Salon, Andreadstr. 26.
- Graphische Gewerbe (Buchdrucker, Schriftsetzer, Lithographen, Steindrucker, Buchbinder, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen):** 1. Louisenstädtisches Konzerthaus, Alte Jakobstr. 27. 2. Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 42.
- Glaser, Glasschleifer, Porzellanarbeiter und Bilderrahmenmacher:** Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20 (Glashalle).
- Graveure, Ziseleure:** Louisenstädtisches Klubhaus, Kneuenstraße 16.
- Holzindustrie (Tischler, Drechsler, Stellmacher, Kistenmacher, Maschinenarbeiter, Stockarbeiter):** 1. Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11-13. 2. Norddeutsche Brauerei, Chausseest. 58.
- Handels- und Verkehrsgewerbe (Kaufleute, Handelskassierer, Drochsenkutschler, Händler, Bureauangestellte):** Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20.
- Korbmacher:** Rautenberg, Oranienstr. 180.
- Lederindustrie (Weißgerber, Lohgerber, Handschuhmacher, Sattler):** Ulitz Salon, Badstr. 19.
- Möbelpolierer:** Keller's Festsäle, Kleiner Saal, Kopenstr. 29.
- Musikinstrumenten-Arbeiter:** Brochnow, Sebastianstr. 39.
- Metallindustrie (sämtliche Berufe):** 1. Cöllner Hof, Cöllnerstr. 8. 2. Sanssouci, Rottbuserstr. 4a.
- Maurer:** Keller's Festsäle, Kopenstr. 29.
- Musiker:** (Vormittags 11 Uhr), Buske, Grenadierstr. 33.
- Maler:** Feuerstein, oberer Saal, Alte Jakobstr. 75.
- Putzer (Nachmittags 4 1/2 Uhr):** Joël's Festsäle, Andreadstr. 21.
- Schuhmacher:** I. (Schuharbeiter) Cohn's Festsäle (kleiner Saal), Seuthstr. 22. II. (Fabrikschuhmacher) Königsbank, Gr. Frankfurterstr. 117.
- Schneider und Schneiderinnen, Wäschebranche, Kürschner, Schirmmacher, Hutmacher:** I. Hensel's Salon, Jubaldenstr. 1a. Ecke Brunnenstraße. II. Ressource, Kommandantenstr. 57.
- Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen:** Gründel's Salon, Brunnenstr. 188.
- Tapezierer:** Zubell's Salon, Lindenstr. 106.
- Textilarbeiter und -Arbeiterinnen:** (sämtliche Berufe) Englischer Garten, Alexanderstraße 27a.
- Töpfer, Dachdecker, Steinsetzer:** (6 Uhr) Fey's Lokal, Brunnenstr. 184.
- Vergolder:** Feuerstein's Salon, (unterer Saal) Alte Jakobstr. 75.
- Zimmerer:** Cohn's Festsäle, Seuthstr. 22.
- Rummelsburg-Stralau:** (sämtliche Gewerkschaften) Platkowski, Gausstr. 83.
- Rixdorf:** (sämtliche Gewerkschaften) Viktoria-Säle, Hermannstr. 49/50.
- Steglitz:** (sämtliche Gewerkschaften) Schwarzer Adler, Albrechtstr. 125.
- Weissensee:** (sämtliche Gewerkschaften) Albrechtshof.

Tagesordnung in sämtlichen Versammlungen:

„Das Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter und Arbeiterinnen und die Stellungnahme der Gewerkschaften.“

Referenten sind die Genossen: Borgmann, Bruns, Bohn, Coblenzer, Dupont, Ewald, Faber, Goerke, Frau Greifenberg, Guttman, Hammacher, Hoffmann, Kiesel, Körsten, Link, Litfin, Ledebour, Massini, Millarg, Paetzl, Poetsch, Richter, Rohrlack, Sassenbach, Siller, R. Schmidt, Stadthagen, Timm, Wagner, Wilke, Zubell.

Arbeiter, Parteigenossen! Durch die Eindringung des neuen Vereinsgesetz-Gutgesetzes und die Abstimmung im Abgeordnetenhaus, haben die zuständigen Kreise gezeigt, wie sie gewillt sind, in Zukunft den Ausbau der Vereinsgesetzgebung zu gestalten. Wir haben die Pflicht, durch die Protestversammlungen zu beweisen, daß wir Einspruch erheben gegen die fast völlige Vernichtung der Versammlungsfreiheit auch für die Gewerkschaften.

Zahlreichen Besuch erwarten

Die gewerkschaftlichen Vertrauenspersonen.

J. A.: R. Millarg.

Altien-Brauerei Friedrichshain.

Montag, den 7. Juni (2. Pfingstfeiertag):

Grosses Früh-Konzert, Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Osten) bestehend in Vokal- u. Instrumental-Konzert

ausgeführt von einer ca. 30 Mann starken Kapelle der Zivil-Berufsmusiker unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Irrgang. Große Gesangs-Aufführungen von ca. 150 Sängern unter Leitung des Dirigenten Herrn Tietz. 216/3 Früh-Tanz. Anfang früh 5 Uhr. Das Komitee.

Achtung! 4. Wahlkreis (Süd-Ost). Achtung!

Am 2. Pfingst-Feiertag in der Brauerei Stralau: Grosses Früh-Konzert.

Volksbelustigungen. Gesangs-Aufführungen von Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes. — Auftreten des Komikers Mr. Oredo. Die bedeutend vergrößerte Kaffeeliche ist von 4 Uhr an geöffnet. Hier 60 Pf. Im grossen Saale: **TANZ.** 216/2 Biletts à 20 Pf. sind in den bekannten Zahlstellen zu haben. Die Vertrauenspersonen.

Achtung! Wedding und Oranienburger Vorstadt. Am Montag, den 7. Juni (2. Pfingstfeiertag), in Trapp's Wedding-Park:

Großes Früh-Konzert

veranstaltet von den sozialdemokratischen Parteigenossen des Wedding und der Oranienburger Vorstadt unter Mitwirkung der Gesangs-„Nordwacht“ u. „Oranienb. Vorstadt“ (Dirigent: Herr Biedel). Anfang 5 Uhr früh. Biletts 20 Pf. Der Vertrauensmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin). 106/32 Branche Parquetbodenleger. Dienstag, 8. Juni, vorm. 10 1/2 Uhr, bei Zubell, Lindenstr. 106: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Gewerkschaftliches. 2. Die Mahregelung von über 30 Jahre in der Firma Raupmeyer, an der Waaßler Brücke, beschäftigten Kollegen. 4. Verschiedenes. Die Kommission.

Graveure und Ziseleure.

Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Grosse, Kneuenstraße 16: **Große öffentliche Versammlung.** Tages-Ordnung: Das Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter und Arbeiterinnen und die Stellungnahme der Gewerkschaften. Referent: Kollege Guttman. Um recht zahlreichen Besuch, auch seitens der Frauen und Mädchen, erlucht Der Vertrauensmann.

Bildungsverein „Mehr Licht“

Sonntag, den 6. Juni 1897, (1. Pfingstfeiertag) abends 8 Uhr, Alexanderstraße Nr. 27: **Versammlung.** Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Dr. Lütgenau. Thema wird in der Versammlung bekannt gemacht. Diskussion. 2. Pfingstfeiertag findet ein Ausflug statt. Treffpunkt vormittags 10 Uhr auf dem Wannsee-Bahnhof. Für Nachzügler: Schlichtentee (Alte Fischerhütte). 56/19

Steinseher und Berufsgenossen!

Dienstag, den 8. Juni (3. Feiertag), vormittags 10 Uhr, im Lokale von Buske, Grenadierstr. 33: **Arbeitslosen-Versammlung.** Tages-Ordnung: Die Arbeitslosigkeit im Berliner Steinsehergewerbe, ihre Ursachen und ihre Beseitigung. Referent: A. Knoll. Keine Zellerammlung! Kein Bierzwang! Der Einberufer. A. Knoll, Berlin, Waldenstraße 18.

Achtung! Gewerkschaften Weissensee's!

Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr, im Saale Albrechtshof, Parkstrasse 13: **Große öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Das Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter und Arbeiterinnen und die Stellungnahme der Gewerkschaften. Referent: Theodor Meyner. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 106/11 Um regen und pünktlichen Besuch bittet Der Einberufer.

Achtung! Charlottenburg.

Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Bismarckshöhe, Wilmersdorferstr. 39: **Grosse öffentl. Protest-Versammlung** sämtlicher Gewerkschaften Charlottenburgs. Tages-Ordnung: 1. Das Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter und Arbeiterinnen und die Stellungnahme der Gewerkschaften. Referent: Genosse Fritz Hansen-Berlin. 2. Diskussion. Arbeiter! Genossen! Gebietet Mann für Mann, um gegen das neueste Snelgesetz der Reaktion Stellung zu nehmen. Die Gewerkschafts-Kommission. J. A.: Otto Fleissing, Salslöcherstr. 71.

Neuer Krug.

Station Neu-Mahnsdorf bei Hessewinkel. Schönstes und größtes Lokal an der Ober-Spree inmitten von Wald und Wiesen. Durch seine idyllische Lage besonders für Vereine und Gesellschaften geeignet. Tanzsaal, Kaffeeliche, Volksbelustigungen aller Art. Weiss- u. Bairisch-Bier, ff. Weine, exquisite Küche. Riesen-Schinken-Stücken. 2473b) Max Priem.

Musik

zu Festlichkeiten jeder Art, (namentlich besseren) Konzerten, Tänz, Partien, Begrüßungen etc. steht der Unterzeichnete bei Garantie guter tadelloser Ausführung, Bestellungen erbitet direkt

Georg Schonert, Musikdirektor, W. Eichendorffstraße 22, III. **Unabhängige Musiker,** mit guten Leistungen, die sich als polit. organisierte (Wahlvereine) legitim. Können, mögen sich zur Komplettierung meiner Kapelle (30 Mann) melden.

Moritz Uhle's Restaurant und Garten

Kreuzbergstr. 50, Ecke Kaybachstr. früher Paraden Garten. An den Pfingstfeiertagen: Eröffnung des herrlichen, schattigen Gartens, angenehmer Aufenthalt für Familien, direkte Rücksicht auf den Victoria-Park. Vorzügliche Küche zu kleinen Preisen. Kaffee in großen und kleinen Portionen, sowie Kuchen zu Sonderpreisen. Wärg, Weißbier, echt Münchener, sowie helles Bier bei fest gut Temperatur.

Restaur. Schwanenberg

Stralau, J. Hamann, rings um Wasser umgeben. Große Spielplätze, Kaffeeliche, Regelschienen, Volksbelustigungen aller Art; Karouffels, Schaulen etc. Alles da.

Restaurant „Friedenshalle“

Jub. Sopp Wiedemann, Friedenstr. 67. Empfehle mein 19078* Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal. Garten, Regelschienen. Vereinszimmer noch einige Tage in der Woche zu vergeben. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Weber, B. Niefert's Fezt-Säle

Bereits, in Piano 30, 50, 150 Berl. Zur Saft, Sonnabende u. Sonnt. fr. B. Niefert.

Gesellschaftshaus

Zwinemünderstr. 42 (alte Nr. 35) jeden Sonntag: **Ball u. Theater-Vorstellung.** Empfehle meine Säle (250 u. 700 Personen fassend) sowie Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen. 16012* **Hübner.**

Empfehle mein Lokal nebst 2 Vereinszimmern zu 25-40 Personen noch einige Tage in der Woche. Hier sowie Küche wie allbekannt. 13352* Carl Ludwig, Brangelstr. 91.

Restaurant Feldschlösschen

Charlottenburg, Nonnenbäum. 2 Min. v. Bahnhof „Jungfernheide“. Weiss- u. Bairisch-Bier. Schön. Garten, 2 Regelschienen, Billard, Vereinszimmer, Kaffeeliche. **Robert Koch,** genannt „gemüthlicher Robert“ früher Alt-Raabit u. Jagowstr. Ecke.

Arbeitsmarkt. Borarbeiter

aus der Feldbahn-Branche, tüchtiger, umsichtiger Mann, der im Stande ist, eine Arbeiterkolonne zu leiten und Expedition selbständig auszuführen, sofort bei hohem Lohn gefucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter **J. I.**

Goldleisten.

Tüchtige Beschäftigten verlangt **H. Wertmüller,** Schindlerstraße 8a. Theilhaber, gew. f. m. et. Berl. Weichm., d. gr. bill. pass. Räume hat, ei. Restaur. einzur. best. Art, w. Abt. abg. unt. „O. B. 43“ „Post. Bzg.“

Soziale Rechtspflege.

Unzweifelhaftes Benehmen vor dem Gewerbegericht. Zu einem Tage fast wurde gefehlt der Arbeiter N. vernichtet, weil er die Würde der Kammer VII des Gerichts verletz hat.

Die Urtheilskritik eines Gerichtsvorstandenden. Die Neigung nach Vorstehenden des Gewerbegerichts, an Vorkommnisse im gewerblichen Arbeitsverhältnis den Maßstab des Gefährdungsrechts anzulegen, ist immer noch nicht geschwunden.

Gewerbegehilfin angusehen, sondern zum theil als Gefinde zu betrachten ist, da sie eine Zwitterstellung einnimmt: trotzdem ist der Klägerin das Recht nicht aberkannt worden.

Der Landwirth als fiskalischer Arbeiter. Der Landwirth Szgo rodelte seit vielen Jahren zur Herbstzeit in einem fiskalischen Walde Bäume aus. Die Studien gingen dafür in seinen Besitz über, jedoch mußte er noch 85 Pfennig für den Kubikmeter an die Forstverwaltung zahlen.

Eine Direktrice vor dem Gewerbegericht. Die Modistin G. beanspruchte von Frau Lidke, der Inhaberin eines Kleider für

Damen Schneider, 255 M. mit der Begründung, sie sei Direktrice der Belagten gewesen und trotzdem unter Innehaltung einer nur vierzehntägigen Kündigungsfrist entlassen worden.

Veranstaltungen.

Die Freie Vereinigung der Zivilberufsmänner hielt am 1. Juni eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Mitglied Schöner hat im „Gastwirthsgehilfen“ einen Artikel veröffentlicht, der sich in scharfer Weise gegen die „Freie Vereinigung“ wendet.

Arbeiter-Bildungsschule. Die Bibliothek in der Nordstraße Brunnenstr. 25, ist für die Mitglieder an folgenden Tagen geöffnet: Sonntag, vormittags von 10-12, Dienstag und Freitag, abends 7 bis 10 Uhr.

Arbeiter-Fängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Ab. Neumann, Schönebergstr. 10, v. 1. Et. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kortum, Wartenburgstr. 49, v. 2. Et.

Fund der geselligen Arbeitervereine Berlin und der Umgebung. Vorsitzender: G. Lent, Trebbenerstr. 107/108. Alle Aufstellungen, den Vereinskalender betreffend, sind an G. Lent, Wartenburgstr. 100, zu richten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Todes-Anzeige.

Am 4. Juni ist unser langjähriges Mitglied, der Gärtler

Karl Wobig.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am 8. Juni, nachmittags 1/2 5 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Jerusalemer Kirchhofes in der Hermannstraße in Rixdorf aus statt.

Unsere Bekleidung bittet

Die Crüderverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Karl Wobig am 4. Juni im Alter von 64 Jahren verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.

Unser Mitglied Waldemar Kleian

ist am 3. Juni verstorben. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 5 Uhr, auf dem St. Paulus-Apostel-Kirchhof, Müllerstraße 44/45, statt.

Am selbigen Tage ist das Mitglied Karl Fechner

verstorben. Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 4 Uhr auf dem St. Johannes-Kirchhof in Wilmersdorf statt.

Die Crüderverwaltung.

Banksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, sowie für die liebevollen Unterstüßungen sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Achtung! Existenz!

Seien-Spezialgeschäft, gut gehend, mit schöner Wohnung, weißlicher Vorort, ist mit Vorkauf 800 Thaler (spottbillig) sofort zu verkaufen wegen Ueberfüllung nach außerhalb. Offerten unter „Brothel“ Postamt 119, Poststraße. 24946

Möbel

bestehen gewesene und neue, haunend billig, Theilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. 17919

Neue Königsstr. 59.

Bahn-Klinik.

Klinik. Bahnen in tabelloser Ausführung v. 3 R., Plomben v. 2 M. an. Schmerzlos, Zahnziehen mit Cocain, Chloroform, Chloroform und Verband unter Leitung eines prakt. Arztes. Bei Bestellung v. Klinik. Zähnen Zahnziehen, Zahnreinigung, Umform; Kauen zahlung gestattet, Woche 1 M. 2. Gudel, Vaihingerpl. 2, Elberstr. 12, Steglitzerstr. 71.

Reißeloffen, Betten, Steppdecken, Gardinen, Sommerpaleots, Anzüge, Hüten, Cypergläser, Regalatoren, Remontiruhren, Granatarmbänder (spottbillig) Plaudische Reanderstr. 6. 24529

Photographien

Beste Ausführung, Billigste Preise. Atelier Albert Elkes, Ritter-Strasse 106, Ecke Briningerstr.

Schloß Weissensee.

Sonntag, den 20. Juni 1897:

Grosses Volks-Fest

arrangirt von den Parteigenossen des Reichstags-Wahlkreises Niederbaraim, unter gütiger Mitwirkung des Schwimmvereins Nord und mehrerer Arbeiter-Gesangsvereine (Mitglieder des R.-S.-B.), 300 Sänger (Dirigent: Herr Schudsdorf).

Grosses Vokal- und Instrumental-Concert.

ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmänner unter Leitung des Dirigenten Herrn Freygang 223/10

Großes Brillant-Fenerwerk. Turnerische Auführungen.

Volks- und Kinderspiele aller Art.

Grosser Ball.

Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pfg. nach.

Die Kaffeelücke ist den ganzen Tag geöffnet.

Anfang 8 Uhr früh. Programm gratis. Ende 7

Billets im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Billets sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. Das Komitee.

Achtung! Achtung!

Berein der graphischen Arbeiter u. Arbeiterinnen (Filiale Berlin). Sonnabend, den 12. Juni 1897:

Großes Sommerfest in Puhlmann's Vaudeville-Theater

Schubauer Allee 148. Kassieren Allee 97/99.

Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung

unter gütlicher Mitwirkung des Gesangsvereins Genselberg.

Zur Saale: Gr. Ball. Herren, welche daran theilnehmen zahlen 50 Pf.

Gr. Kinder-Fadelpolonaise, jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.

Am 3. und 3. Pünktigkeitstag: Familien-Kaffeezeiten. 9/13

Rasseneröffnung 2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Billets sind vorher im Vereinsbureau, Neue Friedrichstr. 86, zu haben. Um zahlreichen Besuch bitten. Das Komitee.

Charlottenburg.

Wilmersdorferstr. 39. Bismarckshöhe, Wilmersdorferstr. 39. Sonntag, den 6. Juni (1. Pünktigkeitstag):

Großes Sommerfest, vom Verband der Banarbeiter.

Vokal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Vorwärts“ (Mitgl. des R.-S.-B.) Anfang 4 Uhr.

Am 2. und 3. Pünktigkeitstag: 19109

Zentral-Verband der Töpfer Deutschlands (Filiale Berlin).

Jeden Sonnabend, abends von 6 Uhr an, im Restaurant Babel, Rosenhoferstraße 57, Mitgliederaufnahme und Beitragzahlung. Auch werden selbst täglich (außer Sonntags) im Zentralbureau von 9 bis 1 Uhr vormittags und 2-6 Uhr nachmittags Mitglieder auf- und Beiträge entgegen genommen. (195/15) Die Crüderverwaltung.

Charlottenburg. Brauerei Gambrinus

Wallerstr. 94. Bismarckstr. 22.

Eröffnung der Sommer-Saison. Som. 1. Pünktigkeitstag ab täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. - Im Saal: Grosser Ball. - Die Kaffeelücke ist von 2 Uhr geöffnet.

Homöopath.

Arzt Dr. Hoesch, Linienstr. 149, 9-10, 5-7, Sonntags 8-10, 1. Brust-, Unterleibs-, Frauen-, Kinder-, Haut-, Nervkrankheiten. Poliklinik Linsenstr. 17, 2-3 Uhr. 1624L

Zur Beachtung für Lithographen, Steindrucker u. Bernisg.

Da in letzter Zeit wieder ein Destillateur beabsichtigt, nebenbei einen Arbeitsnachweis für graphische Arbeiter zu einführen, theilen wir zur Verhütung von Beschädigung und Irrthümern auf dem Gebiet der Arbeitsvermittlung mit, daß sich der vom Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands im Jahre 1891 begründete, unentgeltliche

Zentral-Arbeitsnachweis

für Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Zintographen, Kupferdrucker, Zeitschreiber, Präger, Prägerinnen und Anlegerrinnen nach wie vor C., Neue Friedrichstr. 86 I, befindet und allen Kollegen zur Verfügung steht.

Restaurant „Marienbad“

Badstrasse 35/36. Gesundbrunnen. Badstrasse 35/36. Am 1., 2. und 3. Pünktigkeitstag:

Theater- und Spezialitäten-Vorstellung

von Künstlern 1. Ranges. - Erhöht Auftreten der Ostafrikanischen Original-Aeger-Kämpfer

Die selben treten mit heimathlichen Geräthschaften in ihren Gesängen und Tänzen und besonderen Feißeübungen auf. - Zum Schluß: Großer Schweizer Gürtel-Kampff.

(Entscheidungs-Kampff mit Herrn Pann.)

Entree frei! Im Saale: TANZ. Entree frei!

bei verführter Handpelle unter Leitung des Tanzmeisters Herrn Käpfer. Pönn-Weisen. - Volkstheaterleistungen aller Art. - 4 Kegelbahnen.

Die Familien-Kaffeezeit ist von 2-6 Uhr geöffnet.

Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf. 1. Platz 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Passé-partouts haben Gültigkeit.

Max Hebelberg, ehem. Küchenchef renommirter Häuser.

Britz. A. Bethge's Konzert- u. Theaterpart

Chaussestr. 39. Gaststation der Pferde. Moritzplatz-Brig.

Am 1., 2. und 3. Feiertag: Konzert und Spezialitäten-Vorstellung. - Am 2. und 3. Feiertag: Grosser Ball.

Volkstheaterleistungen aller Art. Gute Speisen und Getränke. Kaffeelücke.

Steglitz. Wilhelm Tiede „Schwarzer Adler“

500 Personen fassend. Weiss- u. Bairisch-Bier. Kaffeelücke. Jeden Sonntag: TANZ.

Zeppe unter Fabrikpreis.

Vorläufer, Gardinen, Gärten, Tisch- u. Zeppebeden spottbillig. F. Stoehr, Königsgraben, Wehnhagen-Gäß.

Rheumatismus,

licht, Kreuz- u. Gelenkschmerzen befürchtet u. radikal das nur beim alleinigen Importeur Hugo Erdwisch, Berlin, Denkmalerstr. 6 in Nischen à 2 M., Probeflaschen à 1 M. erhaltliche arb. Comphor-Oel. kein Scheinmittel.

Dr. Derrnehl's Eisenpulver.

10330 Ganz vorzügliches Eisenpräparat seit 30 Jahren bekannt und überall bewährt. Schachtel 1,50; Halbes 3 Sch. 4,25. Kein Gummimittel. Analyse beigegeben. Hauptvertriebs-Apothete zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77, ebt u. Schumacher.

Bahn-Klinik

Freie, eventuell Theilzahlung. Frau Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.

Orts-Krankenkasse der Korbmacher.

Montag, den 14. Juni, ab 8 1/2 Uhr, Oranienstraße 61:

Ausserordentliche General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Statuten-Veränderung. 2. Verschiedenes. 283/1

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand. J. K.: Karl Schwedler, Vorsitzender, Ruppinerstr. 6, v. 3. Et.

Witt-Geschäft. Feines, billig zu verkaufen, 600 Pf. Nächst. 44. 24889

Achtung!

Die weltbekannte Hosenfabrik

12942* verkauft jetzt: 2000

Dr. Stoffhosen von 3,00-7,50

• Str.-Hosen 2,25-5,00

• Kinder-Anzüge 2,50-5,50

• Herren-Anzüge 4,50-12,00

• Stradenhosen 65 Pf. bis 2 M. nur bei W. Mathews,

Balkjadenstr., zur rothen 7.

Achtung!

Meinen werthen Genossen, Freunden und Bekannten zur Kenntniss, daß ich in Rixdorf, Jägerstr. 72, eine

Brotd- und Fein-Bäckerei

eröffnet habe. 24648

Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden streng reell zu bedienen und bitte um geeigneten Zuspruch.

Franz Thiele, früher 4. Wahlkreis Süd-Or.

Auf Theilzahlung!

Schlag-Regulat. 14 T. ges. 18 M. Stib. Herren-Remont. 11/15. 2jährige Garantie.

Charlottenhof Nr. 15.

Rein Abzahlungsschreibm.

Kinderwagen, dreirädrig, fröhlich, sehr Pfeffer, Kammerstr. 19, v. IV.

Kinderwagen, neu, billig, Kinderwagen-Räder, jede Reparatur. Paffslagerstr. 101.

Hand-Plattensagen, Bierwagen, Auswähl, Steinstr. 10 zu verkaufen.

Kanarienvögel, keine Vorkäufer, best Krebs, Köpferstr. 154a, 4 Tr. v.

Bertige Betten,

gr. Stand, Oberbett, Unterbett, zwei Koppkissen mit gereinigten neuen Federn, von 12 M. an, fertige Julett's, Bettwäsche, Matrassen jeder Art, Stepp, Sofa's, Betten und Polster-Bettstellen empf. billig als als streng reell bekannte. 1870 gear. Spezial-Gesch. S. Polack, Kranienstr. 61 am Moritzplatz.

Carl Becker

Cigarren, Cigaretten u. Tabake

Kindewitz, 25 an der Wallerstr. Sollte mich den Genossen bei Bedarf bestens empfehlen.

Raden, Zinnerbergstr. 4. Bedürfnis: Puy, Polamentier, Kinderfunktion, sofort vermittelbar. 24706

Prinzenstr. 105, v. 4 Tr bei Ende möbl. Schlafstelle f. Herrn. 24689



W. Holze, Kranienstraße 3. 11/15, 11/15, 11/15, 11/15

Viktoria-Garten, Treptow, Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag: Grosses Garten-Konzert. 11 Kegelbahnen.
(früher Kumpel), Köpnicke Landstrasse. Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: **Gr. Früh-Konzert. Anfang 4 Uhr.** Im großen Saale:
Pony- und Esel-Reiten. X Garten 5000 Personen fassend. Die Kaffeeküche ist von morgens 4 Uhr an geöffnet (à Liter 70 Pf.) Tanz.

Brauerei-Ausschank der Brauerei Stralau
Oeconomie: Birkholz & Mittag.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Garten-Konzert der 20 Mann starken Hauskapelle.
Im Saale: **Grosser Ball** bei gänzlich freiem Entree.
Sport- und Ruderboote in gr. Auswahl stehen zur Verfügung.
Kaffeeküche v. 2-7 Uhr. Volksbelustigungen jeder Art.
2 verdeckte Kegelbahnen. Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen. Birkholz & Mittag.

Wirthshaus Dresdener Garten
Inhaber: Hermann Wannemacher.
Dresdenerstr. 45. Amt IV No. 5102. Dresdenerstr. 45.
Bereinszimmer für 20-200 Personen, prachtvoller schattiger Rasengarten mit gedeckten Gassen und Theaterbühne. - 2 Kegelbahnen.
Stiefel- und Lederarbeiten, edel bairisch Köchensaal, ff. Weibier, gute Küche.

Wilh. Bandt's Danziger Volksgarten
Danzigerstr. 50/51, vis-à-vis der Gasanstalt.
1. und 2. **Frei-Konzert.** Zwei verdeckte Kegelbahnen.
Pfingstfeiertag: Kaffeeküche. W. Bandt.

Victoria-Säle und Garten
Hermannstr. 48-50. Rixdorf. Herrmannstr. 48-50.
Am 1. Pfingstfeiertag: **Früh-Konzert.** Nachmittags: **Gr. Gartenfest.**
Am 2. Pfingstfeiertag: **Früh-Konzert.**
Nachm. im Garten; Auftreten der Stettiner Säng. Im Saale: **Ball.**
Am 3. Pfingstfeiertag: **Auftreten der Leipziger Säng.**
Im Saale: **BALL.**
Elerzu ladet ergebend ein **L. Ehrenberg.** 19002*

Max Kliem's „Volksgarten“
Gartenhaide 14-15.
Jeden Sonntag: **Grosser Frei-Konzert.**
In den Sälen: **Grosser Ball.** Ende 2 Uhr.
Im Theater: **Spezialitäten-Vorstellung.**
NB. Keine aufwändige renovierten Säle (Parquet-Fußboden) halte Vereinen und Gesellschaften angelegentlich empfohlen. **Max Kliem.**

Friedrichshagen. Rud. Müller's Kronprinzen-Garten
Frankfurter Chaussee No. 86.
Montag, den 7. Juni (2. Pfingst-Feiertag): **Grosses Früh-Konzert**
unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine „Friede und Recht“, „Hand in Hand“ und „Fassung“, sowie des Volkshumoristen „Nidel“.
Konzert von der doppelverheirateten Hauskapelle. 18759*

Friedrichsfelde. F. Bube, Festhale u. Garten.
Ordnung und schönste Lokal.
3000 Personen fassend. Kaffeeküche. Jeden Sonntag: **Tanz.**
Billige Wohnungen zu vermieten. 17342*

Berlinerstr. 40. Wilmerdorf. Saffnerstrasse.
H. Klingenberg's Volksgarten.
Am 1. Pfingst-Feiertag:
Grosses Instrumental- u. Vokal-Konzert
arrangiert vom Gesangs-Viertel Wilmerdorf (R. v. K. S. G.).
Von 12 Uhr ab: **Grosser Ball.**
Am 2. und 3. Feiertag, sowie jeden Sonntag: **Garten-Konzert**
und **Grosser Ball.** Anfang 4 Uhr. 18383*

Restaurant Sanssouci, Schmargendorf
freie Fremdenfahrt
alle halbe Stunde vom Bahnhof Halensee von 2 Uhr an.
Kaffeeküche um 2 Uhr geöffnet. - **Grosser Ball** im Parfett-Saal. Anfang 4 Uhr. - 2 Kegelbahnen, 2 Schauten, große Spielplätze direkt am Grunewald. - Tisch mit edelstem Köchensaal, gute alte Weine, hochfeine Küche, gut gewählte Weine und bierliche Biere. - Zur freien Fahrt nach Restaurant **Sanssouci-Schmargendorf** ladet ergebend ein **A. Mallitz.** Im Vertretung: F. Fräule. 17219*

Restaurant Sanssouci
Ruhlaerstrasse 20, Schmargendorf. Ruhlaerstrasse 20.
Sonntag, den 1. Feiertag, nachmittags:
Frei-Konzert.
Montag und Dienstag, den 2. und 3. Feiertag:
Grosser Ball.
Tisch von edelstem Culmbacher, Patzenhofer Lagerbier, Potsdamer Stange und Grätzer, Porter und gute alte Weisse, ff. Weine, Mal- und Erdbeer-Bowle, exquisite Küche.
Zum regen Besuch ladet ergebend ein **A. Mallitz.** Vert. J. Käpfe.
Restaurant Sanssouci
Ruhlaerstrasse 20, Schmargendorf. Ruhlaerstrasse 20.

Steglitz. Restaurant „Zum Gambrinus“
Abornstrasse 15a.
10 Min. v. Bahnhof. Empfehlung d. verehrlich. Vereinen und Partrigen. feine Säle (Tanzsalon) zu 100-200 Pers., sowie Gärten, Kaffee-, Billard. Für gute Speisen u. Getränke ist stets gesorgt. **F. Schellhase.**

Seeschlösschen Wilmerdorf.
Am 1. und 2. Feiertag:
Gr. Früh-Konzert.
Am 1., 2. und 3. Feiertag:
Grosses Militär-Konzert
unter Leitung des Dirigenten Herrn Berner.
Auf dem Marionetten-Theater-Vorstellung.
Im Saale: **Grosser Ball.**
Fünf verdeckte Kegelbahnen. Die Kaffeeküche ist immer geöffnet.
Volksbelustigungen aller Art.

Schloss Weissensee.
An den Pfingstfeiertagen:
Früh- und Nachmittags-Konzerte,
Draht-Thurneillauf, Tropic-Fußball, Kuffleg ohne Ged.
Spezialitäten I. Ranges. Bal champêtre. Original-See-Theater, einig in Berlin.
An den Pfingstfeiertagen: **Brillant-, Schlacht-, See- und Kunstfeuerwerk.** - Unsere Preisvertheilungen finden von den Pfingstfeiertagen ab statt. - Dampfer, Segel- und Ruderboote. Vergnügungen aller Art.
Part. Säle und Veranda fassen 30 000 Personen. **Entree 20 Pf.**
Kiesen-Kaffeeküche. **Entree 20 Pf.**
Stief & Emmerich.

Wirthshaus Schmargendorf,
Warnemünderstr. 6, direkt am Grunewald, mit Gärten, Tanzsaal, Vereinszimmer, Kaffeeküche (à Liter 60 Pf.). Vereinen und Gesellschaften angelegentlich empfohlen. - Borjahl. Speisen und Getränke zu soliden Preisen. **Wagenhofer Bier, Glas 10 Pf.** 13219*

Restaurant Feldschlösschen
5 Minuten von Treptow am Kieholzwege in der alldeterminierten Eisenstraße.
Sonntag, den 6., Montag, den 7., Dienstag, den 8. Juni (Pfingstfeiertage):
Grosses Frei-Konzert.
Im großen, schönen Garten:
Kinderbelustigung jeder Art, Schaukel, Karoussel etc.
Spezialitäten-Vorstellung. - Auftreten berühmter Künstler.
Entree frei! Im neuverbauten Saale: **Grosser Tanz.**
2 Kegelbahnen.
Den geehrten Damen steht die Kaffeeküche jederzeit zur Verfügung.
Bairisch Bier à Glas 10 Pf. - Gr. Weisse 20 Pf. - Kaffee à Liter 60 Pf.
Großes Früh-Schoppen.
Fr. Jaroszewski. 19020*

Dampfer-Pfingst-Extrajahrten.
Abfahrt an der Stralauer Brücke.
Am 1. und 2. Feiertag, morgens 9 Uhr:
Nach Neue Mühle u. Woltersdorfer Schleuse.
Fahrpreis, hin und zurück, pro Person 1 Mark.
Am 2. Feiertag: **Nach Ceupitz.**
Abfahrt morgens 7 Uhr. Fahrpreis, hin und zurück, pro Person 2 M.
Am 3. Feiertag, nachmittags 2 Uhr, Rückfahrt abends 8 Uhr:
Nach Neue Mühle u. Woltersdorfer Schleuse.
Am 1. Feiertag früh 5 1/2 Uhr:
Gr. Promenadenfahrten nach dem Müggelsee.
Fahrpreis, hin und zurück, pro Person 50 Pf.
Herrn. Hertzner. L. Kahnt. 19068*

Norddeutsche Brauerei.
Chaussee-Strasse 58 (am Wedding).
In dem schattigen, 6000 Personen fassenden **Konzertgarten** 19302*
Täglich Grosses Konzert.
Nur Mittwoch und Sonntag, an welchen Tagen Doppel-Konzerte stattfinden.
Eintritt frei. Anfang: **Wochentags 6 Uhr.** **Sonntags 4 Uhr.**
Die Kaffeeküche ist von 2 bis 6 Uhr geöffnet.
Sonntags und Sonntags: **Grosser Ball** im Saal.

Jungfernheide, Restaurant Königsdamm
Gr. schatt. Gart. - Kegelbahn. Kaffeeküche. - Bier 10 Pf. 12478b

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf
Schattiger Garten u. große Säle.
Wittig ochs und Sonntags.
Gr. F rei-Konzert.
Vorzügliche Küche, Bierpavillon, Schießstand, Kegelbahnen u. sonstige diverse Belustigungen.
Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
Fremdenfahrt vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Volks-Badeanstalt Rixdorf.
Canner Chaussee. Wellenbad. **A. Stolzenburg.**
10 Min. vom Bahnhof Rixdorf, nahe der Gasanstalt.
Empfehle den geehrten Besuchern von Rixdorf und Umgegend meine bedeutend vergrößerte Badeanstalt für Herren und Damen mit Schwimmbassin. Billige Abonnements und Ausbildung für Schwimmerschüler. Schöner Aufenthalt im schattigen Garten. 4 gute Kegelbahnen und sonstige Volksbelustigungen. Kaffeeküche. Jeden Sonntag: **Großes Konzert.** **Spezialitäten u. Theater-Vorstellung.** Im Saal: **Gr. Ball.**

Louis Keller's Festsäle,
Koppen - Strasse 29.
Grösstes und schönstes Etablissement der Residenz.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Grosse Solree der Norddeutschen Säng. (Steinmeh).
Am 2. Pfingstfeiertag:
Grosser Ball
bei stark besetztem Orchester.
Anfang 5 Uhr.

Kietz-Rummelsburg. „Volksgarten“
Neue Brunn-Albrechtstr. 70.
nur 3 Minuten von Station (Vorortverkehr Gruner-Häfenwalde) entfernt. Ueber einen Morgen großer Garten, Glashallen, Saal mit Parquet, Baden, Kaffeeküche, 2 Kegelbahnen, Volksbelustigungen. 1933L*
Jeden Sonntag: **Komiker-Vorstellung und Grosser Ball.**
Frau Götter (früher Berlin, Mariannenstr. 45).

Heinrich Hoppe, Ackerstr. 145,
vis-à-vis der Markthalle.
empfehle sein Weis- u. Bairisch-Bierlokal mit schönem schattigen Garten, Saal mit 40 Pers., fass. Franz-Billard, Borz. Mittagstisch u. Bier 50 Pf. *

Etablissement Süd-Ost, Waldemarstr. 75.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Ferner empfehle meine Säle zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten unentgeltlich. Mehrere Sonnabende sind noch zu vergeben vom 15. Mai bis 15. August, auch Sonntage. 10792*
Hermann Brüder.

Wilhelm Lorenz, N., Voltastraße 43
früher Köpenickerstr. 49.
empfehle sein Weis- u. Bairisch-Bierlokal nebst gr. Vereinszimmer.
Strand-Restaurant, Friedrichshagen am Müggelsee.
zwischen Müggelschloß u. Audischschloß.
mit neu erbauten großen Hallen, großem Tanzsaal, 2000 Pers. Unterkommen gebührend, Dampfer-Anlage, den geehrten Gewerkschaften, Vereinen und Fabriken bei Sommerpartien bestens empfohlen. **A. Degebrodt.**

Britz. Wirthshaus Rosen-See-Terrasse,
6970 Chaussee-Strasse 6970.
Anfang v. d. b. belicht. Kapelle J. Pariser **Ball.**
Feiertage: **Gr. Konzert,** des Herrn Dehnböhm. (Tanzsaal).
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen jederzeit zur Verfügung. Den geehrten Vereinen empfehle mich Lokal zur Abhaltung von Sommerfestlichkeiten unter launlichsten Bedingungen. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 10 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebend ein **Hermann Kloss, Besitzer.**

„Alte Taverne“, Stralau, Dorfstr. 25-27.
Von Station Treptow über die Eisenbahn-(Fuhrgänger)-Brücke bequem zu erreichen. Station der Stern-Dampfer. Gr. schattiger Garten, Kaffeeküche, Saal mit Bühne, Volksbelustigungen all. Art, Ruderboote; für Vereine u. Fabriken zu Sommervergügungen zu vergeben.
Am 1. und 2. Feiertag: **Grosses Früh-Konzert.** Anfang 6 Uhr.
An den drei Feiertagen: **Gr. Konzert u. Ball.** Chr. Schröder.

Friedrichshagen. Restaurant Waldkater,
1 Min. v. Bahnhof im Walde, 3 Kegelb., Billard, Saal, Vereinszimmer, Kaffeeküche - Ausspannung -, empfehle ich den verehrten Vereinen, Fabriken und Schulen.
Karl Enders.
1. u. 2. Feiertag: **Tanz.**

Bekanntmachung.
Einem verehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß die seit zwölf Jahren bestehende und gut renommirte Firma von **Benno Ferster**
62 Reinickendorfer Straße 62
am Nettelbeckplatz
in andere Hände übergegangen ist und soll diesfalls das gesammte Lager, bestehend aus:
Herren- und Knaben-Garderoben
in Höhe von circa zwanzigtausend Mark ausverkauft werden. Das Lager ist in allen Mitteln gut sortirt und findet sich die beste Gelegenheit, oben genannte Waaren recht billig zu erlangen.
Auszug aus den Waaren-Beständen:
Herren-Jacket-Anzüge, jezt 8, 10, 13, 15 M. u. f. w., früher 18, 20, 26, 30 M.
Rock-Kammgarn-Anzüge, jezt 15, 18, 22, 26 M. u. f. w., früher 23, 28, 31, 37 M.
Sommer-Paletots, jezt 7, 9, 12, 16 M. u. f. w., früher 14, 18, 21, 27 M.
Hosen in Satin und Kammgarn, jezt 2, 3, 4, 5 M. u. f. w., früher 4, 5, 6, 8 M.
Knaben-Anzüge No. 1-6 von 1 M. an.
Leder- und Zeug-Hosen von 1.50 M. an.
Lüster- und Wasch-Jackets von 70 Pf. an.
Barschen-Anzüge von 6 M. an.
Reinickendorferstr. 62
an der Stadtbahn.
Heute, am 1. Feiertag geschlossen. - Montag, den 2. Feiertag von 7-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.
Berlin, Andreadstr. 23, vis-à-vis dem Andreadplatz.
II. Gehalt: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt.
III. Gehalt: Besselerstr. 67 (Mahl).
IV. Gehalt: Leipzigerstrasse (Spittel-Kolonaden).
Kinderwagen, großes Lager Berlin. Winterhüter gratis.
sahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist. 10000*

Potsdamer W. Adelung & A. Hoffmann
Actienbrauerei Potsdam. Gegr. 1830.
Fernsprecher: Amt Potsdam No. 7
empfehle als **Spezialität;**
Potsdamer
Stangenbier
ferner:
helles u. dunkl. Lager- } Bier
und dunkles Versand- }
in Gebirgen und Flaschen.
Die Zerstaltung in ganz Berlin geschieht durch eigene Wagen frei Haus.
Niederl. in Berlin SW., Teufelstr. 43.

Schlaflose Nächte
Wann bei der Hitze unsonst die Klagen bereiten. Berilligen lassen sich dieselben am sichersten und gründlichsten durch das jede Nacht tödende **Wangen-Fluid,** welches das Ungeleser sofort und für immer unschlaflich macht. Wir bemerken jedoch, daß dieses als wirklich radikal erweisene Mittel, ebenso wie die absolut sicheren Spezialmittel gegen Schwaben und Watten nur allein beim Erfinder selbst, Herrn **O. Reichel, Eisenbahnstr. 4,** unter Garantie für Erfolg, in Flaschen zu 50 Pf., 1.00, 2.00 und 3.00 nebst Spritzenapparat für 50 Pf. erhältlich ist, auch jede schriftliche oder telephonische Bestellung hier selbst nach jeder Wohnung frei zugestellt wird. Auswärts durch die Post.

Sie wundern sich wohl
über die schöne weiße Wäsche Ihrer Nachbarin? Machen Sie auch einen Versuch mit dem echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
und Sie werden dasseibe von Ihrer Wäsche sagen können! Sie eriparen dabei viel Mühe, Zeit und Geld und werden die Stoffe mehr schonen als bei jeder anderen Waschmethode. Nur echt mit der Schutzmarke „Schwan“.
Zu haben in den meisten Zeifsen, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Zur weiteren

Aufklärung!

Goodyear-Welt auf Rand genähte Schuhwaaren sind die besten Stiefel der Welt!

und von mir bereits seit circa einem Jahr in Berlin in den Handel gebracht, solche auch heute bei jedem intelligenten Schuhwaarenhändler, wie Schuhwaarenhandelndem Schuhmacher zu haben. — Es fragt sich nur, wer die Goodyear Welt auf Rand genähte Schuhwaaren am billigsten verkauft. — Jeder Concurrent, er mag heißen wie er wolle, der einen besseren auf Rand genähten Schuh oder Stiefel empfiehlt, — und den Namen des genialen Erfinders „Goodyear“ verdunkelt, — spiegelt dem Publikum falsche Thatfachen vor und lügt.

Jeder anständige Leser und Käufer wird sich mit Verachtung von einem Menschen weiden, der den Namen des hochverdienten Mannes — „Goodyear“ — verschweigt, um sich im Publikum den Anschein des Erfinders zu geben. Vor etwa 5 Jahren erfand ein Amerikaner Namens Goodyear eine Maschine zur Herstellung von Schuhwaaren, wie sie so epochemachend auf dem Gebiete der Schuhfabrikation noch nie dagewesen ist. Die Goodyear-Welt-Methode warf mit einem Schlage die beste Handarbeit über den Haufen. — **Goodyear-Welt ist**

der Stiefel der Zukunft — und wer ihn bis heute nicht geführt, — wird ihn führen müssen! — Es existiren in Deutschland circa 15 dieser Goodyear-Welt-Maschinen; diese Maschinen, welche die besten auf Rand genähten Schuhwaaren liefern, (weit besser, wie es Menschenhände vermögen) sind nicht käuflich zu haben, dieselben sind dem Fabrikanten nur auf jährliche Miete überlassen und hat dieser eine Abgabe für jeden Stuch zu zahlen. — Die Stichzahl wird von der Maschine mit absoluter Genauigkeit wiederum festgelegt. — **Die Goodyear auf Rand genähten Schuhwaaren** haben vermöge ihrer exacten Fabrication glatte Brandsohlen, haben inwendig weder Pech noch Garn, weder Stifte noch Nägel, kurzum nichts, was den Füßen auch im entferntesten unangenehm werden könnte; die Sohlen sind schmiegsam und elastisch, weil durch die exacte Verarbeitung nur das beste Material verwandt werden kann. Die Passform der **Goodyear auf Rand genähten Schuhwaaren** sind die besten aller bisher darge-

wesenen und existirenden, weil die Rahmeneinstechmaschine dem Zwickeln ergänzend zur Seite steht. In Folge der Solidität und Gleichmäßigkeit der Rahmeneinstech- und Doppelnäht ist das bei handgenähten Schuwerk häufige Aufgehen der Nähte völlig ausgeschlossen. — Während der Handarbeiter auf dem Schooße den Schaft mit der Zange nach und nach über den Leisten zieht, um ihm mühsam die Form derselben zu geben, zieht die **Goodyear-Welt-Maschine** den Schaft gleichzeitig und gleichmäßig fest über den Leisten. Wie mühevoll der Handarbeiter die Sohle an den Rand näht, wie er sich anstrengen muß, den Pechfaden straff zu ziehen; wie er sich den Pechfaden dadurch herstellt, daß er viele faden Garn durch kalten Pech zieht, wodurch nur die äußerste Oberfläche, nicht aber das Innere dieses so entstandenen Pechdrahtes berührt wird; er gestaltet sich ungleichmäßig, wie auch die Arbeit ungleichmäßig und von dem jeweiligen physischen Zustande des Arbeiters abhängig ist. Des Morgens in gut ausgeruhtem Zustande wird er den Pechdraht weit fester ziehen als er es Nachmittag bis zum Abend im Stande ist. — Ganz anders die **Goodyear-Weltmethode**. — Sie ist die **Handmethode**, jedoch mit größter Kraft, **Sicherheit und Zuverlässigkeit** ausgestattet, und dabei bei Weitem billiger. — Die Spannung der Nähte bei der **Goodyear-Weltmaschine** ist viel stärker und selbstverständlich immer gleichmäßig.

So haben die **Goodyear auf Rand genähten Schuhwaaren** noch allen bisher erschienenen Maschinen-fabrikaten das voraus, daß sie ebenso leicht wie Handarbeit sind und genau wie es bei Handarbeit der Fall, von jedem Schuhmacher wieder auf Rand genäht, neu bescholt und jede Reparatur wie bei anderen handgenähten Stiefeln vorgenommen werden können. Auch das beste Leder kann eine Stelle bergen, die selbst bei peinlichster Kontrolle nicht bemerkt wird; — ich garantiere — wie seit Jahren — durch gedruckte **Garantiescheine** selbstverständlich wie für alle meine Waaren — so auch für **Goodyear auf Rand genähte Schuhwaaren**. —

Das Beste auf Rand ist nur Goodyear-Welt!
Wer diese und andere Schuhwaaren am billigsten verkauft, — darüber lasse ich die Stimmen meiner Feinde und Concurrenten folgen:

Der Schuhhändler — eine Zeitung, welche zu Berlin, Königl. St. 41, erscheint, nennt mich die **Schleuderconcurrenten**. Dieselbe vertritt die Interessen der Schuhhändler und schreibt in der Ausgabe Nr. 5 vom 25. Februar, Seite 8, nachdem die Zeitung eine Anregung, Schuhhändler-Vereinigungen zur Bekämpfung der Schleuderconcurrenten zu begründen, speciell für Berlin, gegeben, fährt sie folgendermaßen fort: „Es müssen Vereinigungen stattfinden, da einzelne Geschäfte gegen die **Schleuderconcurrenten eines Jacques Raphaël** absolut nicht ankämpfen können. — Dieselbe Zeitung, der „Schuhhändler“, nennt in Nr. 7 und Seite 7 **Berlin mein Reich**. Die Berliner Schuhmacher-Vörse nennt mich den — **großen Schleuderer** — indem Zutritt in dieselbe untersagt. — Die Leipziger Illust. Schuhm. Ztg. üfcht ihren Lesern in ihrer Ausgabe vom 1. November 1896 auf Seite 231 die erste Instanz meines durch 4 Instanzen so glänzend verfolgten Processes, — dem ich meine heutige Größe und den Umfang meines Schuhwaarengeschäftes zu danken habe, mit folgender Einleitung an: Vor Kurzem! — (Der Process begann im December 1891!) wurde ein Berliner Schleudergeschäft wegen unlauteren Wettbewerbes (1891 — unlauterere Wettbewerb!) zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt. **Welch' niedere Gesinnung hat dies dictirt!** —

Dieses Blatt bringt die erstinstanzliche Verurtheilung ausführlich — über meine glänzende Freisprechung, beantragt durch den **Kgl. Staatsanwalt** bei der **V. Strafkammer** des Kgl. Landgerichts I hier selbst am 20. März 1893, worin derselbe erklärte, daß meine Kundschaft weit über ihre Erwartungen hinaus, theils für, theils **weit unter der Hälfte des Werthes** Schuhwaaren von mir gekauft — bekundet durch zahlreiche Zeugnisse, sowie durch gerichtliche und außergerichtliche Sachverständige — schweigt jedoch das Blatt vollständig!

Ich zwingte meine Concurrenten — auch das Material der Stiefel zu nennen — was ich seit Jahren thue — wenn dieselben es bisher auch nicht gethan, — mit der Zeit wird sie es thun müssen!

Alle Aufwindungen werden mich nicht hindern, Krebschäden aufzudecken, — unlautere Handlungen zu entlarven und garantirt reellste Waaren zu billigsten Preisen nach wie vor zu liefern.

Alle Aufwindungen werden mich nicht hindern, Krebschäden aufzudecken, — unlautere Handlungen zu entlarven und garantirt reellste Waaren zu billigsten Preisen nach wie vor zu liefern.

Garantie für beste Haltbarkeit durch Garantiescheine für alle meine Schuhwaaren,

Ihr auswärtige Käufer grüßt Von dem Anspruche auf Entschädigung bei unangemessener Haltbarkeit meiner Schuhwaaren bitte den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Verkaufs- und Versandbedingungen: Gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages, Porto trägt der Besteller. Von 15 Mk. an versende franco auf meine Kosten, wenn Käufer sich auf diese Zeitung bezieht. — Nichtconvenirendes bitte nur im Originalzustand zurückzusenden, und empfängt der Besteller alsbald sein Geld zurück. — Das

Damen-Fußbekleidung.

- Melton-Pantoffel mit Filzsohle in reichem Arabenmuster mit geistreitem Futter und cothem Hohenlück, aller 35 Pf.
- Saffian-Lederpantoffel mit Bindfadensohle 90 Pf.
- Lederhauschuh leicht ringsum gewendet farb. ringsum gewendet, leichte elegante Wiener Ausführung 1,80.
- Lederhauschuh mit durchgenähter Ledersohle 3,20.
- Lederhauschuh ausgereinigtes in eleganter Ausarbeitung mit Seidenlächeln, Lederkappe, Lederfutter u. Holzfuß 2,50.
- Kalbleder-Promenadenschuh oder Lederstich, rings gewendet, Holzfuß 3,00.
- Schnürschuh, Kollerleder, mit durchgenähter Lederzehen und Hieskappe 3,75.
- Derfelbe mit geschürzten Knopflöchern zum Knöpfen 4,00.
- Schnürschuh, Kollerleder, durchgenähte Lederzehen u. reinen Lederzehen 4,50.
- Derfelbe mit geschürzten Knopflöchern zum Knöpfen 4,75.
- Schnür- und Spangenschuh, braun, echt Ziegenleder, modernster Ausführung, mit reinen Lederzehen 4,50.
- Knopfschuh, braun, echt Ziegenleder, eleganteste, modernste Ausführung, reine Lederzehen 4,75.
- Zugstiefel in nur wirklich gutem Leder mit reinen Lederzehen von 3,90 bis 9,50.
- Knopfstiefel von mildem Kollerleder, 11 Knopf hoch, gekuppelte Spitzkappen, durchgenähte Kollensohlen 5,75.
- Knopf- und Schnürstiefel in feinsten Ausarbeitung, edler und spitzer Façon, geschürzte Knopflöcher, markirten Rand, Herzblatt oder Besatz 6,50.
- Knopf- und Schnürstiefel in hochelger, moderner edler und spitzer Façon 8,50.
- Echt Ziegenleder-Strandknopf- und Schnürstiefel in denkbar feinsten Ausführung 8,75.
- Casting-Promenadensch. mit Gummizug 1,30.
- Casting-Promenadensch. mit Gummizug u. Schichten auf dem Blatte u. durchgenähter Lederzehen 1,90.
- Braune Segeltuch-Schnürsch. durchgenähte Lederzehen, Lederkappe u. Lederbesatz 2,60.
- Die selben m. durchgen. Gummizug 3,25.
- Casting-Zugstiefel m. Kollensohlen, durchgenähter Lederzehen u. Besatz 2,75.

Kalbleder-Promenadensch. in eleganter Ausführung mit Lederbesatz 3,85.

Kalbleder-Chic-Schuh 5,00.

Kalbleder-Spangenschuh 5,50.

Goodyear-Welt ist der beste Stiefel der Welt!

Raphaël's Goodyear-Weltknopfstiefel, echt Ziegenleder, 13 Knopf hoch, nobilste Ausführung 11,25.

Raphaël's Goodyear-Weltstiefel, Kalbleder-Schnürstiefel mit feinstem genarbtm Kalblederbesatz 11,25.

Für Mädchen

Braune Segeltuch-Turnschuhe mit Gummizug auf dem Blatte, Gummizug und Reil bis zur inneren Länge von 18 cm Mk. 2,75, bis 22 cm Mk. 3,25, bis 26 cm Mk. 4,00, bis 30 cm Mk. 4,75.

Braune Segeltuch-Schnürschuhe mit Lederbesatz und Besatz bis zur inneren Länge von 18 cm Mk. 1,90, bis 22 cm Mk. 2,50.

Braune Segeltuch-Turnschürschuhe mit Gummizug und rings mit Gummizug bis 18 cm Mk. 1,55, bis 22 cm Mk. 1,90, bis 26 cm Mk. 2,35, bis 31 cm Mk. 2,80.

Kollerleder-Zurnschuhe mit 2 Seiten-Gummizügen, durchgenähter Lederzehen, reine Lederzehen, bis zur inneren Länge von 18 cm Mk. 2,25, bis 22 cm Mk. 2,75, bis 26 cm Mk. 3,25.

Rosslleder-Zug- u. Schnürschuhe, gediegene Handarbeit, gezeigte Strapazierstiefel, bis zur inneren Länge von 18 cm Mk. 3,50, bis 22 cm Mk. 4,25.

Echt Ziegenleder-Strandknopfschuh mit durchgenähter Lederzehen, bis 18 cm innere Länge Mk. 2,25, bis 22 cm Mk. 4,00.

Rosslleder-Zugschuh einbändig genarbt, für erwachsene Knaben, u. 22-25 cm innere Länge Mk. 4,00.

Bei etwaiger Ungnügenheit ist weiter kein Wort zu verlieren nötig, sondern nur Vorlegung oder Einfindung des Reclamationscheines. — Jede Reclamation ist mir willkommen und wird über Erwarten des Käufers zur größten Zufriedenheit erledigt. — Die mit einem * bezeichneten Artikel sind theils mit Factisuthaten in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen. Die Anschauung, daß eine Spangeinlage zwischen Sohle und Brandsohle minderwerthig sei, ist eine irrige. — Die Spangeinlage ist um mehr als das Dreifache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spangeinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder.

Maß bitte durch Versenden eines genau passenden Stabes in den getragenen Stiefel festzustellen und in Centimetern anzugeben, und ob Spann hoch oder niedrig. Für Schuhwaaren mit Gummizug, obgleich zu den besten Fabrikaten gehörend, übernehme keine Garantie.

Herren-Fußbekleidung.

- Melton-Pantoffel farblich, mit Filzsohle, geistreitem Futter und cothem Hohenlück, sehr geschmackvoll ausgeführt 45 Pf.
- Lederpantoffel aus Kollerleder, mit durchgenähter Lederzehen 2,40.
- Lederhauschuh farblich, leicht ringsum gewendet 2,10.
- Halbschuh, Kollerleder, zwei Seiten-Gummizüge, durchgenähte Lederzehen, nur reine Lederzehen, als Halb-, Strassen-, Turnschuh geeignet 3,25.
- Besatz-Halbschuh aus Kollerleder, mit Gummizug od. zum Schürren, herrlichem Knopfbesatz, berber Strapazierstiefel, mit hohem genogeltem Sohle 4,50.
- Kollerleder-Halbschuh mit Gummizug od. Schürren, Knopfbesatz und Hieskappen, durchgenähte Sohlen 5,00.
- Kindleder-Zugstiefel mit berber, genogeltem Lederzehen u. reinen Lederzehen, Strapazierstiefel 4,50.
- Schaftstiefel von kernigem Kindleder mit berber, genogeltem Sohle, Handarbeit 5,50.
- Einbändig genarbt, Zugstiefel mit reinen Lederzehen, streng solide genogelte Sohlen, niedrige oder hohe Hieskappe, früher Mk. 5,50 jetzt 4,75.
- Dieselben in noch eleganterer Ausführung mit Besatz, Corbelkappen und Knopferzierungen 5,25.
- Dieselben mit glatten Oberleder, leichtere Ausführung, m. genogelter Sohle u. mark. Rand, beste Haltb. Mk. 5,50.
- Dieselben mit Besatz, Corbelkappe, Knopferzierungen in leichter Ausführung, mit genogelter Sohle und markirtem Rand, sowohl als Strapazierstiefel wie als Sonntagstiefel zu empfehlen 5,75.

Kollerleder-Zugstiefel, Ia. sammtiges Kollerleder, beste Passform, auf Rand gelb genäht 6,75.

Spiegelkollerleder-Zugstiefel, ohne Seitenbesatz, Strapazierstiefel, Handarbeit 7,25.

Spiegelkollerleder-Zugstiefel, einbändig, auf Rand gelb genäht, beste Ausführung 7,90.

Braune Segeltuch-Schnürschuhe, durchgenähte Lederzehen, Lederbesatz u. Lederbesatz 3,10.

Ziegenleder m. durchgenähter Gummizug 3,50.

Casting-Promenadenschuh mit Ledersohle und Ledersohlenleder 3,75.

Echt Ziegenleder-Strandknopfschuh, in spitzer u. edler Façon, m. durchgenähter Lederzehen u. reinen Lederzehen 6,00.

Goodyear-Welt ist der beste Stiefel der Welt!

Raphaël's Goodyear-Welt-Halbschuh für Herren, Kalbleder mit Gummizug in bester Ausführung 10,50.

Raphaël's Goodyear-Welt-Halbschuh für Herren, Kalbleder zum Knöpfen, in obiger Ausführung 10,50.

Raphaël's Goodyear-Weltstiefel: Kalbleder, Zugstiefel, Oberleder gewollt, ohne Seitenbesatz 12,50.

Raphaël's Goodyear-Weltstiefel: Kalbleder, Zugstiefel, Oberleder gewollt, mit Seitenbesatz 11,00.

Raphaël's Goodyear-Weltstiefel: Kalbleder, Zugstiefel, m. Besatz u. aufgedr. durchlöcherter edler Kappe 13,50.

Raphaël's Goodyear-Weltstiefel: Kalbleder, Zugstiefel in obiger Ausführung 13,50.

Raphaël's Goodyear-Weltstiefel: Kalbleder, Knopfstiefel m. Kalblederbesatz, Gummizug und edler durchlöcherter Kappe 13,50.

Raphaël's Goodyear-Weltstiefel: Kalbleder, Zugstiefel m. Gummizug u. edl. Knopf, in obiger oder mit Kalblederbesatz ohne Besatz 14,50.

Für Mädchen und Knaben!

Rosslleder-Knopf- u. Schnürstiefel, Handarbeit, genogelt, bis zur inneren Länge von 18 cm früher Mk. 4,50, jetzt Mk. 3,25, bis 22 cm Mk. 4,00.

Knaben-Schnürstiefel von Kollerleder, mit Besatz, einbändig genarbt, bis zur inneren Länge von 22 cm bis 26 cm Mk. 3,25.

Echt Ziegenleder-Strandknopfstiefel mit durchgenähter Lederzehen, bis 18 cm innere Länge Mk. 2,25, bis 22 cm Mk. 4,75, bis 26 cm Mk. 5,75.

Rossl. Knaben-Schnürstiefel einbändig, genäht, leger Mk. 4,00.

Russische Kalbleder-Schnür- u. Knopfstiefel, ausgegibt, Spitzkappe, genähte Sohlen, bis 18 cm innere Länge Mk. 5,25, bis 22 cm Mk. 6,00.

Russisch-Kalbleder-Schnürstiefel, mit edl. französischem Gummizug, bis 18 cm innere Länge Mk. 7,25.

Lager in Hausschuhen u. Pantoffeln für Kinder und Mädchen, wie Baby-Schuhe in größter Auswahl und verschiedensten Ausführungen.

Das Resolben der Herrenstiefel betriebe ich mit Mk. 1,90, mit Besatz 2,60, der Damenstiefel Mk. 1,35, mit Besatz 1,75; genäht 10 Pfg. theurer.

Montags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Jacques Raphaël, Fabrik-, Versand- und I. Kaufhaus — An der Spandauer Brücke No. 2 (Stadtbahnhof Börse). II. Kaufhaus — Potsdamerstr. 106a, Ecke Steglitzerstr. III. Kaufhaus — Grüner Weg 31, Ecke Andreasplatz.

Berlin. Mein Inserat, Cigarren und Garderoben betreffend, siehe 2. Seite, 3. Beiblatt. Heute, Sonntag, den 1. Feiertag, findet der Verkauf nur für Cigarren in allen drei Geschäften bis 10 Uhr Vormittags statt. Morgen, den 2. Feiertag, Verkauf für sämtliche Artikel von 7-10 und 12-2 Uhr. Meine Offerte gilt bis zur nächsten Ausgabe.

Gerichts-Beitrag.

Ein Retter der Sittlichkeit. Aus Braunschweig wird gemeldet: Der frühere Bahnhofs-Buchhändler Nolte war bekanntlich vom hiesigen Schöffengericht zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er sich durch den Verkauf eines Buches mit anstößigem Inhalt an den Pastor Frisch-Berlin eines Vergehens gegen § 184 des N.-Str.-G.-B. (Verkauf unzüchtiger Schriften) schuldig gemacht hatte. Strafmildernd war in Betracht gezogen, daß der Angeklagte seinen eigenen Angaben nach von dem Käufer des Buches zum Verkauf pikanter Lektüre aufgefordert worden sei. Gegen dieses Urtheil war von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Zu der gestrigen Verhandlung vor der Strafkammer I als Berufungsbeklagter war Pastor Frisch persönlich erschienen. Der Angeklagte Nolte verblieb bei seinen früheren Auslagen. Pastor Frisch erklärte, er habe Nolte auf dessen Angebot von Lektüre erwidert: „Sie haben ja nichts Bescheidtes!“ Dann habe N. gefragt, ob er vielleicht etwas Pikantes haben wolle, und gleichzeitig vier Bücher aus der Tasche gezogen und sie ihm für 3 und 6 Mark angeboten. Er, Frisch, habe als Mitglied des Männerbundes zur Bekämpfung der Unsitte es für seine Pflicht gehalten, sich sofort durch Anlauf in den Besitz eines der Bücher zu setzen, und habe das dann gethan. Das Buch habe er dem Männerbund vorgelegt und dieser habe Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und bei der Direktion Magdeburg erstattet. Letztere hat bekanntlich den Nolte aus seiner Stellung als Bahnhofs-Buchhändler, die er 36 Jahre lang inne gehabt, entfernt. Pastor Frisch behauptete auch, Nolte sei garnicht

der Mann, der ihm das Buch verkauft habe, gab aber zu, daß er sich darin irren könne. Nolte gab demgegenüber ausdrücklich zu, daß er das Buch an Pastor Frisch verkauft. Der Staatsanwalt beantragte die Erhöhung der Strafe auf 60 M., während der Verteidiger für Verwerfung der Berufung eintrat. Der Staatsanwalt erklärte ausdrücklich, daß er persönlich für den vom Pastor Frisch gewählten Weg, die Unsitte zu bekämpfen, nicht schwärmen könne. Das Urtheil lautete auf Verwerfung der Berufung. Das Gericht zweifle nicht daran, daß der Zeuge Frisch nach bestem Wissen die Wahrheit gesagt und die Sache so geschildert habe, wie sie sich in seinem Gedächtnisse darstelle. Dagegen nimmt das Gericht aber auch an, daß der Angeklagte durch das Verhalten des Reisenden zu der Meinung gebracht sei, daß dieser pikante Lektüre zu haben wünsche. Der Angeklagte hätte ohne sein Geständnis vielleicht eine Freisprechung erzielt, da ihn der Zeuge nicht wieder-erkannt habe.

Besuchszeit

verschiedener Museen und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Altes und Neues Museum am Lustgarten. Besuchszeit täglich, mit Ausnahme des Montags in den 6 Wintermonaten von 10-3 Uhr, in den Sommermonaten von 9-3 Uhr; Sonntags im April-September 12 bis 3 Uhr, Oktober und März 12-3 Uhr, November und Februar 12-4 Uhr, Dezember und Januar 12-3 Uhr (Montags geschlossen). Die Nationalgalerie in der Museumsstraße. Besuchszeit Montags von 10-3 Uhr (Montags ausgenommen), Sonntags im April-September von 12 bis 3 Uhr, im März und Oktober 12-3 Uhr, Februar und November 12-4 Uhr, Januar und Dezember 12-3 Uhr (Montags geschlossen). Kunstgewerbe-

Museum. Preis-Verehrer. 7. Geöffnet an den Wochentagen (Montags ausgenommen) im Sommer von 9-3 Uhr, im Winter von 10-3 Uhr, Sonntags, April-September von 12-3 Uhr, Oktober und März 12-3 Uhr, November und Februar 12-4 Uhr, Dezember und Januar 12-3 Uhr (Montags geschlossen). - Museum für Völkerverständnis, Königgrätzerstr. 120. Besuchszeit wie im Kunstgewerbe-Museum (Montags geschlossen). - Hygiene-Museum, Kaiserstr. 25. Besuchszeit Sonntags wie im Kunstgewerbe-Museum. Außerdem Montags und Sonnabends von 11-3 Uhr. - Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Kunstgewerbes, Klosterstr. 30. Jeden Tag mit Ausnahme des Mittwochs von 11-2 Uhr geöffnet. Eintrittsgeld: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf., Besondere Sonntags 10 Pf. - Reichspost-Museum, Zeugnisstr. 15. Geöffnet Sonntags 12-3 Uhr, Montags, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 11-2 Uhr (Montags geschlossen). - Rathhaus, Königstr. Geöffnet täglich außer Donnerstag und Freitag von 11-3 Uhr (Montags geschlossen). - Reichshaus (Eintrittspreis 20 Pf.). - Kunstausstellung des Vereins Berliner Künstler, Wilhelmstr. 92. Sonntags 11-3 Uhr, Wochentags 10 bis 4 Uhr. 50 Pfennig Entree. - Sternmarkt, Gendarmenplatz 30. Wochentags und Sonnabends von 9 bis 11 Uhr Sonntags 11-3 Uhr. Wissenschaftliches Theater. Sternmarkt, Invalidenstr. 87-89 und Zeugnisstr. 45/49. Geöffnet von 2 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends, Entree 50 Pf. Zuschlag für Theater von 50 Pf. bis 2 M. - Aquarium: Schadowstr. 14. Geöffnet von 9-5 Uhr. Entree Sonntags 50 Pf., an jedem Sonntag im Monat 25 Pf. - Ekan's Panoptikum, Friedrichstraße. Geöffnet 10-12 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. - Passage-Panoptikum 10-10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. - Marine-Panorama, am Berliner Bahnhof. Sonntags von 9-9 Uhr. Entree 50 Pf. - Kaiser-Panorama, Passage (unter den Linden). Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends 500 verschiedene Reisen, Landschaftsbilder. Jede Reise 30 Pf. - Solo-Blitz-Verkauf, Unter den Linden. Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends mit Walmenhaus, Alt-Poststr. 66/68. Eintrittspreis 50 Pf. - Öffentliche Verkaufsstelle der Deutschen Gesellschaft für Ethnologie, Neue Schönhauserstr. 13. Montags geschlossen, an Werktagen abends von 6 bis 10 Uhr, Sonntag 24-1 vorm., 6-10 abends. - Städtische Elektrizität, Mohrenstr. 41, geöffnet Wochentags abends von 6-9 Uhr und Sonntags von 11 bis 2 Uhr.



Mk. 25,-

Mk. 25,-

Beste und billigste Bezugsquelle für Händler, Restaurateure und Wiederverkäufer! Sumatra-Decke mit gewichteter, langer Einlage ohne Spitzeneinlage oder gar Rippen! Weißer Brand, tadelloser Arbeit. 16179* Bekändertes Lager von über 1.000.000 gelagerter Cigarren in vorzüglicher Qualität u. gediegener solider Arbeit, sowie in allen Facetten pro Mille von 22 Mark an. Rein überseeisch von 28 M. an. - Anstellungen, Preislisten gern zu Diensten. Fernsprecher: Cigarren-Fabrik-Lager u. Versand-Haus. Amt Rixdorf No. 194. E. G. Reichelt, Rixdorf, Bergstr. 67. am Ringbahnhof.

Sonntag, den ersten Feiertag, sind unsere drei Magazine gänzlich geschlossen. Montag, den zweiten Feiertag, von 7-10 und 12-2 Uhr Mittag geöffnet. Geschäftshäuser BAER SOHN. Fabrikation von Herren- und Knaben-Bekleidung. 24a. Chausseestrasse 24a. 11. Brückenstrasse 11. 16. Gr. Frankfurterstr. 16. Zwischen Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Ecke Rungestrasse, nahe dem Bahnhof Jannowitzbrücke. Schrägüber dem Ostend-Theater. Geschäfts-Grundsatz: Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

Direct von Aachen! weltberühmt durch elegante u. reelle Tuche, versenden wir zu - anerkannt niedrigen Preisen - Herren-Anzug- und Paletotstoffe vom einfachsten bis zum elegantesten. Vorrüchliche Musterauswahl franco an Jedermann! Zahllose Empfehlungen aus allen Kreisen beweisen unsere Reellität! Monopol-Cheviot, uns. bekannte Spezialität, kosten 3/2 Met. schwarz, blau od. braun zu einem gedieg. Anzug 10 M. Anerkennungsschreiben u. Nachbestellungen tägl. Wilkes & Cie, Tuchindustrie, Aachen No. A. 78. Bitten genau zu adressiren.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen. Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt. Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

M. & W. Müller's Nordlicht. M. & W. Müller's Nordlicht ist ein vorzüglicher alter Nordhäuser. Derselbe ist mit der goldenen Medaille und dem Ehrenzeugnisse 1896 prämiert. M. & W. Müller's Nordlicht ist der Beste für Ihren Cognac und für 1 Mark pro Original 1-Literflasche incl. überall zu haben, wo unsere nebenstehenden Plakate aushängen. Feinste Qualitäten alten Nordhäuser werden in Konkurrenz-Geschäften nicht unter 1 M. 50 Pf. abgegeben. M. & W. Müller, Nordhäuser Kornbrennweinst-Brennerei Berlin, Waldemarstr. 29.

Kinderwagen-Bazar „Baby“, beste und billigste Bezugsquelle durch enormen Umsatz. Kinderwagen, hochmoderne, 10-, 16-, 20-, bis allerfeinste. Verkauf ab Herbst nach allen Plätzen Deutschlands franco. Komplette Kinderbetten von 30.- M. an, Theilzahlung nach Vereinbarung gestattet. Kataloge gratis. Amt 3. Nr. 5281. Eigene Werkstätte: Alexanderstraße 44 (Alexanderplatz), Invalidenstr. 160, Oranienstr. 70, Reinholdsdorferstr. 2 D-E Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 22. 16135*

J. Baer, Berlin N., 16256* nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee, empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und äußerlichstem Preis. Herren- u. Knaben-Garderobe, -Arbeitsachen. - Anfertigung nach Maass.

Zacherlin wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name Zacherlin. Niederlagen sind in Berlin viele Hunderte - aber wohlgeheimert nur dort, wo Zacherlin-Palate ausgehängt sind.

Es schmeckt gut, wenn Teller und Tasse rein sind. Unerreicht ist zum Aufwaschen des Geschirrs Karol Weil's Seifen-Extract, die beste trockene Seife in Pulverform; es reinigt gründlich, schnell und sparsam. Darf in keiner Küche fehlen. Nur echt in grauen Packeten mit Schutzmarke Waschlapp. Das Vorzüglichste: Karol Weil's „Karola“, Lieblingsseife der Damenwelt.

Rohtabak. J. Fränkel, Berlin C., Klosterstrasse 72. Roh-Tabak. Rud. Völeker & Sohn, Köpenickerstr. 45. Roh-Tabak. Emil Berstorff, Straße 129. Roh-Tabak. Zeun & Ellrich, Rheinsbergerstr. 67, nahe Brunnenstr. Leppiche! in Brüssel-Jmit, Arminster, Pilsch, Präfekt, Sumatra verkaufte in Sophagstraße 5, 7, 10, 14-30 M., Zalgstraße 10, 15, 20-60 M., Zalgstraße 25, 30, 40-200 M. Juradigeleite Exemplare unter Preis! Läuferstoff-Neze 3-15 Meter spottbillig. Muster franco. Versand streng reell gegen Nachnahme. Berlin S., S. Unger. Oranienstraße 48.

Herren- u. Knaben- Garderobe

„Derfflinger“



Schutzmarke eingetragenen unter dieser Schutzmarke, Zeichenrolle Nr. 23887 des kaiserlichen Patentamtes.

Alleinverkauf des größten Confectionshauses für Berlin Deutschlands.

Diese Garderobe ist auf das Feinste sauber wie nach Maß angefertigt, sie ist nicht zu vergleichen mit der überwiegend geduldeten Schund-Confection, — wie solche leider heute den Markt beherrscht, — sowohl in Qualität als auch in Ausführung. — Die zur Anfertigung dieser Confection verwendeten Maschinen sind allerneuester Construction, die Ausführung der Stepperei und der Nähte sind weit exakter als Handarbeit. Während in vielen Häusern zur Nacharbeit auch Lehrlinge herangezogen werden, ist ein Lehrling bei der technischen Ausführung dieser Confection gar nicht zu verwenden; daher die absolute Sauberkeit in der Ausführung. Da die Nähte sehr fest genäht werden, so ist es unmöglich, einen schlechten Stoff hierzu zu verwenden, da bei der Construction der Maschinen die Maschinennadel sofort den schlechten Stoff durchschneidet. — Selbst bei der billigsten Waare ist das Material nicht im Entferntesten zu vergleichen mit dem Schund, wie er zum überwiegenden Theil geboten. — Auch hierbei wird, dem Preise angemessen, das denkbar beste Material verwendet. — Kurz, das Material sowohl als auch die Ausführung der Marke „Derfflinger“ repräsentirt den Inbegriff aller Vollkommenheit in fertiger Garderobe. — Jeder Anzug geht nur frisch gebügelt aus dem Hause und enthält ein ca. 30 cm

großes Muster für etwaige Defecte, die sich im Laufe der Zeit bilden, besonders für Hosen, welche bekanntlich mehr leiden, zur Reparatur. Untergeordnete Materialien werden bei dieser Marke nicht verarbeitet; diese Garderobe besitzt den elegantesten, modernsten Schnitt und beste Passform für jede Durchschnitthöhe. Sämtliche von mir verkauften Kleidungsstücke werden meinen Kunden gegen Vorzeigung des Reclamations-Scheines unentgeltlich aufgebügelt. Trotz der exactesten Ausführung und der ganz vorzüglichsten dazu verwendeten Stoffe, verkaufe ich die Marke „Derfflinger“ zu nachstehenden unglaublich billigen Preisen:

- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, mittel- und hellfarbig gemindert. Preis Mk. 12,50
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, hellwache und dunkelgrau, Geviertartiger Stoff, praktischer Reife- und Strapazier-Anzug. Preis Mk. 15,-
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, ein- und zweireihig, in mode. brauner und dunkelgrauer Farbe, von dauerhaftem Gewebe. Preis Mk. 18,50
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, zweireihig, in mittelfarbigem Muster. Preis Mk. 22,50
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, feiner, solider Diagonal, eleganter Promaden-Anzug. Preis Mk. 27,-
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, in hellfarbig farzten Mustern. Preis Mk. 28,-
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, Sammgarn, Schwarz und blau. Preis Mk. 32,-
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, zweireihig, Diagonal-Gesetzt, in blau, braun u. Schwarz. Preis Mk. 32,-
- „Derfflinger“ Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, dunkle, solide Muster, gemindert Sammgarn, elegant. Preis Mk. 36,-
- „Derfflinger“ Paletots, in hell- und mittelfarbigem Satin, englisch Jagon. Preis Mk. 20,-
- „Derfflinger“ Paletots, Diagonal, in modernen Farben, englisch Jagon. Preis Mk. 30,-
- „Derfflinger“ Weinkleider, hell, mittel- und dunkelfarbig. Preis Mk. 6,75, 7,50, 13,-
- „Derfflinger“ Herren-Anzüge in verschiedenen Qualitäten und Farben von jeder Größe um Mk. 10,25 an.

- Knaben-Anzüge von Mk. 2,50 bis 15 Mk.
- Herren-Jacket-Anzüge, ein- und zweireihig, Phantasiestoffe u. Cheviot, zu 12,50, 15,-, 17,50, 20,-, 22,-, 24,- bis 36,- Mark.
- Herren-Jacket-Anzüge, einreihig, in Diagonal und Sammgarn in Braun, blau und Schwarz, zu 21,-, 23,-, 26,-, 27,-, 30,- bis 38,- Mark.
- Herren-Jacket-Anzüge, schwarz und blau, zu 25,50, 30,-, 32,-, 35,-, 40,- bis 45 Mark.
- Sammgarn-Gesetzt oder Gesellschaftsanzüge, zweireihig, zu 28,-, 32,- bis 45,- Mark.
- Paletots in allen Farbenstellungen, deutschen und englischen Jagons zu 9,50, 11,50, 15,-, 17,-, 22,-, 25,- bis 38,- Mark.
- Habelsack mit ganzer Besetzung in den schönsten Phantasie- und glatten Mustern zu 9,50, 10,75, 14,50, 15,-, 19,-, 22,-, 25,-, 26,- Mark.
- Hosenjoppen mit Brust oder Zug zu 3,50-4,50-6,25-7,- bis 11 Mark. Die gleichen Joppen aus anderen haltbaren Stoffen zu 4,-, 5,-, 6 Mark.
- Weinkleider von Cheviot, Sammgarn, Reizur, Puffeln und sonstigen guten, weichen, dauerhaften Stoffen, tadellos figend, zu 3,-, 3,75, 4,50, 5,-, 5,50, 6,-, 7,-, 7,50, 8,50 bis 13 Mark.
- Arbeitsjachen von dauerhaftem Material, in gelegener Näharbeit, sind in großer Auswahl am Lager.
- Herren-Jackets in Alpaca, Panama, Cashmere, Tenfocé, in schwarz und farbig, von 2,50 bis 9,50 Mark.
- Herren-Wasch-Anzüge von 3,75 bis 10,50 Mark.
- Knaben-Turn-Anzüge in allen Farben und Qualitäten von 2,50 Mark an.

Cigarren, gut gelagert, ca. 3 Millionen

von 10 Mark bis 250 Mark per Kiste abzugeben.

Für Händler andere Ausstattungen. — Ob leicht, mittel oder kräftig gest. anzugeben.

Nach einer öffentlichen Erklärung der mir mehr als gegnerisch gesinnten Lohncommission der Tabakarbeiter in No. 122 des Vorwärts vom 28./5. 1896 verkaufe ich 1000 Stk. Cigarren billiger wie man hier Arbeitslöhne bezahlt! Ein besserer Beweis meiner Leistungsfähigkeit existirt nicht!

- Cigarren à la Manilla, rein aus Tabak mäßig u. voll, ca. 10%, em Ig. 100 Stk. Mk. 1,50.
- Der Vortierparnis wegen empfiehlt es sich, 8 Original-Paketete à 200 Stk. zu beziehen.
- Marke 2, ca. 10%, em Ig. 5 cm Umf. Sumatra-Deck, in Rollen p. 100 Stk. Mk. 1,75.
- Marke Schuss in norm. Größe, unfortirt in Papier, p. 100 Stk. Mk. 2,50.
- Marke Merkado, ca. 10 em Ig., 5 cm Umf. p. 100 Stk. jetzt Mk. 2,50.
- Marke Piccolo, 8 em Ig., ca. 4 cm Umf., rein überreifer Tabak, Originalität 200 Stk. em. Mk. 4,50.
- Marke Manilla, ca. 10%, em Ig., ca. 5 cm Umf. a. d. Brandfläche, pr. 100 Stk. jetzt Mk. 2,-.
- Marke Universal, ca. 11 em Ig., ca. 5 cm Umf., Salon- u. Promaden-Cigarre pr. 100 Stk. jetzt Mk. 2,25.
- Marke Afuto, ca. 11 em Ig., ca. 5 cm Umf., in zwei eleganten Packungen, 4x25 Stk., mit dunklem Bande präbühelt. Sumatra-Deck mit vorzüglich harmonisirenden Tabaken, gemischter Mischung; sie bildet vermöge ihrer einflussreichen Ausgestaltung und Auslieferung eine Augenweide und ist aus diesem Grunde auch für Händler geeignet. Um solchfolcher Rollen, pr. 100 Stk. Mk. 3,50.
- Marke flor de Cuba. „Neu“ hochlegantes, bekanntes Jagon, überreife Tabake a. gv. 8 Halb-Sumatra-Deck mit hell. Realis. Sumatra u. Java-Einl., hervorragend haltbarer Reichthum, mild und doch mäßig; die Cigarre ist ein Wunder der Billigkeit bei der außerordentlich hohen Tabak-Conjunctur. In Kisten zu 250 Stk. franco über ganz Deutschland für Mk. 10,-.

- Mexico-Havana (nur für Qualitätswanderer), ca. 9%, em Ig., ca. 5 cm Umf., gleich der feinst. cubanisch. Havana-Cig. pr. 100 Stk. Mk. 4,50.
- Marke Edina (Wasser) hell Jagon, ca. 12 em Ig., ca. 4%, em Umf., Delit-Deck. St. Belg. Einl. pr. 100 Stk. Mk. 5,-.
- Marke Regenerativ-Cig., ca. 10%, em Ig., ca. 5 cm Umf., früher verkaufte ich dieselbe um 10%, thurer, pr. 100 Stk. Mk. 6,-.
- Marke Campos, ca. 10%, em Ig., ca. 5 cm Umf., Havana-Deck, Delit-Deck, pr. 100 Stk. jetzt Mk. 4,50.
- Ein großer Posten „Neu“
- St. Andres (Mexico-Havana), ca. 13%, em lang, ca. 5 cm Umf., in einem edeln Original-Glasbehälter verpackt, tadellos im Brande. Trotz ihrer immensen Größe von außerordentlichem Milde und feinstem Geschmack im Sinne des vorzüglichsten Rauchers. Der Rauch der Cigarre kann ohne Beschwerden in sich aufgenommen werden, wie bei einer Cigarette. — Wer mit der heutigen Conjunctur der cubanischen Tabake verzeilt, wird es constant mit mir richtig zu wüchigen wissen, wenn ich behaupte, daß mit dem hier folgenden Verste der Vortheil der Leistungsfähigkeit erreicht ist, pr. 100 Stk. Mk. 6,-.
- Diplomaten-Cigarre, ca. 12 em Ig., ca. 5 cm Umf., groß. Hofjagun, eine der vollkommensten Cigarren, bis ich bisher geliefert, p. 100 Stk. Mk. 6,-.

- Marke Import, Handarbeit (Reißer Gresse), ca. 11%, em Ig., ca. 5%, em Umf., ichigt diese Cigarre vermöge ihres feinsten Aromas, salzigen und doch milden Geschmacks eine Import-Cigarre, die mehr als den doppelten Werth hat. Eine Kiste 250 Stück enthält, franco über ganz Deutschland Mk. 16,50.
- Marke Serrantes, feinstige, vollreife Havana-Cigarre, circa 11 em Ig., 5 cm Umf., deren Werth den sehr geringen Preis bei Weitem übersteigt, pr. 100 Stk. Mk. 7,50.
- Marke Calderon, Havana Handarbeit (Reißer Gresse), Decke Havana-Blätter-Blätter, feinste in der Welt des Klimas u. Havana-Einlage, ca. 10 em Ig., ca. 5 cm Umf., pr. 100 Stk. Mk. 9,-.
- Marke Lopez de Vega, impolanter Regalia-Hofjagun, ca. 12 em Ig., ca. 5 cm Umf., Havana-Einlage, seltene Delit-Blätter-Decke. Diese Cigarre wurde am höchsten Platze mit 200,- pr. Kiste verkauft, dieselbe offerirt ich, so lange das beschränkte Quantum reicht, in Kisten à 50 Stk., pr. 100 Stk. zu Mk. 10,- und darf mir wohl deshalb jede weitere Anpreisung ersparen.
- Marke El Vico, Hofjagun, ca. 10 em Ig., ca. 5 cm Umf., feinstes Havana-Handarbeit-Cigarre pr. 100 Stk. Mk. 12,50.
- Marke Triumphant, Regalia-Hofjagun mit Ringen verziert, Handarbeit, 15 em Ig., ca. 6%, em Umf., seltene Delit-Decke, Havana-Blätter-Blätter in der Einlage, pr. 100 Stk. Mk. 15,-, auch werden Kisten à 50 Stück abgegeben.

Russische Cigaretten (Echte Importen) der Firma Matti Notha & Co. Marke 63 m. Rundkopf per 100 Stk. Mk. 3,-. Marke 65 m. Rundkopf per 100 Stk. Mk. 3,50.

Damenkleiderstoffe, Gardinen, Herren- u. Knabenhüte, Handschuhe für Herren u. Damen spottbillig u. streng reell. Mein Inserat, Schuhwaaren betreffend, siehe 4. Seite 2. Beiblatt.

Jacques Raphaëli

- Fabrik und I. Kaufhaus Spandauer Brücke Nr. 2 (Stadtbahnhof Börse).
- II. Kaufhaus Potsdamerstr. 106a, Ecke Steglitzerstr.
- III. Kaufhaus Grüner Weg 31, Ecke Andreasplatz.

Berlin. Heute, Sonntag, den 1. Feiertag, findet der Verkauf nur für Cigarren in allen drei Geschäften bis 10 Uhr Vormittags statt. Morgen, den 2. Feiertag, Verkauf für sämtliche Artikel von 7-10 Uhr u. 12-2 Uhr. Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

Eugen Erläuterung, Wicht und Rheumatismus. Loh-Tannin-, Heilstrockenluft- und Dampfkastenbäder mit Verpackung, Massage. Ritter-Bad, Bad Frankfurt, 19 Ritterstr. 18 (Ecke Pringensstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136. Bäderlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins und Umgegend.

Hut-Engros-Geschäft Alvin Sussmann, Holzmartstr. 38, part. Größte Leistungsfähigkeit der Hutbranche. Herren-Hüte, weich oder fest, von 1,75 an bis 3,50 Mk. Kinder-, Knaben- und Konfirmandenhüte von 1 Mk. an. Hochleganter Zylinder Ia. 7,50 Mk. Saison-Neuheit „weicher Herrenhut“ in allen Farben pr. St. 2,75 Mk. Am 1. Feiertag bleibt mein Geschäft fest geschlossen.

Künstl. Zähne, vorzüglich u. Garant. schmerzlos. Zahnschmerz beseitigt. Schmerzlos, loses Zahnfleisch. Zahnarzt Dr. Otto Hoffmann, Veteranenstr. 14. 22455

Gustav Scharnow besteht seit 1860. Uhrmacher Berlin S. besteht seit 1860. Oranienstr. 152, am Marienplatz. Großes Lager aller Kisten Uhren, vorzügliche Fabrikate, 5jähr. Garantie. Anerkannt billigste Bezugsquelle 17382

Knaben-Anzüge u. Mädchenkleider, Reifer 3. Knaben sehr billig bei Otto Hoffmann, Veteranenstr. 14. 22455

Kinderrwagen Kosten-, Weiter- und Sportwagen, Kinder-Holz- u. Eisenwagen, Kleinstenwahl, Fabrikpreise, Kinderrwagen, hochmodern, 15 Mk. Musterbücher gratis. Alle Wagen schnell. Teilzahlung gestattet. Woche 1 Mk. Andreasstr. 53, part. u. I. Et.

Die altbekannte Goldwaaren-Fabrik befindet sich jetzt 20/21 Rosenthalerstraße. Wie bekannt, streng reelle und billige Bedienung. Reichhaltige Auswahl. — Reparaturen gut und billig. Einsegnungs-, Hochzeits-Geschenke.

Gardinen-Rester-Ausverkauf älterer Muster in weich und edler, zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in dem Gardinenfabrik-Lager Berlin O., Grüner Weg Nr. 50 part. Eing. vom Fähr (kein Laden). Kunden treffen täglich ein. Proben nach außerhalb portofrei.